Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. – D. A. VII/34. 1700

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 197 — Schwerte (Ruhr), Samstag, den 25. August 1934 — 67. Jahrgang

Niederwalddenkmal und Ehrenbreitstein

Die letzten Vorbereitungen für die große Saartreuekundgebung

Der Bund der Saarvereine ruft zu einer neuen gewaltigen Treuekundgebung für die Deutscherhaltung des Saargebiets am 25. und 26. August in Koblenz-Ehrenbreitstein auf. Diese Kundgebung steht in engstem und innigstem Zusammenhang mit der vorjährigen Kundgebung des Bundes der Saarvereine am Niederwalddenkmal. Damals fand sich am 27. August Saarvolk und Reichsdeutschland in unlöslicher Verbundenheit und unerschütterlicher Treue zusammen, um aufs Neue Zeugnis abzulegen von dem reindeutschen Charakter des Saargebiets. In dem Aufruf, den der Führer des Bundes, Staatsrat und Gauleiter Gustav Simon, vor der großen Kundgebung und 13. Tagung des Bundes erließ, standen die aufrüttelnden und eindringlichen Sätze: „Der diesjährige Tag der Saardeutschen steht im Zeichen des wiedererwachten Deutschland. Vom Niederwalddenkmal am Rhein werden dem deutschen Saarvolk zu Ehren die siegreichen Fahnen des Dritten Reiches wehen. Sie werden ein Bekenntnis fordern zu der Bewegung Adolf Hitlers, die heute Deutschland ist. Dieses Bekenntnis abzulegen werden zehntausende von Saardeutschen nach Rüdesheim kommen und für über achthunderttausend deutsche Blutsgenossen in der Saarheimat den Schwur der Treue ablegen." Die große Saarkundgebung am Niederwalddenkmal war ein Glanzpunkt in der großen Reihe der bisher alljährlich veranstalteten Saarkundgebungen.

Inzwischen ist der Termin für die Volksabstimmung an der Saar auf den 13. Januar n. Js. vom Völkerbund festgesetzt. Noch eindringlicher als im letzten Jahre ergeht der Ruf an das gesamte deutsche Volk, sich wieder an historischer Stätte in Koblenz-Ehrenbreitstein zu sammeln, um zu bekunden, daß Saar und Reich eins sind. Mit Recht heißt es in dem Aufruf, den der Führer des Bundes der Saarvereine zur Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein ergehen läßt: „Der Kampf des Saardeutschtums ist uns im Reich heilige Verpflichtung, ist eine Ehrenfrage des gesamten deutschen Volkes. Dort, wo die Mosel die Fluten der deutschen Saar dem Schicksalsstrom der deutschen Westmark, dem Rhein, zubringt, wollen wir am 26. August uns zusammenfinden und als Deutsche aus allen Gauen unseres Reiches gemeinsam mit den Brüdern der Saar in einer einzigartigen Willenskundgebung dem rinnenden Volksteil an Deutschlands blutender Westgrenze die Treue des Dritten Reiches beweisen."

Die Saarsache ist nicht bloß eine Angelegenheit der Saarländer und des Bundes der Saarvereine, sondern sie ist heute die Sache des gesamten deutschen Volkes. An das deutsche Volk ergeht der Ruf, am 26. August seine Verbundenheit mit dem Saarlande aufs Neue zu bekunden und Treue mit Treue zu vergelten.

Koblenz vor seiner größten Kundgebung

Die Vorbereitungen für die große Saartreuekundgebung am Sonntag lassen erkennen, daß alles Notwendige zum Aufmarsch der riesigen Menschenmassen geschehen ist, so daß die reibungslose Abwicklung der Kundgebung gewährleistet ist. Mit dem Eintreffen der Sonderzüge aus dem Reich hat sich das Stadtbild belebt.

Der Bahnhofsvorplatz in Koblenz als einer der Hauptverkehrspunkte der Kundgebungstage wird ein festliches Gepräge erhalten. Schon grüßen in allen Straßen die Fahnen des Dritten Reiches zum freudigen Willkommen. Die ganze Stadt will in ihrem festlichen Gewand jedem Volksgenossen von der Saar bezeugen, daß er in Koblenz mit offenen Armen empfangen und ihm brüderliche Gastfreundschaft gewährt wird. Von hohen Masten flattern die Hakenkreuzfahnen auf den Rhein- und Moselbrücken. Ein Riesenschild am Deutschen Eck verkündet die Mahnung zur Einigkeit und Treue. Die Volksgenossen aus allen deutschen Gauen, die schon in Koblenz eingetroffen sind, tragen eine hohe Begeisterung und Freude im Herzen, ihren Brüdern und Schwestern von der Saar persönlich ihre Treue bekunden zu können. Die Erneuerungsstunde der deutschen Volksverbundenheit wird in einem gemeinsamen machtvollen Bekenntnis der Treue zum Führer Adolf Hitler ausklingen.

Stündlich bringen die großen Rheindampfer neue Gäste. Auch in der alten Festungsstadt zu Füßen des trutzigen Ehrenbreitstein regen sich tausend fleißige Hände, um alles zur herzlichen Begrüßung der Saarländer und aller Kundgebungsteilnehmer aus dem Reich fertigzustellen.

„Wir kommen zum Führer"

Aufruf des Landesleiters der Deutschen Front

Der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, hat an die Saarbevölkerung folgenden Aufruf zum Ehrentag von Ehrenbreitstein erlassen:

„Wir kommen zum Führer; der Führer kommt zu uns! Und wir sind glücklich! Der Tag von Ehrenbreitstein wird in der Geschichte der Saar ewig ein besonderes Ruhmesblatt einnehmen, denn es ist ein Tag der gewaltigsten Demonstration der Treue, des Glaubens und der Liebe zum Führer und unserem Vaterland! Das Erlebnis von Ehrenbreitstein, das seine Krönung durch die Anwesenheit des Führers erhält, gibt uns allen erneut Kraft und Mut, die letzten Monate der Trennung und des Kampfes in ungebrochener Energie und äußerster Disziplin zu tragen. Wir wissen heute noch nicht, was uns die nächsten Monate bringen werden, aber das eine wissen wir bestimmt, daß sie uns der endlichen Freiheit entgegenführen. Wir glauben an unser ewiges Deutschland!"

Die saarländischen Koblenz-Fahrer

Das Saargebiet steht bereits am Freitag völlig im Zeichen der großen Saarkundgebung von Ehrenbreitstein. Die gemeinsame Vorfreude auf das große Ereignis einigt alle Bevölkerungsschichten und Berufskreise. Ueberall herrscht eine gehobene Feierstimmung. Man trifft Vorbereitungen für die Reise, deckt sich mit Proviant ein, überlegt, wie man am besten für die Nächte im Eisenbahnabteil oder im Massenlager Vorsorge treffen kann. Bei den mit der Durchführung des Massentransportes der Saarländer nach dem Ehrenbreitstein betrauten Stellen herrscht seit Tagen fieberhafte Tätigkeit. Man drängt sich an den Ausgabestellen der Fahrkarten für die 127 Sonderzüge, die die Saarländer zum Ehrenbreitstein befördern sollen. Wollte man allen Wünschen und Nachfragen entsprechen, müßten noch mehr Sonderzüge eingestellt werden. Aus verkehrstechnischen Gründen ist jedoch eine größere Anzahl von Zügen nicht zu bewältigen. Man hat vor allem Vorkehrungen dafür getroffen, daß den Schwerkriegsverletzten der Besuch der Kundgebung vom Ehrenbreitstein soweit als möglich erleichtert wird. Zahlreiche Privatkraftwagen sind zur Verfügung gestellt, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen.

Jeder kauft die Saar-Plakette!

Zur Saar-Treuekundgebung in Koblenz hat der Führer eine Saar-Plakette erwählt, die in ihrer künstlerischen Formgebung vielfaches Symbol der Verbundenheit des Reiches mit der deutschen Saar darstellt. Zwei Hände einigen sich in festem Druck — das Reich und das Saargebiet. Beide sind treu vereint in dem Schwur des Reiches und vor allem der Saardeutschen:

Deutsch ist die Saar.

Und auf dem Ehrenmal, das dort gleichsam für die vielen in Treue gefallenen Kämpfer an der Saar errichtet ist, steht der Wahlspruch dieser Helden: Des Deutschen Ehre ist die Treue. Der toten und der lebenden Kämpfer an der deutschen Saar gedenkt so das neue Reich, dessen Symbol über allen schwebt. In diesem Sinne innerer Verbundenheit werden alle Deutschen am 26. August und bis zum Abstimmungstage die Saar-Plaketten tragen. Wer sie trägt, trägt sie für die deutschen Brüder an der Saar, denen das Tragen im Saarland verboten wurde.

Saardeutsche im Reich!

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirkes gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte) sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);
2. die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;
3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;
4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saar-Meldestellen ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohner-Meldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 11, Stresemannstraße 42 — zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Sturmzeichen im Fernen Osten

Zusammenziehung japanischer Kriegsschiffe und Bombenflugzeuge

In der Mandschurei

Nach in Schanghai eingelaufenen, allerdings unbestätigten Gerüchten soll Japan die Absicht haben, 30 Kriegsschiffe nach Dairen und 70 Bombenflugzeuge nach Charbin zu entsenden.

Die Maßnahme wird mit der neuerlichen gespannten Lage an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze in Zusammenhang gebracht. Von der Schanghaier japanischen Gesandtschaft wird die beabsichtigte Entsendung der Kriegsschiffe und Bombenflugzeuge nicht in Abrede gestellt, jedoch dahingehend erklärt, daß es sich möglicherweise um Maßnahmen im Rahmen der bevorstehenden kombinierten Land-, Luft- und Seemanöver handele, die im Raume Dairen—Schanhaikwan stattfinden sollen. Weder Rußland noch Japan seien zum Kriege bereit.

Ein weiterer ebenfalls noch unbestätigter Bericht besagt, daß das amerikanische Schlachtschiff „Augusta" mit zwei Zerstörern auf einen plötzlichen Befehl hin von Tsingtau nach Dairen in See gegangen sei.

Sowjetrußlands Völkerbundsbeitritt

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlichte die gesamte Sowjetpresse das Programm der Sitzung des Völkerbundes, in dem ausführlich sämtliche zur Beratung stehende Fragen erwähnt werden, mit Ausnahme der Aufnahme Sowjet-Rußlands in den Völkerbund. Von Sowjetseite ist bisher noch keine klare Stellungnahme erfolgt, da man in Moskau die Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund in engstem Zusammenhang mit der Frage des Konfliktes in Ostasien bringt. Sollte sich der Konflikt im Fernen Osten allerdings noch mehr zuspitzen, so wird die Sowjet-Union sofort ihren Eintritt in den Völkerbund vollziehen.

Unpünktlichkeit rettet 40 Mädchen

Einsturzunglück in einem englischen Warenhaus

In Dudley (Worcestershire) wurden, wie aus London gemeldet wird, 40 in einem Kleinwarenhaus als Verkäuferinnen angestellte Mädchen durch die Unpünktlichkeit der Geschäftsführerin vor dem Tode oder doch wenigstens vor schweren Verletzungen bewahrt. Die Geschäftsführerin hatte ihren Omnibus verpaßt und war daher einige Minuten später gekommen, während die Mädchen vor der verschlossenen Tür warteten. Als die Mädchen noch vor der Tür standen, stürzte plötzlich das ganze Gebäude in sich zusammen, und zwar nach der Seite, an der gerade Ausschachtungsarbeiten für den Ausbau des Warenhauses im Gange waren. Die 30 dort beschäftigten Arbeiter hatten gerade ihre Frühstückspause und sind dadurch dem Tode entronnen. Infolgedessen wurde niemand verletzt.

Wassereinbruch in die Schlesiengrube

in Kattowitz

Auf der Schlesiengrube ereignete sich ein umfangreicher Wassereinbruch. Von der 200-Meter-Sohle drangen große Wassermassen ein und überschwemmten sämtliche Pfeiler und Strecken, so daß die Förderung eingestellt werden und die Belegschaft die Arbeitsstellen verlassen mußte. Das Wasser steigt unaufhaltsam weiter. Die Bergleute konnten sich nur über die Wetterstrecke in Sicherheit bringen. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um ein Ersaufen der Grube zu verhindern.

Eine dreiköpfige Bergsteigergruppe, die nach der Jungfrau aufgebrochen war, stürzte tödlich ab.

Nürnberg rüstet zum Reichsparteitag

Gigantische Pläne

Nürnberg, die alte Noris, rüstet wieder zur großen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung, zum Reichsparteitag 1934. Viele tausend Hände haben seit dem vorigen Jahr gewerkt, um das damals Geplante und Begonnene nun endgültig zu gestalten und der Reichsparteitag-Stadt Nürnberg nunmehr das Bild zu geben, das sie nach dem Willen des Führers einmal haben soll. Freilich, die Pläne sind zu gigantisch, die Bauten so umfangreich, daß nur ein Teil davon bis zum Parteitag 1934 bewältigt werden konnte. Aber allein diese Teilarbeit schon gibt dem Beschauer ein Bild, wie einmal die Stadt sich zum Jahre der Olympischen Spiele zeigen wird. Schon jetzt bietet die größte Arena Europas, der Luitpoldhain, ein überwältigendes Bild, und 1936 wird dieser monumentale Platz wohl auch zu den schönsten Europas zählen.

Die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1934 ist straffer organisiert als die des Jahres 1933. Die Leitung hat auch in diesem Jahre wiederum Pg. Rudolf Schmeer, der Stellvertreter des Stabsleiters der PO, in der Hand, der schon im vorigen Jahre Großes geleistet hat. In diesem Jahre sind SA, SS, Arbeitsdienst und HJ und die anderen Neben- und Unterorganisationen in die Organisationsleitung eingegliedert, so daß nun die Arbeit ohne räumliche Trennung flott Hand in Hand gehen kann. Die Erfahrungen des Jahres 1933 hat man sich natürlich zunutze gemacht, und so — auf den Plänen des Jahres 1933 fußend — ist vieles entstanden, was schon damals notwendig war.

Auf dem Adolf-Hitler-Platz sieht man wiederum die Tribünen entstehen. Die alten Häuser Nürnbergs, die schon im vorigen Jahr zu einem großen Teil in ihrer mittelalterlichen Schönheit wiederhergestellt worden waren, haben noch festlichere Kleider angelegt, als im vorigen Jahr. Der Adolf-Hitler-Platz — schon 1933 ein wahres Schmuckkästchen für das Auge — soll sich in diesem Jahre selbst übertreffen. Die Nürnberger Burg hat man nach Bildern und Plänen aus dem 15. Jahrhundert in ihrer alten Form wiederhergestellt.

Besonders Großes aber ist geleistet worden in der Luitpold-Arena. Die 100 000 Quadratmeter umfassende Fläche des Aufmarschgeländes ist vertieft worden, wodurch der Ueberblick von den Tribünen noch günstiger gestaltet wurde. 90 000 Kubikmeter Erdreich mußten bewegt werden. Die Straße des Führers, jener breite Weg, den er im vorigen Jahre zwischen den Formationen hindurch zum Ehrenmal schritt, ist in ganz besonderer Weise gestaltet worden. 230 Meter lang und 18 Meter breit wurde sie mit quadratischen großen Granitblöcken belegt.

Die große Führertribüne ist nicht nur erhöht, sondern auch verbreitert worden. Hinter ihr erhebt sich 165 Meter lang die Ehrentribüne, auf der sich links und rechts auch die Presseplätze befinden. Von hier aus hat man einen ganz herrlichen Ueberblick über die weite Fläche der ganzen Arena. Dieses Bauwerk wird flankiert von zwei gewaltigen Türmen, die je einen Adler von 6½ Meter Höhe und 12 Meter Breite tragen. Architekt Speer hat auch hier drei je 32 Meter hohe Fahnenmaste errichtet und entsprechend lange Fahnen beschafft, die von hydraulischen Winden zwischen den Masten emporgewunden werden können.

Auf den Zeppelin-Wiesen, wo Arbeitsdienst und PO aufmarschieren, hat man ebenfalls die Tribünen erweitert. Ferner ist eine weitere Tribüne noch im Bau. Da der Führer in diesem Jahre einen Fackelzug der PO vor dem Hauptbahnhof abnimmt, wird auch dort eine Tribüne gebaut werden. Im Stadion, in dem wiederum die HJ aufmarschieren wird, werden ebenfalls Verbesserungen geschaffen. Um die Luitpold-Arena zweckmäßig beleuchten zu können, mußte ein eigenes Transformatorenhaus errichtet werden.

Der Parteitag dauert im Jahre 1934 zwei Tage länger als im Jahre 1933, denn es sind nunmehr zum ersten Male auch der nationalsozialistische Arbeitsdienst und die Reichswehr beteiligt. So sind naturgemäß damit auch die Aufgaben, die der Organisationsleitung gestellt sind, entsprechend gewachsen. Man mag das allein daraus erkennen, daß in diesem Jahre 516 Sonderzüge in Nürnberg ankommen und auch wieder abgefertigt werden müssen. Das sind allein 70 v. H. mehr als im Jahre 1933.

Im ganzen nehmen am Reichsparteitag 1934 teil: 180 000 Politische Leiter, 88 000 SA-Männer, 12 000 SS-Männer, die am Vorbeimarsch teilnehmen, 9000 SS-Männer zur Absperrung, 60 000 Hitler-Jungen, 50 000 Mann Arbeitsdienst, 120 000 zivile Parteigenossen und Parteigenossinnen.

Dieser Andrang stellt gerade in Bezug auf den Verkehr ganz besondere Aufgaben. In der Innenstadt wird man, wie im Vorjahre, den Verkehr stillegen. Dagegen werden die Nürnberger Straßenbahnen den Hauptverkehr auf den Außenstrecken bewältigen. Nürnberg wird für den Kraftwagenverkehr vollkommen gesperrt, nur Wagen der Organisationsleitung mit besonderen Ausweisen dürfen verkehren. Alle übrigen Wagen werden an der Stadtgrenze auf Parkplätze geleitet. Insgesamt sind Parkplätze für 56 000 Wagen vorbereitet worden. Von den Parkplätzen aus besteht Autobus- und Straßenbahn-Pendelverkehr nach Nürnberg hinein.

Die Hitler-Jugend wird wiederum auf den Russenwiesen in einem großen Zeltlager untergebracht. Nur ein kleiner Teil wird in der Regensburger Straße ein Zeltlager beziehen. Während die SA im vorigen Jahre auf eine Reihe von Zeltlagern verteilt war, bezieht sie in diesem Jahre ein großes, geschlossenes Zeltlager zwischen Langwasser und Altenfurth. Ebenso wird die SS geschlossen in einem Zeltlager untergebracht, während für die Unterbringung der politischen Leiter alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Die Verpflegung dieser Menschenmassen ist ebenfalls bereits bis ins Kleinste organisiert. Das Nachtbackverbot ist aufgehoben worden, und die Geschäfte dürfen von 5 Uhr morgens bis 11 Uhr abends geöffnet halten. Lebensmittel sind in genügenden Mengen vorher bestellt, und der Nürnberger Schlachtviehhof wird die Fleischversorgung der großen Menschenmengen sicherstellen. Naturgemäß mußte aus hygienischen Gründen der Verkauf leicht verderblicher Lebensmittel untersagt werden. So darf weder Frischobst noch Speiseeis verkauft werden. Es gibt weder Obstfruchtsäfte noch Rohmilch. Milch darf nur, ebenso wie Milchkakao und andere Milchgetränke in sterilisiertem Zustande abgegeben werden. Fleisch- und Wurstwaren, auch sogenannte warme Würstchen, müssen mindestens 48 Stunden geräuchert und mit Knoblauch durchsetzt sein. Liebhaber von Schlagsahne werden ebenfalls nicht auf ihre Kosten kommen.

Auch die Reichspost hat wiederum große Vorbereitungen getroffen. Eine Reihe Postämter sind geschaffen. Die Reichspost hat ferner auch in die Lager der SA, SS und HJ Postämter mit Fernsprechanschlüssen gelegt und die Postzustellung in Nürnberg mit allen Mitteln sichergestellt. Da die Abordnung der SA-Gruppen und der SS-Formationen innerhalb des Zeltlagers geschlossen untergebracht sind, und da ferner jedem Gau der NSDAP ein abgegrenzter Stadtbezirk zugeteilt wurde, in dem der Gau ein besonderes Büro mit Telephon erhält, ist praktisch auch während des Parteitages jede Parteistelle und damit auch jeder Parteiangehörige erreichbar.

Es kann an dieser Stelle bereits gesagt werden, daß jeder, der unangemeldet nach Nürnberg kommt, weder auf Quartier noch auf Verpflegung rechnen kann. Alle in Nürnberg vorhandenen Quartiere sind restlos von der Organisationsleitung erfaßt worden. Wer aber obdachlos auf der Straße herumstreift, hat unter Umständen mit Festnahme zu rechnen.

Um die Menschenmassen überhaupt unterbringen zu können, wird z. B. der Arbeitsdienst bereits wieder abtransportiert, während die politischen Leiter ankommen, und die Hitler-Jugend fährt schon wieder ab, während SA und SS abtransportiert werden. Es werden sich also nicht alle 450 000 Menschen zugleich in Nürnberg befinden.

Nürnberg arbeitet, um sich noch schöner und herrlicher am 4. September zu zeigen, wenn die Glocken von Sankt Lorenz und Sankt Sebaldus über die hohen Giebeldächer hallen und den zweiten Volkstag des nationalsozialistischen Deutschland einläuten.

Cosyns will 30 000 Meter hoch

Die belgischen Stratosphärenflieger erzählen Einzelheiten über ihren Flug

Cosyns und van der Elst, die jetzt wieder in Brüssel weilen, haben jetzt weitere Einzelheiten über den Verlauf ihres Aufstieges in die Stratosphäre mitgeteilt. Den stärksten Eindruck scheint auf sie die große Kälte, die sie in der Stratosphäre angetroffen haben, gemacht zu haben. Besonders unangenehm empfanden sie es auch, daß sie sich während der 14stündigen Fahrt in der Gondel kaum bewegen konnten. Während der ganzen Zeit stellten sie wissenschaftliche Beobachtungen und Strahlenmessungen an. Die Erde war ihren Blicken meist durch Wolken verborgen. War einmal ein Durchblick möglich, so bot sich ihnen die Erde als eine farbenprächtige Landkarte dar, auf der sich alle Bodenunterbrechungen und die geographischen Verschiedenheiten deutlich und scharf abhoben. Der Ballon fuhr mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 85 Klm., was aber keinerlei Einfluß auf ihr physisches Befinden hatte. Die Gondel hielt ausgezeichnet das Gleichgewicht.

Interessant ist auch, wie sich in 16 000 Meter der Himmel den beiden Fliegern darbot. Die Färbung sei so sonderbar gewesen, daß man sie gar nicht genau definieren könne. Am ehesten könne man noch von einem tiefen Violettblau sprechen. Die Sonne erschien ihnen als eine ganz weiße Scheibe. Als sie in 6000 Meter sich zum Abstieg anschickten, befanden sie sich noch in vollster Helligkeit, während tief unter ihnen die Erde schon in Dunkelheit versank.

Die beiden Männer haben während der ganzen 14stündigen Fahrt kaum Nahrung zu sich nehmen können, so sehr waren sie mit ihren Arbeiten beschäftigt. Unerklärlich ist das nahezu vollständige Versagen der Funkverbindung. Für die Navigation waren die Flieger ausschließlich auf die Bussole und die meteorologischen Erkundigungen angewiesen, die sie vor dem Aufstiege eingezogen hatten.

Cosyns erklärte, daß es seiner Ansicht nach möglich sein müsse, mit einem Ballon, der mit einem Spezialstoff ausgerüstet sei, Höhen bis zu 30 000 Meter zu erreichen. Darüber hinaus werde man aber schwer kommen. Cosyns will nunmehr in etwa zwei Monate dauernden Studien die wissenschaftlichen Ergebnisse seines Fluges auswerten.

Orkan über dem Chiemsee

Zahlreiche Boote gekentert — Drei Tote

Auf der Herreninsel im Chiemsee fand am Donnerstagabend eine originelle Veranstaltung statt, die „Jagd nach dem Seeungeheuer". Eine große Menschenmenge war aus den Uferorten der Insel gekommen, die meisten mit den Chiemseedampfern, viele Hunderte aber auf Holz- und Faltbooten. Nachdem die Veranstaltung einen sehr humorvollen Verlauf genommen hatte, ruderten die aus Stock und Prien Gekommenen wieder in den See hinaus, obwohl am Himmel bereits eine drohende Wolkenwand stand.

Plötzlich gegen 11 Uhr brach ein Orkan von seltener Stärke los und trieb ein unbarmherziges Spiel mit Menschen und Booten. Die meisten Ruderer wurden in der Nähe des Schloßkanals zwischen Stock und der Herreninsel überrascht. Nach dem Orkan, der nur wenige Minuten dauerte, bot sich ein furchtbares Bild. Zahlreiche Boote, darunter viele Faltboote, trieben kieloben und ohne Besatzung auf dem nachtschwarzen Wasser. Ein Lehrerehepaar und die Frau eines Zahnarztes sind ertrunken; ihre Leichen konnten noch nicht aufgefunden werden.

Der Orkan setzte mit ungeheurer Schnelligkeit und Stärke ein, als sich etwa 50 Personen auf dem Wasser zwischen der Herreninsel und Stock befanden. 14 Boote, die von der Herreninsel nach Stock fuhren, wurden durch den Sturm sämtlich wieder nach der Insel zurückgetrieben. Ihre Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Schwere Unwetter über Baden

Ueber Baden und dem Oostal entlud sich ein furchtbares Gewitter, das auch ein Todesopfer forderte. Vier Holzarbeiter aus Lichtenthal suchten in einer Hütte Schutz vor dem Unwetter. Der Blitz schlug in die Hütte ein und tötete den ledigen 29jährigen Heinrich Maier aus Lichtenthal und lähmte den 29jährigen verheirateten Johann Ihle aus Lichtenthal. Die beiden anderen Holzarbeiter wurden nur betäubt. Aus Gernsbach und dem Murgtal, wo die ganze Obsternte vernichtet wurde, sowie aus dem Buehlerhöh-Gebiet werden große Sturmschäden gemeldet.

Schwere Sturmschäden im Berner Jura

Ein Orkan von nur zwei Minuten Dauer richtete in den Dörfern Montfaucon und Bemon auf der Hochebene im Berner Jura großen Schaden an. 25 Häuser wurden beschädigt, 9 Dächer fortgerissen. Zahlreiche Bäume sind entwurzelt worden.

Reichswehrsoldat vom Blitz erschlagen

Ueber Ludwigsburg in Württemberg entlud sich ein verheerendes Unwetter, das großen Schaden anrichtete und auch ein Menschenleben forderte. Auf dem großen Exerzierplatz schlug der Blitz in eine Gruppe der dort übenden Soldaten, wobei der im zweiten Dienstjahre stehende Soldat Motz vom Infanterieregiment 13 getötet und einer seiner Kameraden schwer verletzt wurde.

Gräßliches Unglück am ungeschützten Bahnübergang

Zwei Tote

Freitag nachmittag wurde auf einem ungeschützten Bahnübergang der Strecke Celle—Nienhagen ein von Hannover kommender Kraftwagen von einem Personenzug überfahren und etwa 45 Meter weit mitgeschleift. Der Kraftwagen ist verbrannt. Unter den Trümmern wurden zwei verkohlte Leichen gefunden, deren Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten.

Neun Tote, vier Verletzte

bei einem Kraftwagenunglück in Algerien

Ueber das Autobusunglück bei St. Eugene in Algerien werden jetzt Einzelheiten bekannt. Der zwischen Stauli und Algier verkehrende Personenautobus war bei St. Eugene mit einem Privatwagen zusammengestoßen, dessen beide Insassen schwer verletzt wurden. Der Autobus kam bei dem Zusammenstoß ins Schleudern, durchschlug eine Brustwehr und stürzte aus 15 Meter Höhe ins Meer. Erst nach sechsstündigen Bergungsarbeiten konnten neun Fahrgäste als Leichen geborgen werden; zwei Personen trugen leichtere Verletzungen davon.

Wortlaut der Ehrenkreuz-Urkunde

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht in seiner Nummer vom 22. August den Wortlaut für die Urkunde, die zusammen mit dem Ehrenkreuz Frontkämpfern verliehen wird. Die Urkunde trägt als Kopf die Worte: „Im Namen des Führers und Reichskanzlers". Dann folgt das Wort „Dem", hierauf wird der Name eingesetzt und der Text geht weiter „ist auf Grund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den Weltkrieg 1914—1918 das von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen worden."

Reichsjugendführer an die Elternschaft

Rundfunkrede am Mittwoch, 29. August

Am kommenden Mittwoch von 20.35 Uhr bis 20.45 Uhr wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach im Rahmen der Stunde der jungen Nation über alle deutschen Sender zu den Eltern unserer Hitlerjungen und -mädel sprechen. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung, Gebietsführer Cerff, hat für die gesamte Hitler-Jugend Gemeinschaftsempfang angeordnet. Zu der angegebenen Zeit versammeln sich alle Gliederungen und Einheiten der HJ. um die Lautsprecher, um diese Sendung abzuhören.

Gegen Saboteure der Arbeitsfront

Eine Anordnung Dr. Leys

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO., Dr. Robert Ley, veröffentlicht folgende Anordnung:

Ich habe festgestellt, daß mit dem Fortschreiten des Aufbaues der Deutschen Arbeitsfront einige wenige Kräfte versuchen, diese Arbeit zu sabotieren. Es sind dies Kräfte der alten Gewerkschaften und der alten Arbeitgeberverbände, die in letzter Minute versuchen, den Aufbau zu verhindern, da sie wissen, daß hiermit ein für allemal ihre Zersetzungsarbeit in den schaffenden Kreisen lahmgelegt ist. Einige Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront haben sich diesen Kräften dienstbar gemacht.

Ich sehe mich deshalb genötigt, die Parteigenossen Brucker, Krueger und Hauenstein ihrer Aemter in der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront zu entheben, weil sie meine Anordnungen nicht befolgten.

Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen und ich bin gewillt, rücksichtslos gegen jeden in- und außerhalb der Partei vorzugehen, der es versucht, den mir vom Führer gegebenen Auftrag zu sabotieren.

Wer sich zum Büttel unserer Gegner macht, hat auch die Folgen zu tragen. Ich bitte, diese Anordnung allen Dienststellen der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront bekanntzugeben.

Urlaubsreisende aus dem Saargebiet!

Die Saarländer, welche zur Zeit auf Reisen sind und deren jetziger Wohnsitz im Saargebiet sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet wie am 28. 6. 1919, dürfen nicht vergessen, zweckmäßigerweise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten beim Gemeindeausschuß des Bezirks im Saargebiet zu stellen, in welchem sie am 28. 6. 1919 ihren Wohnsitz hatten. Der Antrag muß vor dem 1. 9. 1934 bei dem Gemeindeausschuß eingegangen sein. Formulare zur Antragstellung sind bei den Einwohnermeldeämtern, der Polizeiverwaltung und den Saarvereinen zu erhalten.

Litauer vergraben deutsche Denkmäler

Die Litauer haben, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum 18. dieses Monats den Sockel des Kaiser-Wilhelm-Denkmals in Memel herausgerissen. Dieses Denkmal ist bekanntlich ebenso wie das Borussia-Denkmal vor dem Magistratsgebäude bald nach dem Litauereinfall ins Memelgebiet im Jahre 1923 in einer Nacht umgestürzt worden. Die Standbilder lagen Jahre hindurch hinter Stacheldraht auf dem Feuerwehrhof. In den letzten Tagen sind sie auf eine Anordnung des jetzigen Oberbürgermeisters Simonaitis vergraben worden. Die Sockel haben seit jener Zeit, also seit 1923, als stumme Zeugen und zugleich als wahre Symbole litauischer Gewaltherrschaft im Memelgebiet eine ganz besondere Sprache gesprochen. Wie das Deutschtum, so hat man angefangen, auch sie mit der „Wurzel auszurotten". Der Sockel des Borussia-Denkmals soll in den nächsten Tagen folgen.

Blutige marxistische Ausschreitungen

Zwei Tote, 20 Verletzte in Rio de Janeiro

In der Nacht zum Freitag kam es nach Abschluß eines marxistischen Antikriegskongresses zu blutigen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizeibeamten. Zwei Personen wurden getötet, während etwa 20 verletzt wurden.

Emigrantenlügen in der Times

Wie der Berliner „Angriff" erfährt, ist die Ausgabe der Londoner „Times" vom 23. August 1934 beschlagnahmt und eingezogen worden, weil sie in einem längeren Bericht „eines Korrespondenten in Deutschland" über die Konzentrationslager in Deutschland eine Reihe von alten, offenbar aus der Emigrantenpresse geschöpften üblen Greuelmärchen aufwärmt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Samstag den 25. August 1934

Vom Wetter

Wetteraussichten für Sonnabend: Bei schwachen westlichen Winden wechselnd heiter und wolkig und wieder langsam ansteigende Temperaturen, in den Morgenstunden wieder vielfach dunstig.

Voraussichtliche Weiterentwicklung: Vorerst wenig Wetteränderung, später wieder Bewölkungszunahme, im allgemeinen wärmer.

÷ **Die Tage nehmen ab!** Das Abnehmen der Tage spürt man schon recht deutlich im August, sei es früh oder abends. Am ersten August ging die Sonne noch 4.18 Uhr auf und 7.53 unter. Am 27. August erhebt sich unser Tagesgestirn erst 5.01 Uhr über den Horizont, um bereits abends 7.01 Uhr wieder zu verschwinden. Der lichte Tag hat also zu dieser Zeit eine Ausdehnung von 14 Stunden, die Nacht dauert 10 Stunden.

÷ **Petri Heil.** Zwei hiesigen Anglern gelang es ,in der Ruhr einen dreipfündigen Aal (in unserem Heimatfluß selten) zu fangen.

÷ **Lichtbildervortrag.** Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete gestern Abend einen Lichtbildervortrag. Propagandawalter der N. S. V., Kamecke, begrüßte die Erschienenen für den verhinderten Ortsgruppenleiter und sprach ein kurzes Einleitungswort. Der angekündigte Film „Unser Führer" konnte im letzten Augenblick nicht geliefert werden. Stattdessen wurden zwei Lichtbilderserien zu je 50 Bildern über unsere Reichsmarine und Reichswehr gezeigt. Zu jedem Bilde wurde der passende Text verlesen. Für den Herbst sind weitere Abende geplant, für die besseres Lichtbildmaterial zur Verfügung stehen wird.

× **Des Kindes Engel.** Zeugen eines aufregenden Vorfalles waren gestern nachmittag zahlreiche Passanten der Hörder Straße. Ein noch nicht schulpflichtiges Mädchen hatte die Hand der Mutter losgelassen und wollte den Fahrdamm überqueren, als im gleichen Augenblick ein Kraftwagen aus der Richtung Hörde nahte. Das Kind zurückreißen war ebensowenig möglich, wie es dem Wagenführer nicht gelang, den Wagen herumzureißen oder anzuhalten. Die Kleine wurde von dem Kotflügel erfaßt und etwa zwei Meter weit in einen Straßengraben geschleudert. Während alles befürchtete, die Kleine sei schwer verletzt worden, konnte das Kind im nächsten Augenblick sich ohne fremde Hilfe erheben. Es war von dem Sturz zwar etwas benommen, hatte aber sonst keinerlei Schaden erlitten.

÷ **Die Sommerferien** nähern sich langsam ihrem Ende. Sie wurden weidlich von der Schuljugend ausgenutzt und haben ihr neue Kräfte für die kommende Geistesarbeit verlehen. Die Lehrbücher, die bislang unbeachtet in der Ecke oder sonstwo verstaut gelegen haben, empfehlen sich langsam wieder. In diesen Tagen wurden an verschiedenen Schulgebäuden noch die letzten Instandsetzungsarbeiten durch Handwerker vorgenommen, damit beim Beginn des Unterrichts sowohl Gebäude als auch Klassenzimmer gebrauchsfähig sind.

÷ **Wirtschaftsgebäude des Dortmunder Wasserwerks.** Die Aecker, Wiesen und Weiden zu beiden Seiten der Ruhr von Geisecke bis Ergste sind im Besitz der Dortmunder Wasserwerksgesellschaft. Um nun eine gründliche Bewirtschaftung dieser großen Fläche zu gewährleisten, sollen vier Wirtschaftsgebäude mit Wohnung, Stallungen und Scheune errichtet werden. Bei Hennen ist schon eines, das Haus Ohle, fertiggestellt; an der Straße nach Ergste, in der Nähe des Villigster Wasserwerks, geht ein zweites seiner Vollendung entgegen. Die beiden anderen, die bei Ergste und Geisecke errichtet werden sollen, folgen.

÷ **Stoppelfelder.** Ueber die Stoppelfelder pfeift der Wind! Und damit wäre also wieder einmal der schönste Teil des Jahres vorüber. Des „Kornes enge Gassen-, von denen der Dichter singt, sind verschwunden, und wenn noch die Getreidepuppen „das Feld geräumt" haben werden, liegt die Landschaft ebenso öde wie weitgespannt und übersichtlich vor uns. Aber das ist nun einmal der Gang alles Irdischen. Uebrigens sind wir noch lange nicht mit dem Einbringen der Feldfrüchte fertig, und bevor der Herbst mit rauhen Stürmen ins Land zieht, schwankt noch mancher volle Erntewagen zwischen den Feldern und Wiesen dahin, um die Speicher zu füllen. Dieses Einsammeln sieht sich ganz schön an, aber —: wieviel harte, derbe Arbeit ist dazu notwendig!

÷ **Verurteilte Schwarzhörer.** Im Vierteljahr April bis Juni 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nichtgenehmigter Funkanlagen 183 Personen (gegenüber 245 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 180 Fällen wurde auf Geldstrafe (bis zu 150 RM.) und in 2 Fällen auf Gefängnisstrafe (14 und 5 Tage) erkannt. Eine Person wurde wegen Beihilfe verurteilt.

÷ **Postanweisungsverkehr nach Deutschland.** Die österreichische Postverwaltung hat den Postanweisungsverkehr nach dem Ausland, mithin auch nach Deutschland, wieder aufgenommen.

Vom Bürgerschützenverein Schwerte

hören wir, daß der Schießbetrieb recht rege geworden ist und die Schießtage sich lebhaften Zuspruchs erfreuen. Werden doch die Uebungstage ausgefüllt mit dem Vorüben für einen Wettkampf, der als Werbeschießen zwischen den im Deutschen Schießsportverband zusammengeschlossenen Vereinen von Schwerte, Westhofen und Ergste in Großkaliber und Kleinkaliber ausgetragen werden soll. Es lagen 6 Meldungen dafür vor. Nicht nur ein erfreuliches Zeichen der Erfassung des heutigen Sportgedankens, sondern auch der Wille, etwas zu lernen, kommt dabei zum Vorschein. Nicht jeder kann und wird Sieger sein, aber alle teilnehmenden Schützen dürften sich bewußt sein, daß sie durch ihr Mitwirken zur Verwirklichung einer großen Deutschen Sportgemeinschaft beitragen! — Bei den Wettkämpfen selbst hat jeder Schütze stehend freihändig, liegend und kniend je 3 Schüsse (Kleinkaliber je 5) abzugeben. Einige beachtenswerte Erfolge sind beim Vorüben erzielt: Von 180 möglichen Ringen schoß W. Brinker 157, C. Dietrich 148, W. Brinker 146, W. Haselhoff 141, und so folgen in wechselvoller Reihe unsere bekannten Sportschützen. Aber auch Leistungen unter 80 Ringen können immer noch vor. Es brauchen sich daher die Gegner auch keine Sorgen zu machen! Denn erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!

„e"

Was ein 100jähriges Adreßbuch erzählt

Ein Beitrag zur Geschichte alter Familien aus der Bürgermeisterei Schwerte und Ergste.

Schwerte, 25. Aug. 35 Jahre älter als die „Schwerter Zeitung", dessen erste Nummer 1868 — also vor nunmehr 66 Jahren — unter dem Titel „Schwerter Wochenblatt" erschien, ist ein **Adreßbuch für Rheinland und Westfalen vom Jahre 1833, das aus altem Familienbesitz stammend, zufällig in unsere Hände gelangte.**

Das Buch sollte natürlich vor allem der Geschäftswelt von Nutzen sein. Da aber die Herausgabe eines solchen Spezialwerkes in der damaligen Zeit mit großen Schwierigkeiten verbunden war, verknüpfte man mit der Drucklegung den edlen Gedanken der Wohltätigkeit, in dem man den Erlös für die Versorgung von armen Kranken bestimmte. Mit Rücksicht auf Zweck und Bedeutung des Unternehmens, liehen auch die Behörden ihre volle Unterstützung. Sowohl der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Pestel, als auch der Oberpräsident der Provinz Westfalen von Vincke förderten die Fertigstellung, die schon nach dreijähriger Vorarbeit möglich war. Der Generalpostmeister von Nagel bewilligte für den zur Bearbeitung erforderlichen umfangreichen Schriftwechsel Portofreiheit. Sorgfältige Sichtung und gewissenhafte Prüfung der Unterlagen brachten ein von Mängel nahezu freies Werk zustande. Eine vollständige Aufzählung aller Einwohner war offenbar nicht beabsichtigt, da in das Adreßbuch außer Behördenvertretern und Beamten nur Kaufleute und Privatpersonen aufgenommen wurden, die Grundeigentümer waren oder der Steuerpflicht unterlagen.

Aus einer Vorbemerkung zum Namenverzeichnis zum Kreise Iserlohn erfährt man, daß der Kreis Iserlohn, der die 5 Bürgermeistereien Iserlohn, Hemer, Limburg, Ergste und Menden umfaßte, einen Flächenraum von 175 387 Preußischen Morgen hatte mit 3700 Privatwohnhäusern und 28 021 Einwohnern, einschl. des Militärs. „Es liegen darin — so heißt es in dieser Einleitung — die Städte Iserlohn, Limburg und Menden, welche zur Repräsentation im Stande der Städte berufen sind."

Der „Kreis Dortmund" umfaßte vor 100 Jahren die 7 Bürgermeistereien Dortmund, Lütgendortmund, Aplerbeck, Hoerde, Schwerte, Kastrop und Lünen. Der Kreis Dortmund hatte einen Flächenraum von 173 451 Preußische Morgen, mit 5684 Privatwohnhäusern und nur 38 315 Einwohnern, einschl. des Militärs. (Heute hat schon die Stadt Lünen mit 43 000 Einwohnern mehr Bevölkerung, als damals der ganze Kreis Dortmund. Bekanntlich zählt Groß-Dortmund heute über eine halbe Million Einwohner, und in Schwerte wohnen jetzt über 18 000 Menschen). Im damaligen Kreis Dortmund lagen die S„Städte Dortmund, Hoerde, (in Schwerte, Westhofen), Kastrop und Lünen, welche mit Ausnahme von Kastrop zur Repräsentation im Stande der Städte berufen sind."

Zur **Bürgermeisterei Schwerte** gehört laut Adreßbuch auch Westhoven, Höchsten, Geisecke, Villigst, Holzen, Gahrenfeld, Wandhoven, Husen bei Syburg und Syburg. Interessant ist es zu wissen, daß die **Bürgermeisterei Ergste** in dem alten Adreßbuch von 1833 viel mehr Namen aufweist, als die Bürgermeisterei Schwerte. Der Ort Villigst, der einmal auch unter Schwerte auftauchte, ist mit mehreren Namen unter der Bürgermeisterei Ergste zu finden.

Wenn wir heute die Namen der in dem Adreßbuch aufgeführten Schwerter Bürger und die Namen der Bürger aus unseren Nachbarorten abdrucken, so hoffen wir, daß die Wiedergabe bei unseren Lesern im Ruhrtal starkes Heimatinteresse erwecken wird. Mancher wird den Namen seines Groß- oder seines Urgroßvaters, aber auch (vielleicht schon fast vergessene) Namen von Verwandten der väterlichen oder mütterlichen Linie finden. Die Erinnerungen an vergangene Zeiten, die dieses 100jährige Adreßbuch wach werden läßt, dienen somit gleichzeitig der Ahnenforschung, die ja im nationalsozialistischen Staate rege geworden ist.

Bürgermeisterei Schwerte

Althoff, Ehefrau, Winkel in Spezereiwaaren.
Althoff, Gottfried, Kommunal-Empfänger.
Bährens, Dr. Friedr., Stadtrat, Hofrath und Pfarrer (Inhaber des rothen Adlerordens 4. Kl.)
Becker, Herm., reformierter Lehrer, Westhoven.
Bockmühl, Friedr., Blau- und Schönfärber.
Böing, Wilh., Apotheke.
Böttcrting, Witwe Franz., Gastwirtschaft.
Brenschede, Christian, Winkel in Spezereiwaaren, Schenkwirth und Branntweinbrenner, Höchsten.
Brenschede, Gerhard, Heinr., Winkelier in Spezereiwaaren, Westhoven.
Brügmann, Dettmar, Kommissionsrichter.
Dieckmann, Wilh., evangl. Lehrer, Geisecke.
Doerth, Leopold, Empfänger der direkten Steuern.
Dummermühl, Wilh., Eisenwaarenhandel
von Elverfeldt, Ludwig, Freiherr, Gemeinderath, Gutsbesitzer, Branntweinbrennerei, Villiegt.
Eßmann, Wilh., Auktionskommissair.
Färber, Bernhard, Stadtrath, Gastwirtschaft.
Fleitmann, Friedr., Manufaktur- und Kolonialwaarenhandlg.
Flume, Friedr., Adolph, Manufaktur- und Kolonialwaarenhandlg.
Franz, Friedr., Winkel in Spezereiwaaren und Schenkwirthschaft.
Greve, Leopold, Gastwirthschaft.
Grasebräuchcr, Wilh., Gastwirthschaft.
Haver, Dietr., Lutherischer Pfarrer.
Haver, Friedr., Manufaktur- und Kolonialwaarenhandlg.
Herbers, Adolph, evangel. Lehrer, Holzen.
Henser, Christian, Blau- und Schönfärber, Westhoven.
Hohsang, Herm., evangel. Lehrer, Gahrenfeld.
van Hövell, Erben, Korn- und Wassermühlenbesitzer, Wandhoven.
von Hövell, Mathias, evangl. Lehrer.
Hugemeyer, Friedr., Gastwirthschaft, Westhoven.
Kautz, Witwe, Guts- und Kornwassermühlenbesitzerin, Husen bei Syburg.
Kemper, Heinr., Blau- und Schönfärber.
Klewitz, Adolph, Stadtrath, Oekonom und Oehlmühlenbesitzer.
Lenzmann, Leonhard, Schenkwirthschaft, Westhoven.
Mickenheymer, Witwe, Jakob, Winkel in Spezerei- und Ellenwaaren.
Mitsdörffer, Engelbert, Ernst, Bürgermeister.
Munkenbeck, Friedr., Kornwassermühlenbesitzer.
Müller, Karl, Wundarzt.
Nettmann, Theodor, 2. Beigeordneter, Wollentuchfabrik, Westhoven.
Niepmann, Karl, reformierter Pfarrer.
Pauly, Franz, Stadtrath, Posterpediteur u. Gastwirth.
Pferdekemper, Friedr., Stadtrath, Oekonom, Bord- und Holzhandel.
Rocholl, Reter, Wollentuchfabrik.
Ruhfus, Gottfr., Gastwirtschaft.
Schmitz, Dietrich, Gerichtsaktuar.
Schulte, Dietrich, Gastwirthschaft, Höchsten.
Schulte, Herm., Heinr., Schenkwirth und Bäcker, Syburg.
Schütte, Leopold, evangl. Pfarrer und Rektor der latein. Schule.
Schwabe, Dietr., Gastwirthschaft „im Schwäbischen Hofe".
Sörgel, Heinr., Lehrer und Konrektor.
Stollberg, Theod., Katholischer Pfarrer.
Uecking, Heinr., Farbwaarenhandel.
Wortmann, Gerhard, Gastwirthschaft.
Wucke, Wilh., 1. Beigeordneter.

Bürgermeisterei Ergste

Albrecht, Gebr., Winkel in Ellen-, Eisen-, Fayance und Spezereiwaaren, Blaufärberei und Wirthschaft in Hennen.
Althoff, Joh., Dietr., Gastwirth, Viehhändler und Gutsbesitzer.

Aerztlicher Sonntagsdienst am 25./26. August:
Dr. Bachmann, Westhofen, ☎ 2011.
Dr. Riepelmeier, Schützenstr. 13a, ☎ 2495
Geöffnet ist die Neue Apotheke.

Wenn es noch keinen Kathreiner gäbe, dann müßte er schleunigst erfunden werden.

Becker, Kasp., Wilh., Gutsbesitzer, Drüpplingsen.
Backhaus, Friedr., Beigeordneter, Kornmühlen- und Gutsbesitzer.
Beckhaus, Joh., Dietr., genannt Derkmann, Gemeinderath, Kornhandlung.
Beckmann, Friedr., Sattler.
Bedehaesing, Gottl., Gutsbesitzer, Kalthof.
Böckenlühr, Friedr., Gutsbesitzer, Ergste.
Brinckmann, Kaspar, Kohlenhandel, Ergste.
Brockhaus, Karl, Winkel in Spezereiwaaren, Kornhandel und Schenkwirthschaft in Hennen.
Cramer, Joh., Gottlieb, emeritirter lutherischer Pfarrer, Hennen.
Derckmann, Daniel, Korn- und Oehlmühlenbesitzer, Drüpplingsen.
Dieckmann, Friedr., Schenkwirthschaft, Drüpplingsen.
Dutt, Georg, Lohgerberei.
Egen, Jakob (modo Becker), Winkelier in Spezereiwaaren, Wirth, Bäcker und Branntweinbrenner in Hennen.
Grove, Joh., Dietrich, Gutsbesitzer.
Guthmann, Ehefrau abo. Winkel in Spezereiwaaren, Berchum.
Haarmann, gen. Beckhaus, Schenkwirthschaft, Bührenbruch.
Halstenberg, Kaspar, Heinr., Gutsbesitzer.
Herbers, Arnold, lutherischer Lehrer, Kalthof.
Heying, Luther, Gutsbesitzer und Viehhändler, Leckingsen.
Hinsterberg, Kaspar, Gutsbesitzer, Villigst.
Hosang, Moritz, reformierter Lehrer, Hennen.
Humme, Friedr, Schenkwirthschaft.
Hülscher, Moritz, Schenkwirtschaft, Hennen.
Jonas, Franz, Maurermeister, Hennen.
Kaiser, Joh, Heinr., reformirter Pfarrer, Hennen.
Kappenstein, Friedr., Schenkwirtschaft, Bührenbruch.
Kellerhof, Friedr., Gutsbesitzer, Refflingsen.
Kepp, Friedr., Schenkwirth und Viehhändler, Refflingsen.
Kepp, Kaspar, Gutsbesitzer, Rheinen.
Kepp Wilhelm, Schenkwirtschaft und Viehhandel, Rheinen.
Keppmann, Joh., Heinr., Gutsbesitzer, Refflingsen.
Kirchhoff, Kaspar, Heinr., lutherischer Lehrer, Villigst.
Kniebe, Ferd., lutherischer Lehrer.
Kost, Dietr., Heinr., Schneidemühlenbesitzer, Drüpplingsen.
Köllmann, Kasp., Dietr., Zimmermann und Bezirkswerkmeister.
Krämer, Wilh., Ziegelbrennerei u. Schenkwirthschaft, Bührenbruch.
Liesenhoff, Friedr., Viehhandel, Villigst.
Lindemann, Wilh., Blaufärber und Drucker.
Loer, Moritz, reformirter Lehrer.
Löbbecke, Karl, Korn- und Oehlmühlenbesitzer, Drüpplingsen.
Marqui, Friedr., genannt Althoff, Schenkwirthschaft, Villigst.
Meermann, Christoph, genannt Schulte, Pächter des adligen Guts Gerckendahl, Drüpplingsen.
Meermann, Joh., Dietr., genannt Schulte, Gutsbesitzer, Kalthof.
Meininghaus, Friedr., Winkel, Essigbrauerei und Viehhandel in Hennen.
Möllenhoff, Bernhard, Sägemühlenbesitzer, Kalthof.
Näring, Friedr., Vieh- und Holzhandel, Gutsbesitzer.
Neuhaus, Heinr., reformirter Pfarrer.
Niemeier, Witwe, Joh., Heinr., Gutsbesitzerin, Berchum.
Niederweischeb. Herm., Heinr., Gutsbesitzer.
Nordhoff, Friedr., Wilh., genannt Dulle zu Horst, Gutsbesitzer, Refflingsen.
Nölle, Friedr. genannt Wying, Gemeinderath und Gutsbesitzer, Leckingsen.
Nölle, Hermann, Beigeordneter, Gemeinderath, Viehhändler und Wirth, Hennen.
Ostermann, Joh., Heinr., Winkel in Spezereiwaaren und Getränken.
Ostholt, genannt Brede, Gutsbesitzer, Drüpplingsen.
Overhoff, Gutsbesitzer, Refflingsen.
Pantaleon, Gutsbesitzer, Drüpplingsen.
Pottgießer, Herm. Heinr, Winkel in Spezereiwaaren und Schenkwirthschaft, Reingsen.
Probach, Christian, Winkel in Spezereiwaaren, Gastwirthschaft, Berchum.
Pütter, Herm., Heinr., Kornhandel, Hennen.
Rahlenbeck, Heinr., Gutsbesitzer, Ziegelei und Töpferei, Refflingsen.
Rasche, Dietr., genannt Schulte, Gutsbesitzer, Berchum.
Redlinghaus, Kaspar, Dietr., Lohgerberei, Drüpplingsen
Redlinghaus, Heinr., Bäcker, Hennen.
Redlinghaus, Heinr., Bäcker, Hennen.
Romberg, Kaspar, Dietr., Gutsbesitzer, Rheinen.
Rummeld, Konrad, lutherischer Lehrer, Rheinen.
Schmiemann, Frz., Kasp., Guts- und Kornmühlenbesitzer, Gastwirth „am rothen Haus", Leckingsen.
Schuchard, Friedr. reformirter Pfarrer, Berchum.
Schulte-Bahrendorf, Luther, Gutsbesitzer, Leckingsen.
Schulte, Dietr., genannt Nölle, Viehhandel, Hennen.
Schulte, Friedr., genannt Brinkmann, Gemeinderath, Vieh- und Fruchthandel.
Schulte, Heinr., Gutsbesitzer, Rheinen.
Schulte, Heinr., Gutsbesitzer, Leckingsen.
Schulte, Joh., Heinr., Guts- und Kornmühlenbesitzer.
Schulte, Wilh., Schenkwirthschaft und Winkel in Spezereiwaaren, Leckingsen.
Schulte, Wilh., Gutsbesitzer, Leckingsen.
Schütte, Christian, Wirth, Bäcker, Bierbrauer und Branntweinbrenner, Hennen.
Schwarzelühr, Joh., Dietr., Gutsbesitzer, Refflingsen.
Sichtermann, Kasp., Dietr., Wirth und Winkelier, Rheinermarck.
Silbersiepe, Joh., Heinr. genannt Oberweisched, Ziegelbrennerei.
Späing, Gerhard, Engelb., Gutsbesitzer, Hennen.
Späing, Heinr., genannt Basse, Ziegelbrennerei, Drüpplingsen.
Thiemann, Friedr., Winkelier in Spezereiwaaren, Rheinen.
Thomas, Joh., Dietr., Winkelier, Bäcker, Bierbrauer und Branntweinbrenner.
Triebert, Friedr., Schenkwirth und Winkelier in Spezereiwaaren, Berchum.
Verhoeff, Heinr., Bürgermeister.
Walbaum, Christian, Winkelier in Spezereiw., Viehhändler, Wirth und Bäcker.
Werthmann, Reter, reformirter Lehrer.
Westerfeld, Dietr., Viehhandel,
Westhoff, Heinr., genannt Schulte-Osthennen, Gutsbesitzer, Drüpplingsen.
Westhoff, Luther, Gutsbesitzer, Rheinen.
Wiemer, Dietr., Wilh., lutherischer Pfarrer, Hennen.
Zimmermann, Karl, lutherischer Lehrer, Refflingsen.

Briefstauben-Preisflug Löhne-Schwerte

ca. 110 Kilometer Luftlinien-Entfernung.

Nach voraufgegangenen Uebungsflügen waren es die Jungtauben, die am letzten Sonntag zum ersten Mal ihr Können unter Beweis stellten. Gleichzeitig gingen in getrennter Konkurrenz auch die „Kampferprobten" (Tauben älteren Jahrgangs) mit an den Start. Die in der Luftlinie messende Flugstrecke Löhne—Schwerte) ging über eine Distanz von ca. 110 Kilometern. Der Taubenstart ging vormittags um 7.20 Uhr vor sich. Zur Verteilung gelangten folgende Preise bezw. an Tauben waren eingesetzt worden: 1545 Jungtiere = 307 Flugpreise, 1279 Alttiere = 255 Flugpreise.

Nach Verlauf von 2 Stunden Flugdauer wurde die Ankunft der schnellsten Preistaube (Alttier) in Holzen gemeldet. Das zuerst eingetroffene Tier hatte um 9.20.40 Uhr den Schlag erreicht und die 110 Kilometer lange Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 1004,2 Metern pro Minute durchflogen. Erst um 9.29.54 Uhr traf von den Jungtauben die schnellste Preisfliegerin in Schwerte ein. In kurzen Abständen folgten die weiteren Flugkonkurrenten, sodaß der Wettbewerb um 9.44.32 Uhr bei den alten und um 9.53.31 Uhr bei den jungen Tauben beendet werden konnte. Nachstehend geben wir noch die ersten 10 Sieger bekannt:

a) Junge Tauben:
1. Kebekus „Heimattreu" Schwerte; 2. Hohmann „B.T.V." Schwerte-Ost; 3. Keßler „Heimatliebe" Sommerberg; 4. Woitkowki „Strebe vorwärts" Schwerte; 5. Asthoff „Strebe vorwärts" Schwerte; 6. Schaar „Sturmvogel" Schwerterheide; 7. Weber „Heimatliebe" Sommerberg; 8. Beele „Luftpost" Wandhofen; 9. Rost „Heimatliebe" Sommerberg; 10. Althoff „Strebe vorwärts" Schwerte.

b) Alte Tauben:
1. Finkhaus „Heimatliebe" Holzen; 2. Sewering „Vereinte Freunde" Holzen; 3. Finkhaus „Heimatliebe" Holzen; 4. Schrey-Brenne „Niegedacht" Schwerte; 5. Breer „Freiheit" Westhofen; 6. Fröse „Luftpost" Wandhofen, 7. E. Lueg „Niegedacht" Schwerte; 8. Fr. Osthoff „Ueber Berg und Tal" Wanne; 9. Olenik „Luftpost" Wandhofen; 10. Joseph „Freiheit" Westhofen.

Am Sonntag, dem 26. 8. 34 findet für junge und alte Tauben wiederum in getrennter Konkurrenz ein neuer Preisflug ab Stadthagen (ca. 140 km) statt. Das Einsetzen geschieht vereinsweise heute nachmittag: Gruppe I um 13,30 Uhr, Gruppe II um 14 Uhr, Gruppe III um 15 Uhr, Gruppe IV um 15,30 Uhr. Mit dem Flug Selze am übernächsten Sonntag wird die diesjährige Reisesaison dann beschlossen.

N.S. Volkswohlfahrt

Mitarbeit in der NSV. ist Dienst an Familie Volk und Vaterland

Deutscher Volksgenosse, werde heute noch Mitglied!

Den ersten Beweis von der Stärke des Gemeinschaftsgedankens erfuhr das deutsche Volk in seinen gigantischen Ausmaßen in der Zeit des Krieges. Der deutsche Soldat hat Not und Gefahr, gleichviel, wo er ihnen begegnete, nur überstehen können Kraft des heldischen Gedankens, der aus den Wurzeln der Ueberlieferung, aus dem Mythos des Blutes heraus zu ihm sprach und ihm seine Pflichten auferlegte. Menschen, wie der letzte Mann der „Wiesbaden", der, den sicheren Tod vor Augen, noch einmal das heilige deutsche Fahnentuch hißte, oder jener Offizier, der als letzter Ueberlebender die Schiffspapiere an seinem Körper verwahrte und dann den Tod in den Wellen suchte, sind die Zeugen jenes Geistes, der von dem Gemeinschaftsgedanken der Zusammengehörigkeit des ganzen deutschen Voglkes ewiger Künder sein wird. Und wenn der Soldat im Schützengraben sich der Führung unterstellte, so durfte er dies tun, weil er wußte, daß eine deutsche Führung den Soldaten erst in der Gemeinschaft sah und dann die einzelne Person. Jener Geist, der sich in den Jahren 1914 bis 1918 bewies, ging nicht verloren.

Er flammte auf in den Freiwilligenkorps und später in den Kämpfen um die deutsche Gestaltung, im Kampfe der erprobten SA und SS gegen Lüge, Verleumdung, Not und Tod.

Und wenn der Kampf jetzt eine andere Gestalt angenommen hat, wenn er aus dem Sieg zur Gestaltung hinführte, so hat dieser Kampf nur ein anderes Gesicht erhalten. Die Opfernotwendigkeit ist die gleiche geblieben, aber es gibt auch heute noch Menschen, die die Opfernotwendigkeit nicht einsehen und den Begriff des Opfers noch nicht erfaßt haben

Das liegt daran, daß sie den Erfolg des nationalsozialistischen Wollens tagtäglich vor Augen sehen und dabei versuchen, mit dem Mindestmaß an Abgaben auszukommen, um den Verzicht auf bestimmte Lebensgüter, die angeblich notwendig sind, nicht Tat werden lassen.

Im ganzen gesehen hat selbstverständlich das deutsche Volk erkannt, worum es geht, aber jene, die es noch nicht erkannt haben, müssen spüren, daß hier Kräfte der Gestaltung tätig sind, die den ganzen deutschen Menschen hundertprozentig erfassen müssen.

Deutsche Volksgenossen, so wie ihr am 19. August dem Führer die Treue bewiesen habt, so zeigt auch durch eure

Mitgliedschaft zur NS. Volkswohlfahrt,

die vom Führer aus tiefer Liebe zu seinem Volke geschaffen wurde, daß ihr tatkräftig an diesem nationalsozialistischen Aufbauwerk mitarbeiten wollt.

Darum, deutscher Mann und deutsche Frau, reihe dich ein in die große Front der NS.-Volkswohlfahrt, der größten Organisation auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge. Mitarbeit in der NSV. ist Dienst an Familie, Volk und Vaterland.

Kreisleitung der NSDAP.
gez. Menze,
Kreisleiter.

Kreisamtsleitung der NSV.
gez. Böhnert,
Kreisamtsleiter.

Amt für Volkswohlfahrt, Schwerte (Ruhr)
Hemeyer.

Die Ganz- und Halbtags-Wanderungen beginnen

Schwerte, 25. Aug. Am kommenden Montag beginnen für Schwerte die vom Amt für Volkswohlfahrt im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" durchgeführten Ganz- und Halbtagswanderungen. An diesen können alle schulpflichtigen Kinder teilnehmen, die der Erholung in frischer Landluft und im Grün der Wälder bedürfen. Die Kinder versammeln sich um 9 Uhr früh in der Hagener Straße vor der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Schwerte der NSV. Sie bringen lediglich das erste Frühstück mit. Helfer und Helferinnen führen die Kinder zur Erholungsstätte, die inmitten unserer heimatlichen Wälder liegt. Bei Ankunft (1 Wegstunde) erhalten die Ferienwanderer als Getränk zu ihrem mitgebrachten Frühstück 1/4 Liter Vollmilch. Das Mittagessen, das gemeinsam mit den Helfern eingenommen wird, wird aus der Feldküche verabfolgt. Es besteht aus einem kräftigen, nahrhaften Eintopfgericht mit Einlage. Nach einer kurzen Nachmittagsrast — bei schlechtem oder kühlem Wetter erfolgt die Essenausgabe im Saale — werden die Kinder durch Spiele unterhalten. Um 4 Uhr gibt es Kaffee, bestehend aus 1/4 Liter Milch, einer Schnitte Brot mit guter Butter und drei Hefeteilchen. Zum Abend gegen 7 Uhr werden die Kinder wieder nach Hause geleitet. Sollten sich Montag früh mehr Kinder melden als vorgesehen, was sehr wahrscheinlich ist, so werden sie zweckmäßig eingeteilt. Die Ganztagswanderungen finden täglich bis zum Schulanfang statt. Nach Schulanfang werden Halbtagswanderungen durchgeführt.

Also Mütter, schickt uns Eure schulpflichtigen Kinder zu den Ferienwanderungen!

Schanzzeug (Löffel und Milchbecher oder große Tasse) nicht vergessen!

Heil Hitler!

Kamecke, Presse- u. Propagandaleiter der NS. Volkswohlfahrt
Hemeyer, Ogru.-Amtsleiter.

Lokales

÷ **Zum Tag des deutschen Weines.** Heute und morgen wird in den deutschen Landen auf Anregung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zur Unterstützung der deutschen Winzer „Der Tag des deutschen Weines" begangen. In Schwerte veranstaltet der „Reichshof" heute einen Weinabend und morgen setzt der „Schwerter Hof" einen Winzer-Abend in Szene.

÷ **Unsere aktuelle Bilderschau** bringt in den Schaukästen der Fa. C. Braus vier weitere Bilder: 75 000 italienische Soldaten kehren in ihre alten Standorte zurück; Der große Bergpreis von Deutschland; Ungarn begeht den Namenstag des Heiligen Stephan; Die SA huldigt ihrem Führer nach dem überwältigenden Wahlergebnis des 19. August 1934.

Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Holzen, 25. Aug. Vom Baum gefallen. Einen schweren Unfall erlitt der 16 jährige Sohn eines Bergmanns auf dem Sommerberg. Beim Pflücken von Birnen stürzte er so unglücklich vom Baum, daß er sich einen Beinbruch zuzog.

Westhofen, 25. Aug. Festsetzung der Kirchensteuern. Für das Rechnungsjahr 1934 bis 31. März 1935 sind die Kirchensteuern für die evangelischen Gemeinden Westhofen und Garenfeld wie folgt festgesetzt worden: 17 Prozent der für 1933 gezahlten Reichseinkommensteuer und 40 Prozent der für 1933 gezahlten Grundvermögenssteuer. Außerdem wird ein Kirchgeld erhoben, das 25 Prozent von der wie vorstehend errechneten Kirchensteuer beträgt.

Westhofen, 25. Aug. Bootstaufe. Am Sonntag findet an der Westhofener Ruhrbrücke erstmalig eine offizielle Bootstaufe statt. Der Festakt wird von dem Marinesturm Schwerte vorgenommen. Es soll hier das selbstgebaute Motorboot geweiht werden, das am Wahlsonntag zu Propagandazwecken diente. Vormittags um 10 Uhr ist die Ankunft der auswärtigen Boote. Alsdann findet eine Flaggenparade und die Taufe des Bootes statt. Anschließend wird eine Ehrenrunde gefahren und ein Ausflug zum Hengstey-See unternommen.

Westhofen, 25. Aug. Verkehrsunfall. Auf der Straße von Hohensyburg nach Westhofen stürzte der Schlosser H., der sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte befand, mit seinem Fahrrade. Er erlitt Verletzungen an der linken Körperseite und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

*

Ergste, 25. Aug. Pflege des deutschen Liedes. Der MGV. „Eintracht" Ergste veranstaltet heute abend im Gasthof Hengstenberg (Inh. W. Stens) einen Lieder-Abend, unter Mitwirkung des erfolgreichen Baritons W. Peters-Schwerte. Unter der Leitung des Dirigenten W. Peters gelangen Vaterlands-, Heimat- und Rheinlieder zu Gehör.

Im Zeichen Neptuns

Vereinsmeisterschaften des Schwimmvereins 06 Schwerte

Am morgigen Sonntag werden in der Schützenhof-Badeanstalt die diesjährigen Vereinsmeisterschaften des Schwimmvereins 06 Schwerte in allen Schwimmarten ausgetragen. Gestartet wird in allen Klassen beider Geschlechter. Der spannende Wettkampf beginnt um 3 Uhr. Zuschauer sind willkommen. Als Einlage werden Rettungsvorführungen und Schauschwimmen (Stilschwimmen) geboten.

Gottesdienst-Ordnung

Aus der evgl. Gemeinde Schwerte

Evangelische Gottesdienste.

Johanneskirche: 8 Uhr P. Ohlig.
9,30 Uhr P. Hagemann.
Donnerstag 8,30 Uhr Bibelstunde.
Evangl. Krankenhaus: 8,30 P. Hagemann.
Geisecke-Lichtendorf: 9,30 Uhr P. Ohlig.

Vereine und Versammlungen.

Evangelisches Jungmännerwerk, Schwerte.
Sonntag 8 Uhr Jungmannschaft (Baden). — Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. — Freitag 8, 30 Uhr Bibelabend.

Vereine der Frauenhülfe.
Donnerstag 5 Uhr Frauenhilfe Schwerte-Ost b. Sybel. — 3 Uhr Frauenhilfe Holzen bei Krämer in der Wanne. (Treffpunkt 2 Uhr Rosen).

Jungmädchenwerk.
a) Schwerte.
Dienstag 8 Uhr Villigst.
Mittwoch 8 Uhr Schwerterheide.

Evangl. Stadtmission Schwerte, Kuhstr. 7.
Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde. — 9 Uhr früh Versammlung der Christl. Eisenbahner. — 11 Uhr Sonntagsschule. — 4 Uhr Bibelstunde. — Mittwoch 4 Uhr Missionsverein. — Mittwoch 8 Uhr abends Gebetsstunde. — Freitag 8 Uhr Blaukreuzverein.

Getauft: Wilfried Wilhelm Friedrich Vieth; Ingeborg Luise Lorenz; Günther Knapke.
Getraut: Walter Brieke und Auguste Reinatz; Walter Kohlhase und Martha Velten.
Gestorben: August Flüshöh; Ludwig Goecke.

Aus der kath. Gemeinde Schwerte

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, 26. Aug. 14. Sonntag nach Pfingsten.
6 Uhr: Stille hl. Messe.
7,15 Uhr: Frühmesse mit Predigt; gem. hl. Kommunion der Jungfrauen.
8,30 Uhr: Schulmesse mit Predigt; gem. hl. Kommunion der Knaben und Mädchen des 7. und 8. Schuljahres.
9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,15 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht für die Kinder..
8 Uhr: Andacht für die Erwachsenen.
In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 8,15 Uhr, und zwar nur für die Kranken und Schwachen und für die Angestellten des Krankenhauses.
4,30 Uhr: Andacht.
An den Werktagen sind die hl. Messen um 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.
In der Krankenhauskapelle ist eine hl. Messe um 6,30 Uhr.
Jeden Mittwoch ist in der Krankenhauskapelle Andacht zu Ehren d. hl. Josef um 4,30 Uhr.
Krankenwoche hat in dieser Woche Herr Vikar Münzner, Haselackstraße 16.

Geisecke.
7 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.

Westhofen.
9 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Für die Gemeinde.
Kirchenchor. Am Freitag, dem 31. August, ist anläßlich der Ewigen Anbetung (4. September) und des bevorstehenden Dekanatsfestes in Menden (9. September) eine wichtige Gesangstunde, zu der alle Mitglieder dringend eingeladen werden.
Gottesdienstordnung für Lichtendorf-Sölderholz
Sonntag, 23. Aug. 14. Sonntag nach Pfingsten.
7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Frauen.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2.30 Uhr: Sakramentsandacht.
Montag: Heimabend des Männervereins mit Vortrag.
Dienstag: Spielabend der Jungfrauen.
Mittwoch: Heimabend der Jungmänner.

„hör mit mir"

Zum großen Treffen Schmeling—Neusel in Hamburg.

Wie gefällt Ihnen diese Woche unser Titelbild? Hoffen Sie nicht auch für uns, daß der Westdeutsche Walter Neusel in Hamburg im Kampf um die Weltmeisterschaft mit Schmeling Sieger sein wird? — hör mit mir — bringt in seiner neuen Nummer außerordentlich eindrucksvolle Bilder von dem großen Tag von Hamburg und läßt uns diese wirklich großen Stunden noch einmal in alle ihrer Wucht nacherleben. Werftarbeiter hören dem Führer zu! Ganz Hamburg umjubelt Adolf Hitler. — Noch einmal nimmt die große Berliner Funkausstellung unser Interesse gefangen. Wer hat nicht am vergangenen Freitag der Eröffnungsrede des Reichsministers Dr. Goebbels im Rundfunk gelauscht und freut sich, nun auch ein Bild von den Eröffnungsfeierlichkeiten in — hör mit mir — zu finden. Einen tiefen Einblick in den gesamten Aufbau der diesjährigen Funkausstellung und all das, was sie dem Beschauer bietet, vermittelt uns der umfassende, allgemeinverständliche Artikel „Ein Besuch auf der Funkausstellung." Vergessen wir nicht, besonders auf die Monumentalstatue Wienbracks hinzuweisen „Volk ringt sich empor", die ein Symbol deutschen Aufbauwillens und -Strebens auf dieser Ausstellung ist. — Der Kölner Sender läßt uns mit seiner Sendung am Freitag einen Einblick in das gewiß schöne aber ebenso sorgenreiche Leben unserer Kleinsiedler gewinnen. — hör mit mir — hat uns zu dieser Sendung zwei sehr hübsche Bilder zu zeigen. Und was funkt Peter Fünkchen, unser aller Liebling, diese Woche? Ich glaube, wir können mit unserem liebenswürdigen Mitarbeiter wohl zufrieden sein, hat er doch wieder eine ganz besonders nette Ueberraschung für unsere Leser. Gerard Bunk, seinen neuesten Freund, kennen Sie doch sicher auch alle. — Am Dienstag begeht auch der Rundfunk in einer würdigen Feier den 185. Geburtstag unseres größten deutschen Dichters Goethe. Die Stunde der Nation ist dem bekannten und volkstümlichen Komponisten Engelbert Humperdinck gewidmet, den Sie abgebildet sehen. — Eine große Freude glauben wir Ihnen mit unserer dieswöchigen Kurzgeschichte zu bereiten, die in Inhalt und Form eine wirkliche Meisterleistung darstellt.

Unser neue Heft — hör mit mir — bietet Anregendes und Interessantes in so großem Ausmaß und in so sorgfältiger Auswahl, daß wohl jeder unserer Leser das findet, was er sucht und eine frohe Woche mit — hör mit mir — erleben wird.

Ungewöhnlich hohe Anforderungen an den Wagenpark der Reichsbahn

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt uns folgendes mit: Die große Saarkundgebung am kommenden Sonntag in Koblenz und der Reichsparteitag in Nürnberg zu Anfang nächsten Monats stellen an den Personenwagenpark der Deutschen Reichsbahn die allerhöchsten Anforderungen. Zur geregelten Bedienung des Massenverkehrs wird der größte Teil aller vorhandenen zwei- und dreiachsigen Personenwagen benötigt. Aus diesem Grunde mußte dazu übergegangen werden, für die Bildung der Sonderzüge die erforderlichen Wagen zum Teil planmäßigen Zügen zu entnehmen und zu verwenden. An ihre Stelle mußten in den letzten Tagen den fahrplanmäßigen Zügen vereinzelt Wagen für Reisende mit Traglasten und Polsterwagen älterer Bauart, die sich für eine Verwendung in den Sonderzügen nicht eignen, beigestellt werden. Der hierdurch eingetretene Mangel an Sitzplätzen in einzelnen fahrplanmäßigen Zügen, die zum Teil auch dem Berufsverkehr dienen, hat nun zu Berufungen des reisenden Publikums geführt.

Um aber mit allen Kräften zur Erfüllung der hohen politischen Aufgaben, die der Saarkundgebung und dem Reichsparteitag zu Grunde liegen, beitragen zu können und mit Rücksicht auf die zu erfüllenden umfangreichen Aufgaben betrieblicher Art, die die Bewältigung eines solchen Massenverkehrs mit sich bringt, mußte vorübergehend — selbst unter Zurücksetzung der Belange des übrigen Reiseverkehrs — zur Gewinnung von Wagen zu diesen Maßnahmen geschritten werden. Es ergeht daher die Bitte an alle Reisenden, die Reichsbahn bei der Durchführung ihrer großen Aufgaben wenigstens dadurch zu unterstützen, daß sie sich mit den vereinzelt entstandenen Unbequemlichkeiten und Unzuträglichkeiten für kurze Zeit zum Wohle der übrigen Volksgenossen und für eine reibungslose Durchführung des Massenverkehrs abfinden.

Turnen, Spiel und Sport

Tus 06

Rückspiele in Neheim und Holzwickede!

Bereits Samstagnachmittag tragen die 06er in Neheim gegen die dortige „Germania" ein fälliges Rückspiel aus. Zweifellos werden die Schwerter in Neheim einen sehr schweren Stand haben. Dennoch sollten die Grün-Weißen mit kompletter Besetzung ehrenvoll abschneiden können.

Ein weiteres Rückspiel erledigen die Tusleute dann am Sonntagvormittag in Holzwickede. Der dortige FC. 1912 stellt sich zum Kampf. Wenn die Anstrengungen des Spieles gegen Neheim sich nicht allzu stark bemerkbar machen sollten, dürfte es zum Siege langen können. —

In Schwerte finden folgende Spiele statt:
Samstagnachmittag:

Tus 06 1. Knab. — VfB. Westhofen 1. Knab.

Hier haben die Grün-Weißen Gelegenheit, die letzte Niederlage wieder gut zu machen.

Sonntagnachmittag:

Tus 06 2. — Ergste 2.

Die Aussichten beider Mannschaften sind gleich.

Tus 06 1. Jgd. — Ergste 1. Jgd.

Die Schwerter müßten das bessere Ende behalten und zum Sieg kommen.

Die Spiele in Schwerte finden einstweilen sämtlich auf dem Sportplatz in Wandhofen statt. Der Sportplatz „Im Reiche des Wassers" wird gegenwärtig einer gründlichen Verbesserungsarbeit unterzogen. Die Spielfläche wird planiert und endlich soll auch die schon seit langer Zeit geplante Laufbahn fertiggestellt werden, damit die Leichtathleten wieder zu ihrem Rechte kommen. — Zu den am 9. Sept. 1934 beginnenden Meisterschaftswettspielen wurde folgende Gruppenzusammenstellung bekanntgegeben: Letmathe 98, Schwerte 06, VfL. Schwerte, Nachrodt, Iserlohn 05, Iserlohn 11, Hennen, Fröndenberg, Menden 09 und Menden 10.

VfL. Schwerte

Der Fußballbetrieb am Samstag und Sonntag:

VfL. Schwerte 1. — Eilpe 30 1.

Für ein Samstagabendspiel hat der VfL. Fußballer aus Hagen nach Schwerte verpflichtet. Die Gäste verfügen über gutes Spielermaterial und werden es verstehen, dem Gastgeber eine ebenbürtige Partie zu liefern. Noch kurz vor der Spielsperre sah man die Eilper in Schwerte gegen 06 spielen. Nach vorzüglichen Leistungen verloren die Gäste nur knapp mit 3:2. Wie wird die Elf im heutigen Samstag-Abendspiel gegen VfL. abschneiden?

VfL. Schwerte 2. — Eilpe 30 2.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften messen die zweiten Garnituren ihre Kräfte. Die Spielstärke der Eilper ist uns nicht bekannt, weshalb sich eine Voraussage nicht treffen läßt.

Spiele am Sonntag!

VfL. Jungm. — Reichsbahn Schw. Jungm.
VfL. 1. Jgd. — VfL. Hörde 1. Jgd.
VfL. 2. Jgd. — VfL. Hörde 2. Jgd.
VfL. Schüler — VfL. Hörde Schüler.

VfB. Westhofen

VfB. Westhofen gewinnt am 1. Sonntag alle Spiele.

Westhofen 1. — Hagen 72 Ref. 6:1.

Die Gäste traten mit nur 9 Mann an und mußten eine hohe Niederlage hinnehmen. Die neuen Leute in der Westhofener Elf, Mittelläufer und Rechtsaußen, führten sich gut ein.

Westhofen Jun. — Haspe Jun. 8:0 (2:0).

In den ersten 20 Minuten sah es nach einem Siege der Gäste aus, doch setzte sich die Westhofener Stürmerreihe mehr und mehr durch. In der 2. Halbzeit mußte der Hasper Tormann sich sechsmal geschlagen bekennen, da die Mannschaft ihrem eigenen Tempo zum Opfer gefallen war.

Westhofen 1. Knab.—Tus 06 Schw. 1. Knab. 4:0

Die Tusleute von Schwerte wurden auch im Rückspiel sicher geschlagen.

VfB. Westhofen mit 3 Mannschaften Sonntag in Fröndenberg.

Der VfB. Westhofen fährt Sonntag mit der 1. Mannschaft der Junioren und der Knaben-Elf zur Spielvereinigung Fröndenberg. Die 1. Elf ist infolge Einstellung von Ersatzleuten vor eine schwere Aufgabe gestellt, verfügen doch die Fröndenberger über eine spielstarke Elf. Die Junioren spielt dort gegen die 2. Elf von Fröndenberg. Die 1. Knaben wird auch in Fröndenberg versuchen, den Sieg zu erringen, doch ist die Spielstärke der Fröndenberger hier unbekannt.

Tus 06 Schw. 1. Knab. — VfB. Westh. 2. Knab.

Die 2. Knaben-Mannschaft des VfB. Westhofnen trägt ihr 1. Spiel aus. Da zudem das Spiel auf fremdem Platz stattfindet, werden sie sich kaum durchsetzen können.

Deutsche Turnerschaft

Turnverein „Jahn" Schwerterheide

TV. Jahn 1. — Holzen 07 1.

Am kommenden Sonntagmorgen treffen obige Gegner auf dem Jahnplatz an der Hörderstraße aufeinander. Wer aus diesem Spiel als Sieger hervorgeht, ist noch unbekannt, treten doch beide Mannschaften voraussichtlich mit Ersatz an.

Tus Villigst

Tus Villigst 1. — Reichsbahn Iserlohn 1.

Obige Gegner stehen sich Sonntag auf dem Villigster Sportplatz im Freundschaftsspiel gegenüber. In der Spielstärke dieser Mannschaften sollten keine großen Unterschiede bestehen. Obwohl die Villigster Mannschaft mehrere Spieler ersetzt hat, ist sie noch sehr einheitlich. Es ist den Villigstern nur zu raten, mit demselben Eifer ans Werk zu gehen wie im letzten Spiele, so könnte vielleicht ein weiterer Sieg im Bereich der Möglichkeit liegen.

Preisabschläge für Getreide, Ernte 1934

Gemäß § 33 der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. 7. 1934 (Reichsgesetzblatt 1 S. 629) ordnet der Reichsnährstand für die Landesbauernschaft Westfalen in Uebereinstimmung des Uebereinstimmung des Landesbauernführers mit der Hauptabteilung 3 und 4 an, daß ein Preisabschlag von den jeweils gültigen Festpreisen in Höhe von 0,50 Rm. (nicht mehr und nicht weniger) für 100 kg. festgesetzt wird.

Dieser Preisabschlag gilt als Vergütung für Mehrkosten und Einlagerung, An- und Abfuhr, Zinsverlust, Lagerschwund, Umsatzsteuer, Sackleihgebühr usw. Diese Anordnung gilt als am 16. August 1934 in Kraft getreten.

Zuwiderhandlungen sind nach § 86 Abs. 1 Ziffer 3 der oben genannten Verordnung strafbar.

Bauer Albert Kost, M. d. R.
Landesbauernführer

Aus dem Nachbargebiet

Letmathe, 23. Aug. Wird die Straßenbahn durch Autobus ersetzt. Die westfälischen Kleinbahnen tragen sich mit der Absicht, auf der Strecke Letmathe — Hohenlimburg an Stelle der Straßenbahnwagen Autobusse einzusetzen. Schon vom 3. September d. J. ab fahren die bekannten Omnibusse, und zwar nach dem gleichen Plan wie die Straßenbahn. Das Umsteigen, d. h. der Uebergang von der Straßenbahn zum Autobus, soll im Interesse der Vermeidung einer Verkehrsstörung und mit Rücksicht auf die nur bis Letmathe fahrenden Teilnehmer außerhalb des Ortes, etwa beim Krankenhaus, erfolgen. Die Einrichtung des Autobus-Verkehrs ist deswegen erfolgt, weil durch die Neupflasterung der Straße, von Letmathe bis Hohenlimburg etwa, durch die Provinz die Straßenbahngeleise während der Pflasterarbeiten herausgerissen werden müssen. Der Autobusverkehr ist aber vorerst nur als Provisorium bis zur Fertigstellung der Straße gedacht; sollte sich aber der Verkehr mit Autobussen bewähren, wird man ihn vielleicht beibehalten. — Die Bahnen fahren ab 3. September bis Letmathe, Krankenhaus, und von Letmathe, Bahnhof, beginnt die Autobuslinie.

Dortmund. Unbekannte männliche Leiche. Donnerstag gegen 6 Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Dortmund—Scharnhorst bei Kilometer 17 die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Vermutlich liegt Selbstmord vor. Der Tote hatte keine Ausweispapiere bei sich. Es handelt sich um eine etwa 22 Jahre alte, dem Arbeiterstande angehörende Person. Der Tote hat rotblondes Haar, hellbraune Augen, gradlinige Nase, vollständige Zähne und wulstige Lippen. Am rechten Unterarm befindet sich ein Pflaster. Bekleidet war der Tote mit dunkelgrauem Ulster, dunkelblauem Anzug mit schwarzen Streifen, Trikotunterhose, blaukariertem Oberhemd, Papierkragen, schwarzer Krawatte mit weißgrauen Punkten, schwarzen Socken und schwarzen Halbschuhen. In einer Tasche wurde eine neue Geldbörse aus braunem Leder gefunden. Personen, die Angaben über den Toten machen können, werden gebeten, die Vermißtenstelle im Polizeipräsidium, Dortmund, Adolf-Hitler-Allee 1, Zimmer 129, zu benachrichtigen.

Wickede-Asseln. Schlägerei mit bösen Folgen. Gegen 9 Uhr gerieten in Dortmund-Scharnhorst auf der Grunewaldstraße der 57 Jahre alte Albert J. und der 67 Jahre alte Hermann W., beide aus dem Grunewald, in Streit. Die Genannten trafen sich auf der Straße. W. trug einen Spaten bei sich, der angeblich Eigentum des J. war. J. forderte seinen Spaten von W. zurück. Es entstand ein Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. W. schlug mit dem Spaten auf J. ein und verletzte ihn leicht an der Stirn. Es entspann sich ein Ringkampf, bei dem W. zu Boden fiel. J. schlug den am Boden Liegenden mit der Faust ins Gesicht. Der Streit war hiermit beendet. Beide suchten ihre Wohnung auf. W. verließ nach einiger Zeit seine Wohnung und wollte in seinem Garten Arbeiten verrichten. Auf dem Wege dorthin brach er zusammen. Es wurde ein Arzt hinzugezogen, der die Ueberführung ins Derner Krankenhaus anordnete. Hier wurde ein Schädelbruch festgestellt, an dessen Folgen W. um 13,30 Uhr verstorben ist.

Dahl, 23. Aug. Der Blumenkorso fällt aus. Der allbekannte, alljährlich stattfindende Blumenkorso der Gemeinde Dahl, der sich im Volmetal zwischen Dahl, Priorei und Rummenohl bewegt und Tausende von auswärts ins Volmetal lockt, muß in diesem Jahr ausfallen. Im nächsten Jahr soll er in noch größerer Aufmachung als in den verflossenen Jahren stattfinden.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VII./34. 1700.

Aus Westdeutschland

Großkundgebung der DAF. in Soest

Soest. Der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront plant, wie wir bereits berichten konnten, am 2. September d. J. in der Deutschlandhalle in Soest eine Großkundgebung, an der die Kreise Altena, Arnsberg-Brilon mit allen Gliederungen der Arbeitsfront teilnehmen. In der Riesenhalle, die 30 000 Teilnehmer faßt, werden Gauleiter Staatsrat Wagner, der Gauwalter der DAF., Pg. Stein, und Reichsredner Pg. Joh. Engels-Berlin sprechen. Vor der Veranstaltung findet ein Vorbeimarsch vor Gauleiter Pg. Wagner vor dem alten Rathaus in Soest statt. Die Kundgebung im „ehrenreichen Soest" wird zu einem machtvollen Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft aller in der Arbeitsfront vereinigten Berufsstände werden. Das schöne alte Soest, das wie kaum eine andere Stadt Westfalens mit seinem mittelalterlichen Stadtbild den geeigneten Rahmen für diese zeitgemäße Kundgebung abgibt, rüstet schon heute, seine Gäste am 2. September zu empfangen. Seit dem deutsch-österreichischen Freiheitskampftag im Juli ist die Stadt in die Reihe der Sammelplätze für große Treffen in Westfalen aufgerückt. Die Deutsche Arbeitsfront hat für die Kundgebung eine geschmackvolle Teilnehmerkarte herstellen lassen, die für 10 Pfennig bei allen Dienststellen der DAF. und beim Städtischen Verkehrsamt Soest erhältlich ist.

Die 217er in Soest

Soest. Am 15. und 16. September findet in Soest die Wiedersehensfeier des Ref.-Inftr.-Rgts. 217 statt, an der auch der Ehrenführer und ehem. Kommandeur des Regiments, General Johow, und viele andere ehemalige Führer des Regiments teilnehmen.

Der Festausschuß bittet alle Kameraden, ob Mitglied oder nicht, sich sofort beim Kameraden W. Augustin, Soest, Pöppelgasse 2, unter Angabe des Namens, des Berufs und der Kompagnie zu melden und ihre Beteiligung am Regimentsappell zuzusagen. Wünsche bezüglich des Quartiers — Hotel, Gasthof, Privat- oder Freiquartier — sind ebenfalls anzugeben.

Der Trauring im Kuhmagen

Westerburg. Im Kreisort Hundsangen hatte die Ehefrau des Landwirts Steinebach vor einem halben Jahr ihren Trauring verloren, der trotz allen Suchens nicht aufzufinden war. Nun wurde der vermißte Goldreif im Magen einer geschlachteten Kuh gefunden, die ein Metzgermeister aus Limburg von dem Landwirt Steinebach gekauft hatte. Der Ring konnte der Eigentümerin wieder zugestellt werden, die natürlich nicht wenig überrascht war.

Pachthof der Vereinigten Stahlwerke in Flammen

Dinslaken. Am Donnerstagmorgen gegen 11 Uhr entstand in dem Stallgebäude des den Vereinigten Stahlwerken gehörenden ehemaligen „Baßfeldschen Hofes" an der Hünxerstraße ein Großfeuer, durch das das Stallgebäude mit ganz enormen Heu- und Strohvorräten bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Bereits vor 2 Jahren waren auf dem gleichen Hofe durch Scheunenbrand erhebliche Erntevorräte vernichtet worden.

Vergnügungsfahrten mit gestohlenen Autos

Duisburg-Hamborn. Fast täglich wurden in letzter Zeit im Stadtzentrum von Duisburg parkende Autos gestohlen, die dann am nächsten Tag innerhalb des Stadtgebietes herrenlos aufgefunden wurden. Jetzt ist es durch einen überraschenden Zugriff der Kriminalpolizei gelungen, die Diebe — es handelt sich um drei etwa zwanzigjährige Burschen — festzunehmen. In frühester Morgenstunde des Donnerstag statteten Beamte der Kriminalpolizei dem Haupttäter, der trotz seiner Jugend schon erheblich vorbestraft ist, einen Besuch ab, der diesem so überraschend kam, daß er das ihn belastende Material nicht mehr beseitigen konnte. Man fand bei ihm Tür-, Koffer- und Zündschlüssel für DKW-Personenkraftwagen und hatte nun des Rätsels Lösung gefunden, weshalb die Diebe immer nur DKW-Wagen gestohlen hatten. Am gleichen Tage konnten noch zwei Mittäter dingfest gemacht werden. Die Burschen hatten die gestohlenen Kraftwagen zu ausgedehnten Vergnügungsfahrten bis nach Köln hin benutzt.

Kassette mit 3000 Mark gestohlen

Duisburg. Statt sein Geld zur Sparkasse zu bringen, hatte ein Duisburger Handwerksmeister das Geld in einer Kassette in seiner Wohnung aufbewahrt. Dies war nicht mehr unbekannt geblieben, und während sich die Frau in der Waschküche und der Meister auswärts befanden, verschaffte sich ein Dieb Eingang in die Wohnung. Er entwendete nicht nur die Kassette, die 3000 Mark enthielt, sondern auch wichtige Papiere und Gerichtsakten.

Entsetzliche Bluttat

Duisburg. Eine Bluttat, die an Roheit ihresgleichen suchte, ereignete sich in einem Hamborner Tanzlokal. Als der Sohn des Wirtes eine unter den Gästen ausgebrochene Streitigkeit schlichten und einen der Streitenden von seinem Gegner fortziehen wollte, wurde ihm von einem anderen Gast ein Dolch in den Leib gestoßen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Der Messerheld flüchtete, konnte aber noch in der Nacht festgenommen werden.

Omnibus vom Güterzug erfaßt

Neun Personen verletzt

Königswinter. Am Donnerstagabend um 21.20 Uhr ereignete sich am Bahnübergang in Niederdollendorf ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit 26 Personen, darunter 17 Engländern, besetzter Autobus wurde beim Ueberfahren der Bahngleise von einem Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Omnibus wurde fast vollkommen zertrümmert. Neun der Insassen, die zum Teil leichtere, zum Teil schwerere Verletzungen davongetragen haben, sind in das Krankenhaus nach Oberkassel (Siegkreis) eingeliefert worden. Am schwersten verletzt ist der Fahrer des Wagens, der Arm- und Beinbrüche davongetragen hat. Zwei der im Krankenhaus eingelieferten Verletzten konnten bereits wieder in ambulante Behandlung entlassen werden. Unter den Verletzten befindet sich eine Engländerin mit Namen Muriel Yabsley aus Wimbledon. Lebensgefahr besteht nicht. Eine eingehende Untersuchung zur Klärung der Ursache ist eingeleitet; es steht fest, daß die Bahnschranken nicht geschlossen waren.

Kirmeswagen vom Zug erfaßt

Münster. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Am 23. August um 9.20 Uhr überfuhr der Personenzug 1208 auf dem schrankenlosen Ueberwege der Landstraße Borken—Rhedebrügge den mit Kirmesgut beladenen Trekker-Lastzug der Firma Ludwig Pelzer in Datteln. Die beiden Anhänger wurden stark beschädigt; Personen sind nicht verletzt worden.

Tagung der Rheinischen Kunstmuseen

Duisburg. In Duisburg fand die 2. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Rheinischen Kunstmuseen statt. Zweck dieser seit kurzem bestehenden und regelmäßig stattfindenden Zusammenkünfte der rheinischen Kunstdezernenten und Leiter der Kunstmuseen ist eine Gemeinschaftsarbeit, die für die rheinischen Museen und für den Museumsgedanken überhaupt werben will.

Programmpunkte dieser Duisburger Tagung waren die Fortführung der Besprechungen wegen des Jahrbuches der Rheinischen Museen. Es soll unter Mitwirkung der gesamten rheinischen Kunstwissenschaft eine Veröffentlichung herausgebracht werden, die das Zentralorgan für die rheinische und darüber hinaus für die gesamte westdeutsche Kunstgeschichte bilden wird. Ein zweiter Teil des Jahrbuches wird betont auf die Tätigkeit der Museen eingehen.

Weiter wurde die heute aktuelle Führungsfrage besprochen. Die Tagung entschied sich gegenüber vereinzelt geforderten, festangesetzten, ständigen Führungen für die Einrichtung von Führungen, die jeweils verabredet einem bestimmten Kreis gelten. Auch die Frage der Laienführung wurde erörtert. Köln und Düsseldorf haben gute Erfahrungen mit der Schulung von Laienführern gehabt. Sechs- bis achtwöchentliche Kurse bereiteten die Interessenten vor, die dann ihre Arbeitskameraden u. s. f. selbst führten.

Weiterhin wurde ein Austausch der wertvollen Kunstsammlungen geplant. Bedeutende Werke der einzelnen Museen sollen auch in anderen Städten gezeigt werden. — Die ganze Arbeit der Tagung zielte auf eine Verbreiterung der Museumstätigkeit hin, vor allem auf eine Verlebendigung der Kunst im Volke.

Ein Massengrab unter der Kirche entdeckt

Orsoy. Nachdem bereits kürzlich bei Heizungsarbeiten innerhalb der evangelischen Kirche eine ganze Anzahl von Einzelgräbern entdeckt worden waren, wurde jetzt ein Massengrab mit 30 Skeletten freigelegt. Die Kirchenchronik weiß näheres über dieses Grab nicht zu berichten. Den Skeletten nach zu urteilen, muß es sich um besonders kräftige Menschen gehandelt haben, weshalb man auf ein Soldatengrab aus früheren Jahrhunderten schließt. Allerdings ist diese Vermutung nicht ganz schlüssig, da weder Waffen noch sonstige Ausrüstungsstücke vorgefunden wurden.

„2000 Jahre germanisches Bauerntum am Niederrhein"

Eine Ausstellung in Krefeld

Krefeld. Die Stadtverwaltung Krefeld plant für den Mai kommenden Jahres eine Ausstellung „2000 Jahre germanisches Bauerntum am Niederrhein", die drei einführende und zwölf Hauptabteilungen umfassen soll. In den einzelnen Abteilungen kommen zur Darstellung: 1. der niederrheinische Boden und sein Werden; 2. steinzeitliche Bauernvölker besiedeln den Niederrhein; 3. germanische Bauernvölker schieben sich bis zum Niederrhein vor, und weiter: Germanisches Bauerntum zur Zeit Caesars am Niederrhein, die römische Kolonisation am Niederrhein und die germanischen Bauern, der germanisch-fränkische Bauer als Siedler am Niederrhein, die frühmittelalterlichen Rodungen am Niederrhein, junge Bauernkolonien am Niederrhein, der niederrheinische Bauer im Kampf um Heimat, Haus und Hof, die bäuerlichen Wirtschaftsformen des Niederrheins und ihre Entwicklung, das niederrheinische Bauernhaus und seine Einrichtungen, alte Bauerngeschlechter am Niederrhein, niederrheinische Hof- und Dorfnamen, geschichtliche Quellen über das niederrheinische Bauerntum und der niederrheinische Bauer in der Kunst.

Windhose über Rheindorf — Großer Schaden

Leverkusen. Gegen mittag ging über Rheindorf ein schweres Unwetter nieder. Ein heftiger Wolkenbruch, begleitet von einer Windhose, richtete allenthalben großen Schaden an. Halbe Dächer wurden von dem Sturm abgedeckt, und in großen Massen drang das Wasser, das von den Kanälen nicht mehr aufgenommen werden konnte, in die Wohnungen und Keller der tiefergelegenen Häuser. Trostlos sieht es in zahlreichen Gärten aus. Viele Obstbäume wurden entwurzelt. Auch auf den unbefestigten Straßen sind große Schäden entstanden. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Selbst die ältesten Einwohner können sich nicht erinnern, jemals ein derart schweres Unwetter, das nur wenige Minuten dauerte, erlebt zu haben.

Störche im oberbergischen Land

Gummersbach. Auf Veranlassung des Landrats des Oberbergischen Kreises wird jetzt der interessante Versuch unternommen, im Oberbergischen wieder Störche anzusiedeln, die hier seit Jahren ganz ausgewandert waren. Aus Rossitten waren zu diesem Zweck vor etwa zwei Monaten 12 Störche zur Verfügung gestellt worden, die zunächst zur Gewöhnung im Zoologischen Garten in Köln untergebracht waren. Letzter Tage sind nun die Störche ins Oberbergische transportiert worden und in besonders sorgfältig angelegten Horsten zu je drei Stück in Gummersbach, Bruch, Stülinghausen und Gimborn ausgesetzt worden. Die im nördlichen Teil des Kreises gelegenen verschiedenen Talsperren bieten gewisse Aussichten, daß der Plan der Ansiedlung gelingt.

Im Walde tot aufgefunden

Bad Kreuznach. Durch den Soonwald wandernde Hitler-Jugend fand auf der Straße, die vom Forsthaus Opel abzweigt, einen herrenlosen Kraftwagen und bald darauf im Walde die Leichen eines Mannes und eines etwa 20jährigen Mädchens. Ein herbeigerufener Polizeibeamter identifizierte die männliche Leiche als die eines Prokuristen aus Kreuznach. Die Leiche wies eine Schußwunde in der Herzgegend auf. Eine Selbstladepistole lag mit einigen Patronenhülsen neben dem Toten. Bei der Toten handelt es sich vermutlich ebenfalls um eine Kreuznacherin. Allem Anschein nach hat hier eine Familientragödie ihren erschütternden Abschluß gefunden, denn wie inzwischen bekannt geworden ist, war am Vortage im Kreuznacher Diakonissen-Krankenhaus die Frau des Prokuristen angeblich nach einem Selbstmordversuch durch Vergiften gestorben.

Verkehrsregelung zur Saartreuekundgebung in Koblenz

Koblenz. Aus Anlaß der Saartreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein wird die Straße von Niederlahnstein in Richtung Ehrenbreitstein für die Zeit vom 25. August, 22 Uhr, bis zum 27. August, 2 Uhr nachts, für jeglichen Fahrverkehr gesperrt. Die Zufahrt von Niederlahnstein nach Ehrenbreitstein und rheinabwärts hat über Bad Ems, Denzerheide, Neuhäusel, Hillscheidt und Vallendar zu erfolgen. Die Anfahrt nach Koblenz ist während der genannten Sperrzeit nur auf der linken Rheinuferstraße möglich.

Zehnender verendet im Weidezaun

Daun. In der Nähe von Neyroth im Kreise Daun sprangen drei Hirsche, die von Beerensammlern aufgeschreckt worden waren, auf der Flucht vor diesen über den Zaun einer Koppelweide, die am Rande des Waldes in einem Tal gelegen war. Zwei der kapitalen Tiere setzten auf der anderen Seite wieder über den Zaun hinweg, während es dem dritten Hirsch nicht gelang, das Hindernis zu überspringen. Er versuchte darauf, zwischen den Drähten hindurchzuschnellen, blieb jedoch mit den langen Stangen seines zehnendigen Geweihs hängen, überschlug sich und brach das Genick. Das verendete Tier wurde von Forstbeamten geborgen.

Erlebnis auf der Landstraße

Geilenkirchen. Ueber die Landstraße Geilenkirchen—Aachen „walzte" dieser Tage, lustig und guter Dinge, ein junger Wanderbursche. Das ist an und für sich kein Ereignis, das kann man hundertemale beobachten. Aber die Sache wurde schon interessanter, als aus entgegengesetzter Richtung zwei andere Kumpels dem lustig pfeifenden Wanderburschen entgegenkamen. Gewöhnlich schallt dann ein kurzer Gruß, und vorbei sind sie. Aber diesmal blieb der Kumpel wie erstarrt stehen. Kein Wunder, denn vor ihm standen, sonnenverbrannt und mit hellen, frohen Augen, seine beiden Brüder, die er in der fernen Heimat wähnte. Das war natürlich ein Wiedersehen! Freudig erzählten die beiden ihrem Bruder, daß der Vater wieder Arbeit habe und auch sie Nachricht hätten, daß für sie wieder Arbeit da sei. Und nun seien sie auf dem Wege zur Heimat. Nach vier Jahren trafen sich die drei, die infolge der wirtschaftlichen Notlage auf die Wanderschaft gegangen waren, um ihren Eltern nicht zur Last zu fallen.

Zehn Reisescheckschieber gefaßt

Herzogenrath. Gestern wurden beim Zollamt Herzogenrath-Aachener Straße zehn Personen aus Schaesberg in Holland wegen Reisescheckschiebungen festgenommen. Die Leute kamen in zwei Kraftwagen an und wollten nach Holland zurückkehren. In dem ersten Wagen befanden sich außer dem Fahrer eine Frau mit zwei Töchtern und zwei jungen Mädchen. Als die sechs Personen zur Untersuchung in das Zollamt geführt wurden, versuchten sie, ihre Pässe hinter der Eingangstür zu verstecken. Jede von ihnen hatte einen Reisescheck von 100 RM. am Vormittag in Köln eingelöst. Von dem Geld wurden noch 370 RM. unter den Kleidern und im Kraftwagen versteckt aufgefunden. Aus den Pässen wurde festgestellt, daß die Frauen schon seit langer Zeit große Reisescheckschiebungen verübt haben. Auch die Insassen des zweiten Kraftwagens, ein Fahrer und ein Ehepaar mit seinem Sohn, hatten vormittags in Köln Reiseschecks eingelöst. Die Reisepässe und 70 RM. hatten sie im Kraftwagen versteckt. Die beiden Wagen wurden beschlagnahmt.

Der Goldschatz im Einmachglas

Eschweiler. Die Polizei gibt erst jetzt von einem raffinierten Diebstahl Kenntnis, der dieser Tage in einem Hause der Ortschaft Hastenrath ausgeführt worden war. Dem Dieb fielen 3700 Mark in Goldstücken in die Hände. Leider konnte bis jetzt noch keine Spur entdeckt werden, die zur Festnahme des Täters hätte führen können.

Die gestohlenen Goldstücke waren in einem scheinbar sicheren Versteck eines Kellergewölbes untergebracht. Als Kassette diente ein Einmachglas. Das Geld rührte von den Ersparnissen eines biederen Schuhmachermeisters her, der es seinen Kindern nach seinem Tode als Erbgut hinterlassen wollte. Da außer den beiden noch lebenden Geschwistern niemand von diesem seltenen Versteck und dem Betrage wußte, steht die Polizei vor einem Rätsel, wer der Dieb, der sehr gute Ortskenntnisse verriet, sein könnte. — Dieser Diebstahl dürfte aber für diejenigen, die heute noch glauben, ihre Ersparnisse in „sicheren Verstecken" aufbewahren zu können, eine Warnung sein.

Gepanzerter Schmugglerkraftwagen

Aachen. Am Abend versuchte an der Grenze am Königsweg ein schwerer Kraftwagen über die Lütticher Straße bei Bildchen durchzubrechen. Als der Fahrer die Haltezeichen der Zollbeamten nicht beachtete, nahmen zwei Zollbeamte den Wagen unter Feuer und zerschossen die Windschutzscheibe. Der Wagen landete schließlich im Straßengraben. Der Fahrer sprang heraus und flüchtete in den nahen Wald. Wie die Untersuchung des Wagens ergab, war der Führersitz mit Eisenplatten stark gepanzert. Insgesamt fand man im Wagen versteckt 15,5 Zentner Kaffee, der wie der Wagen der Beschlagnahme verfiel.

Im Gelände bei Eilendorf stellten Zollbeamte aus Horst mit einem Diensthund eine Schmugglerbande, bei der 10 000 Zigaretten und fünf Pfund Kaffee beschlagnahmt werden konnten.

Die Zollfahndungsstelle 2 beschlagnahmte bei Vaalser Quartier einem Aachener Gastwirt einen fast neuen Personenkraftwagen, in dem Devisen versteckt waren, die nach Holland verschoben werden sollten. Die vorgefundenen 75 holländische Gulden wurden eingezogen.

Ein Hund besucht den Tierarzt

Aus Frederick, Maryland, wird berichtet: Bingo, eine Bulldogge, wurde von seiner Herrin zum Tierarzt gebracht, um wegen eines Ohrenleidens behandelt zu werden. Nach einer Woche rief sie den Tierarzt an, um ihm zu sagen, daß das Ohr wieder in Ordnung sei und wie sehr sie sich wundere, daß es schon nach einer einzigen Behandlung geheilt sei. — „Nach einer Behandlung?" sagte der Tierarzt. „Bingo ist in dieser Woche jeden Tag in meine Klinik zur Behandlung gekommen." Und er erzählte, wie der Hund jeden Tag zur selben Zeit erschienen wäre. Er sprang auf einen Tisch und lag dort ganz ruhig, bis er behandelt wurde. Wenn er verarzt war, sprang er herunter und lief nach Hause. Als das Ohr geheilt war, hörte Bingo von selbst mit seinen Besuchen auf.

Massenmord nach Gangster-Muster

Der Ueberfall auf die St. Pöltener Hütte

Die Erhebungen der Behörden wegen des Ueberfalls auf die St. Pöltener Hütte haben ergeben, daß die beiden Burschen einen Massenmord im Stil der amerikanischen Gangster geplant hatten. Sie schossen nicht nur auf alle Gäste, deren sie im Schutzhaus ansichtig wurden, sie liefen noch den Gästen und den Bediensteten, die aus dem Hause flohen, nach und feuerten auf sie. Die Opfer des grauenvollen Ueberfalls wurden zu Tal gebracht. Außer einigen mehr oder minder leicht verletzten Personen sind vier als schwerverletzt zu bezeichnen, unter ihnen der Obmann der Sektion St. Pölten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenverbandes, Karl Fürst, am schwersten. Er hat einen lebensgefährlichen Bauchschuß erhalten. Der Hüttenwirt Friedrich Steinberger wurde tödlich verletzt.

Ein unmenschlicher Vater

Das Söhnchen im Koffer erstickt

Ein Einwohner des Ortes Moutier bei Nancy wollte seinen siebenjährigen Sohn wegen irgendeiner Kleinigkeit dadurch bestrafen, daß er ihn in einen Koffer sperrte, in dem er die Nacht verbringen mußte. Als der Vater am Morgen den Koffer öffnete, fand er seinen Sohn erstickt vor. Der Unmensch ist verhaftet worden.

Auf der Flucht erschossen

Auch ein unbeteiligter Knabe tödlich getroffen

In Barcelona wollten Schutzleute und Kriminalbeamte mehrere Verdächtige festnehmen. Zwei von ihnen versuchten zu flüchten. Die Schutzleute feuerten und töteten einen Flüchtling. Ein zweiter Schuß traf einen unbeteiligten 13jährigen Knaben tödlich.

Fälscherwerkstatt im Gefängnis

In der Buchdruckerei des Gefängnisses von Pentonville in England wurde eine Werkstatt zur Herstellung falscher amtlicher Formulare und Scheine aufgedeckt. Vor mehr als einem Jahr waren der Polizei eine Anzahl gefälschter Zeugnisse in die Hände gefallen, und noch vor vier Monaten fand die Polizei bei einer Razzia in einem Hause in West-London einen ganzen Stoß solcher Dokumente. Die bei dieser Gelegenheit verhafteten Personen wurden abgeurteilt. Die Polizei glaubte, der Sache damit ein Ende gemacht zu haben. Zu ihrem Erstaunen tauchten aber immer wieder solche Fälschungen auf. Schließlich fand man heraus, daß ein in solchen Dingen bewanderter Strafgefangener in Pentonville die falschen Formulare druckte und gegen Tabak und andere Vergünstigungen Wärtern überreichte, die ihrerseits einen schwunghaften Handel damit trieben. Der Strafgefangene wurde sofort in Einzelhaft gesteckt; zwei Gefängnisbeamte wurden vorläufig ihres Postens enthoben.

Lettische Kleinstadt in Flammen

In der Nacht zum Freitag wurde die Stadt Dagda (Ost-Lettland) von einer Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer entstand in einer Benzin-Niederlage und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Schon nach einigen Minuten standen mehrere Gebäude in Flammen. Begünstigt von starkem Wind griff das Feuer auf benachbarte Häuser über. Im ganzen sind sechs Wohnhäuser mit 20 Geschäftsräumen, einer Bäckerei, zwei Niederlagen, weiter eine Schule und elf Scheunen niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

Dillinger-Bandit auf der Straße erschossen

Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, wurde dort ein gewisser Homer Vanmeter, ein Mitglied der Dillinger-Bande, von der Polizei, die ihn beim Spaziergang überraschte, auf offener Straße erschossen. Auf die Haltrufe der Polizei antwortete Vanmeter mit zwei Revolverschüssen. Die Polizei kam ihm jedoch zuvor und überschüttete ihn mit einem wahren Kugelregen.

Luftkampf über Brooklyn

Zwei Chinesen wollten ihre Flugkunst beweisen

Zwei Chinesen, die in das Fliegerkorps ihrer Heimat aufgenommen zu werden wünschten, wollten ihre Flugkünste dem mit dem Lloyddampfer „Bremen" in Newyork eintreffenden chinesischen General Tschang Fakwei vorführen. Sie probten deshalb in 700 Meter Höhe über Brooklyn einen Scheinkampf, wobei sie sich schließlich so nahe kamen, daß ein Flugzeug, vom Propeller des anderen durchschnitten, abstürzte und ein Hausdach durchschlug, während das zweite mit beschädigtem Motor ein 3 Kilometer entferntes Feld zu erreichen vermochte, sich dann aber überschlug. Der erste Flieger starb bald nach dem Absturz, der zweite erhielt einige Verletzungen; er wird außerdem noch ein unangenehmes Nachspiel erleben, da Schaukämpfe von Zivilflugzeugen nur ausnahmsweise gestattet werden.

Was wollte Schuschnigg an der Riviera?

Betrachtungen des Quotidien

Ueber die wahren Gründe der Reise des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg an die französische Riviera will der „Quotidien" Aufschluß geben können. Das Blatt hält es für merkwürdig, daß ein ermüdeter Regierungschef das Bedürfnis verspüre, eine so weite Reise zu machen, um sich nur zwei Tage auszuruhen, wo es doch herrliche Gegenden zwischen Florenz und Wien gebe.

Aber Schuschnigg sei nach Frankreich gekommen, um sich über zwei Fragen zu unterrichten, die ihn besonders beschäftigten: Erstens die finanzielle und wirtschaftliche Hilfe für Oesterreich und zweitens die Wiedereinsetzung der Habsburger. Er habe sich zunächst politische Direktiven in Italien geholt und wende sich jetzt an Frankreich wegen einer geldlichen Beihilfe.

Der „Quotidien" fährt fort, Dollfuß habe in Genf eine Anleihe von 300 Mill. Schilling erhalten, an der Frankreich mit 300 Mill. Francs beteiligt sei. Mit diesem Gelde, das Frankreich Oesterreich gegen das leider nur mögliche, aber formelle Versprechen geliehen habe, daß die Verfassung geachtet werden würde, habe das Kabinett Dollfuß-Starhemberg eine von Rom diktierte Politik betrieben. Schuschnigg sei gekommen, um vor der Genfer Sitzung, in der die Frage einer neuen Anleihe aufgeworfen werde, „den Puls des französischen Sparers zu fühlen". Andererseits sei er ein überzeugter Legitimist wie übrigens alle Mitglieder seines Kabinetts. Er arbeite für die Wiederherstellung der Habsburger: wohlverstanden: er werde das natürlich nicht offen zugeben, solange er wisse, daß Frankreich in dieser Frage mit der Kleinen Entente solidarisch sei. Aber er werde keine Gelegenheit versäumen, um die französischen Staatsmänner für die Sache Ottos zu gewinnen.

Schuschnigg von Nizza abgereist

Bundeskanzler Schuschnigg hat Freitag morgen Nizza mit dem Zuge nach Ventimiglia verlassen. Von dort wird er im Kraftwagen nach Wien weiterreisen.

Vizekanzler a. D. Winkler geflüchtet?

Die Freitagausgabe des wöchentlich erscheinenden Organs der österreichischen Heimatschutz-Verbände „Der Heimatschützer" behauptet, daß der zweite Führer des Landbundes, der langjährige Vizekanzler und Minister Ingenieur Winkler, in die Tschechoslowakei geflüchtet sei.

Major Fey inspiziert Kärnten

Der österreichische Generalstaatskommissar Fey hat sich auf eine Inspektionsreise nach Kärnten begeben. Der Aufenthalt in Kärnten hängt mit den Maßnahmen zusammen, die das Generalstaatskommissariat zur Bekämpfung der staatsfeindlichen Tätigkeit in der Privatwirtschaft zu treffen beabsichtigt.

Bilanz der Verurteilungen durch die österreichischen Militärgerichte

Das Organ der Heimwehren, „Der Heimatschützer", zieht die Bilanz der bisherigen Gerichtsbarkeit im Zusammenhang mit dem 25. Juli. Danach wurden bisher zehn Aufrührer zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet, 21 zu lebenslänglichem Kerker und 39 zu vieljährigen Kerkerstrafen verurteilt. Ferner wurden wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes zwei Todesurteile verhängt und vollzogen.

Neue schwere Kerkerurteile in Oesterreich

Vom Militärgericht Klagenfurt wurden 18 Aufständische verurteilt, die an den Kämpfen in Feldkirchen in Kärnten teilgenommen hatten. Sie waren auf der Flucht über die Turracher Höhe gefangen genommen worden. Die Angeklagten wurden zu Kerkerstrafen von zwei bis zu siebzehn Jahren verurteilt. Ein 16jähriger Bursche erhielt zehn Monate Arrest. Ferner wurde der Melker Christian Golterer wegen seiner Teilnahme an dem Aufstand vom 25. Juli zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Das Militärgericht in Graz sprach am Freitag 15 angeklagte Nationalsozialisten aus Sinabelkirchen (Steiermark) wegen des Verbrechens des Aufruhrs schuldig und verurteilte sie zu schweren Kerkerstrafen von einem bis sieben Jahren, verschärft durch Dunkelhaft an jedem 25. Juli.

Habsburger-Familientag in Mariazell

Zu der Tagung von Mitgliedern der Familie Habsburg in Mariazell, der in politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen wird, wird von monarchistischen Kreisen auf Anfrage erklärt, daß es sich hierbei um eine rein interne Familienzusammenkunft handele.

Beispiellose Brandstifterbande

Hohe Zuchthausurteile im pommerschen Massenbrandstifter-Prozeß

Vor der Stettiner Strafkammer ist jetzt der 16. und letzte Fechtner-Prozeß zu Ende gegangen. Es handelt sich dabei um eine Reihe von Prozessen gegen die Brandstifterorganisation Fechtner und Genossen, die in den Jahren 1928 bis 1933 in den pommerschen Kreisen Pyritz und Greifenhagen zahllose Verbrechen der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges begangen hat. Als die Verhandlung Ende April begann, stellte es sich heraus, daß man es mit einem

Umfang von Verbrechen der Brandstiftung zu tun hatte, die bisher in ganz Deutschland beispiellos sind. Erfaßt waren nicht weniger als 110 Brandstiftungsfälle.

Neben den eigentlichen Brandlegern, an deren Spitze die Gebrüder Fechtner und als Organisationsleiter Ernst Spoeke standen, richtete sich die Anklage auch gegen eine Reihe von Landwirten, die ihre Gebäude gegen Bezahlung hatten anstecken lassen. 81 Bauten fielen dem gewissenlosen Treiben dieser Verbrechergesellschaft innerhalb von sechs Jahren zum Opfer. Der Schaden, den die verschiedenen Feuerversicherungsgesellschaften erlitten haben, dürfte mit etwa drei Millionen Reichsmark noch zu niedrig angegeben sein.

Vom Gericht wurden neun Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 2 Jahren sechs Monaten bis 15 Jahren, vieljährigem Ehrverlust und Geldstrafen verurteilt. Das Gericht erkannte insgesamt auf 40 Jahre Zuchthaus.

Verleihung des Goethe-Preises an den Komponisten Pfitzner

Die höchste kulturelle Auszeichnung, die die Stadt Frankfurt a. M. zu vergeben hat, der Goethe-Preis, wird am kommenden Dienstag für das Jahr 1934 dem Komponisten Hans Pfitzner durch den Oberbürgermeister der Stadt überreicht werden. Pfitzner wird den Preis im Frankfurter Goethe-Haus persönlich in Empfang nehmen.

Absatzregelung für Hülsenfrüchte

Durch eine Verordnung des Reichsernährungsministers wird, wie Ndz meldet, jetzt auch eine Absatzregelung für Hülsenfrüchte, nämlich für Erbsen, Bohnen und Linsen, in die Wege geleitet. Der Reichsnährstand ist ermächtigt worden, Bestimmungen über Sortierung, Kennzeichnung, Verpackung und Verladung, über den Absatz, die Bearbeitung und Verarbeitung zu erlassen, Preise und Preisspannen für Hülsenfrüchte festzusetzen.

Paris hat kein Geld für die Schaffung einer weiblichen Polizei

Das Mitglied des Pariser Gemeinderates Massard wirbt seit langem für die Schaffung einer weiblichen Polizei in Paris nach dem Vorbild Englands. Der Pariser Polizeipräfekt steht der Anregung nicht ablehnend gegenüber, erklärt jedoch, daß die Stadt Paris vorläufig keine Mittel für diesen Zweck aufbringen könne.

Lotterie zur Bekämpfung der Blauhemden

Die englischen Postbehörden haben viele Tausende von Lotterielosen aus dem Irischen Freistaat bei ihrem Eintreffen in den verschiedenen Städten Englands mit Beschlag belegt. Durch die Beträge der Lotterie sollen Geldmittel für die Errichtung einer republikanischen Armee aufgebracht werden, die ein Gegenstück zu der anderen im Freistaat bestehenden „Privatarmee", der Blauhemden, bildet.

14jähriger vom Blitz getötet

Ueber Straßburg und Umgebung ging ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder, das neben großem Sachschaden auch den Tod eines 14jährigen Knaben verursachte. Ein elektrisches Hochspannungskabel wurde vom Sturm losgerissen und fiel auf den Jungen, der auf der Stelle tot war.

In wenigen Zeilen

Die Ausstellung „Deutsche Saar", Köln 1934, wird am Sonntag, 26. August, vormittags 10 Uhr, eröffnet. Die Eröffnungsansprache hält Reichsminister Dr. Goebbels.

Am 24. August trat in Fanoe (Dänemark) der ökumenische Rat für praktisches Christentum zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. An der Arbeit des Rates, der die organisatorische Fortsetzung der Stockholmer Weltkirchenkonferenz ist, ist auch die Deutsche Evangelische Kirche amtlich beteiligt und durch eine Abordnung unter Führung des Leiters des kirchlichen Außenamtes, Bischof D. Heckel, vertreten.

Die Oberammergauer Passionsspiele wurden am Donnerstag zum 50. Male aufgeführt. Sie wurden bisher von 267 520 Personen, darunter 46 500 Ausländern, besucht.

Alle Saartreuestaffeln unterwegs

Am Freitag haben in dem gewaltigen Sternlauf nach dem Deutschen Eck bei Koblenz alle Züge sich in Marsch gesetzt. Die zehn Hauptstaffeln mit ihren zahlreichen Nebenläufen eilen durch Dörfer und Städte, durchqueren Flüsse und Seen, um ihre Botschaften zur rechten Stunde bei der einzigartigen Kundgebung am Sonntag überbringen zu können. Eine imposante Feier gab es zur mitternächtlichen Stunde in der Reichshauptstadt, als drei der Hauptstaffeln aus Ostpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein in Berlin eintrafen. Höhepunkte der Saartreuekundgebung im Lustgarten waren die Ansprachen des Reichssportführers und des Bürgermeisters Dr. Maretzky. Der Hauptlauf II erreichte bei Göhlsdorf die brandenburgische Grenze und traf zu früher Morgenstunde in der alten Lutherstadt Wittenberg ein. Hier wurde der Köcher den Schwimmern übergeben, die ihn elbwärts nach Anhalt brachten. Noch am gleichen Tage legten wieder die Läufer den Weg über Dessau nach Leipzig zurück. — Der Aufbruch des Hauptlaufes III erfolgte aus Oybin am Hochwald im Nebel und bei Donnergrollen. Der

Großneffe des Turnvaters Jahn

übergab den Köcher mit der Urkunde dem Kreisvolksturnwart als nächsten Läufer. Unter größter Begeisterung der Einwohnerschaft traf die Staffel über Zittau, Bischofswerda in Dresden ein. Nach einer kurzen aber markanten Feier auf dem Adolf-Hitler-Platz wurde der Köcher durch Schwimmer in der Elbe nach Riesa weitergeleitet. Der Hauptlauf X, der zweitlängste Lauf von der deutsch-dänischen Grenze, ist nach der Vereinigung mit seinen vielen Nebenläufen bereits über Salzwedel hinausgekommen, von wo es weiter nach Braunschweig und Hannover geht. Der Hauptlauf IX hat auf Helgoland begonnen. Von der „Grünen Insel" brachte der Segler „Edelweiß" den Köcher nach Cuxhaven. Mit einem Begleitboot wurde der dort 1200 Meter breite Strom durchquert. Noch einmal mußte die rauschende Weser von Schwimmern bezwungen werden, aber dann ging es ohne Aufenthalt nach Bremen zur Saarfeier auf dem Domhof.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 23. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 137102 182443
16 Gewinne zu 2000 M. 241662 263946 298381
311442 314445 314911 325728 363016
36 Gewinne zu 1000 M. 7121 17933 66394
68079 76061 88126 99004 118551 165635
191304 266365 279181 304276 309204 311906
335826 347773 364399
94 Gewinne zu 500 M. 21184 21912 48942
55283 64330 81875 99504 100256 100481
105194 130477 154126 161515 174370 179414
181274 185342 197460 203540 206131 215653
230774 232747 234065 236919 245514 271141
275655 276174 279019 291023 309211 319332
321055 322765 324022 325864 325902 335517
349010 353136 357095 360570 362949 375413
377157 396226
374 Gewinne zu 300 M. 641 2379 2400 7231
7291 7454 11243 11261 11956 15393 16989
18398 19083 26273 27877 29081 30445 34803
36237 40151 41259 41330 41846 42768 43237
44405 46104 52695 54193 57396 58580 60048
64402 68021 69063 75955 77858 78321 78689
78881 81217 81286 81439 87343 89201 93239
94250 94548 94873 95263 96812 97113 98513
98865 101338 101524 105874 109469 109611
111583 113371 113990 115778 116892 121311
121967 122152 124969 126517 131012 134626
136348 139482 140402 142801 149898 152641
153204 153576 154123 156253 156585 156600
160954 164319 164796 168628 168902 169443
169856 170306 173311 175001 180748 182388
182975 190206 191078 191246 193207 197328
197739 197917 203756 205725 206915 208630
212920 215848 218765 221190 221252 223290
224463 226960 227390 229168 232464 233140
233236 233934 241607 246915 259411 261795
263305 264150 264918 270490 274654 276366
277692 278252 278348 280079 284281 285438
285801 288662 289680 291131 294698 297113
298485 299542 303356 307096 308176 314869
324837 324895 333392 339819 342561 342578
346031 347640 347814 350656 351425 351735
357116 358275 361689 363030 364499 365344
373838 374056 376457 376649 376731 377598
377764 378832 380360 381169 382474 384377
385711 386184 386563 387276 388350 390048
392872 396698

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 317780
26 Gewinne zu 2000 M. 23278 62075 76097
144225 179993 203169 218681 247649 255031
256396 297220 327001 394885
18 Gewinne zu 1000 M. 382 45435 107121
116078 137041 201970 229082 271396 295243
72 Gewinne zu 500 M. 18460 36319 50724
75452 95848 100042 118128 138376 154350
157332 165880 165961 175882 186820 192736
198414 220850 225243 228386 235177 258803
261225 264612 302524 302886 312749 319250
342193 342938 359810 373889 374487 376036
377430 390971 397933
272 Gewinne zu 300 M. 2132 2437 5172 5742
17106 18807 21311 21318 22502 23238 24232
26208 31484 40111 45222 47148 49426 51830
54685 55477 56854 57532 57945 60731 61721
63677 64654 68191 68460 71604 78029 81193
82097 85222 94677 99361 99655 103061 112117
113614 120167 126279 126396 133424 134326
134857 141240 141317 145992 147239 151821
151931 155390 156289 157192 157471 160710
162076 166647 168942 169654 170818 171428
173616 176575 185367 190141 192404 195502
196498 199062 200227 203128 204174 207952
213243 216504 221745 222562 225523 230943
236611 237518 237711 245034 245260 247252
254112 254170 254481 261654 263422 265306
266906 276612 276793 280870 283692 284080
293028 297095 297212 301862 302160 312338
312480 313346 315294 315673 321806 322667
324458 328895 330211 331580 333725 333995
338378 346552 346961 348434 349278 352992
353250 357797 360447 362930 370684 372458
376831 377431 381172 384715 394416 396315
399657

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

4060 58932 76300 111951 116440 221348
222924 232380 244588 394496

Aus Westdeutschland

Großkundgebung der DAF. in Soest

Soest. Der Gau Westfalen-Süd der Deutschen Arbeitsfront plant, wie wir bereits berichten konnten, am 2. September d. J. in der Deutschlandhalle in Soest eine Großkundgebung, an der die Kreise Altena, Arnsberg-Brilon mit allen Gliederungen der Arbeitsfront teilnehmen. In der Riesenhalle, die 30 000 Teilnehmer faßt, werden Gauleiter Staatsrat Wagner, der Gauwalter der DAF., Pg. Stein, und Reichsredner Pg. Joh. Engels-Berlin sprechen. Vor der Veranstaltung findet ein Vorbeimarsch vor Gauleiter Pg. Wagner vor dem alten Rathaus in Soest statt. Die Kundgebung im „ehrenreichen Soest" wird zu einem machtvollen Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft aller in der Arbeitsfront vereinigten Berufsstände werden. Das schöne alte Soest, das wie kaum eine andere Stadt Westfalens mit seinem mittelalterlichen Stadtbild den geeigneten Rahmen für diese zeitgemäße Kundgebung abgibt, rüstet schon heute, seine Gäste am 2. September zu empfangen. Seit dem deutsch-österreichischen Freiheitskampftag im Juli ist die Stadt in die Reihe der Sammelplätze für große Treffen in Westfalen aufgerückt. Die Deutsche Arbeitsfront hat für die Kundgebung eine geschmackvolle Teilnehmerkarte herstellen lassen, die für 10 Pfennig bei allen Dienststellen der DAF. und beim Städtischen Verkehrsamt Soest erhältlich ist.

Die 217er in Soest

Soest. Am 15. und 16. September findet in Soest die Wiedersehensfeier des Ref.-Inftr.-Rgts. 217 statt, an der auch der Ehrenführer und ehem. Kommandeur des Regiments, General Johow. und viele andere ehemalige Führer des Regiments teilnehmen.

Der Festausschuß bittet alle Kameraden, ob Mitglied oder nicht, sich sofort beim Kameraden W. Augustin, Soest, Pöppelgasse 2, unter Angabe des Namens, des Berufs und der Kompagnie zu melden und ihre Beteiligung am Regimentsappell zuzusagen. Wünsche bezüglich des Quartiers — Hotel, Gasthof, Privat- oder Freiquartier — sind ebenfalls anzugeben.

Der Trauring im Kuhmagen

Westerburg. Im Kreisort Hundsangen hatte die Ehefrau des Landwirts Steinebach vor einem halben Jahr ihren Trauring verloren, der trotz allen Suchens nicht aufzufinden war. Nun wurde der vermißte Goldreif im Magen einer geschlachteten Kuh gefunden, die ein Metzgermeister aus Limburg von dem Landwirt Steinebach gekauft hatte. Der Ring konnte der Eigentümerin wieder zugestellt werden, die natürlich nicht wenig überrascht war.

Pachthof der Vereinigten Stahlwerke in Flammen

Dinslaken. Am Donnerstagmorgen gegen 11 Uhr entstand in dem Stallgebäude des den Vereinigten Stahlwerken gehörenden ehemaligen „Baßfeldschen Hofes" an der Hünxerstraße ein Großfeuer, durch das das Stallgebäude mit ganz enormen Heu- und Strohvorräten bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Bereits vor 2 Jahren waren auf dem gleichen Hofe durch Scheunenbrand erhebliche Erntevorräte vernichtet worden.

Vergnügungsfahrten mit gestohlenen Autos

Duisburg-Hamborn. Fast täglich wurden in letzter Zeit im Stadtzentrum von Duisburg parkende Autos gestohlen, die dann am nächsten Tag innerhalb des Stadtgebietes herrenlos aufgefunden wurden. Jetzt ist es durch einen überraschenden Zugriff der Kriminalpolizei gelungen, die Diebe — es handelt sich um drei etwa zwanzigjährige Burschen — festzunehmen. In frühester Morgenstunde des Donnerstag statteten Beamte der Kriminalpolizei dem Haupttäter, der trotz seiner Jugend schon erheblich vorbestraft ist, einen Besuch ab, der diesem so überraschend kam, daß er das ihn belastende Material nicht mehr beseitigen konnte. Man fand bei ihm Tür-, Koffer- und Zündschlüssel für DKW-Personenkraftwagen und hatte nun des Rätsels Lösung gefunden, weshalb die Diebe immer nur DKW-Wagen gestohlen hatten. Am gleichen Tage konnten noch zwei Mittäter dingfest gemacht werden. Die Burschen hatten die gestohlenen Kraftwagen zu ausgedehnten Vergnügungsfahrten bis nach Köln hin benutzt.

Kassette mit 3000 Mark gestohlen

Duisburg. Statt sein Geld zur Sparkasse zu bringen, hatte ein Duisburger Handwerksmeister das Geld in einer Kassette in seiner Wohnung aufbewahrt. Dies war nicht mehr unbekannt geblieben, und während sich die Frau in der Waschküche und der Meister auswärts befanden, verschaffte sich ein Dieb Eingang in die Wohnung. Er entwendete nicht nur die Kassette, die 3000 Mark enthielt, sondern auch wichtige Papiere und Gerichtsakten.

Entsetzliche Bluttat

Duisburg. Eine Bluttat, die an Roheit ihresgleichen suchte, ereignete sich in einem Hamborner Tanzlokal. Als der Sohn des Wirtes eine unter den Gästen ausgebrochene Streitigkeit schlichten und einen der Streitenden von seinem Gegner fortziehen wollte, wurde ihm von einem anderen Gast ein Dolch in den Leib gestoßen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Der Messerheld flüchtete, konnte aber noch in der Nacht festgenommen werden.

Omnibus vom Güterzug erfaßt

Neun Personen verletzt

Königswinter. Am Donnerstagabend um 21.20 Uhr ereignete sich am Bahnübergang in Niederdollendorf ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit 26 Personen, darunter 17 Engländern, besetzter Autobus wurde beim Ueberfahren der Bahngleise von einem Güterzug erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Omnibus wurde fast vollkommen zertrümmert. Neun der Insassen, die zum Teil leichtere, zum Teil schwerere Verletzungen davongetragen haben, sind in das Krankenhaus nach Oberkassel (Siegkreis) eingeliefert worden. Am schwersten verletzt ist der Fahrer des Wagens, der Arm- und Beinbrüche davongetragen hat. Zwei der im Krankenhaus eingelieferten Verletzten konnten bereits wieder in ambulante Behandlung entlassen werden. Unter den Verletzten befindet sich eine Engländerin mit Namen Muriel Yabsley aus Wimbledon. Lebensgefahr besteht nicht. Eine eingehende Untersuchung zur Klärung der Ursache ist eingeleitet; es steht fest, daß die Bahnschranken nicht geschlossen waren.

Kirmeswagen vom Zug erfaßt

Münster. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Am 23. August um 9.20 Uhr überfuhr der Personenzug 1208 auf dem schrankenlosen Ueberwege der Landstraße Borken—Rhedebrügge den mit Kirmesgut beladenen Trekker-Lastzug der Firma Ludwig Pelzer in Datteln. Die beiden Anhänger wurden stark beschädigt; Personen sind nicht verletzt worden.

Tagung der Rheinischen Kunstmuseen

Duisburg. In Duisburg fand die 2. Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Rheinischen Kunstmuseen statt. Zweck dieser seit kurzem bestehenden und regelmäßig stattfindenden Zusammenkünfte der rheinischen Kunstdezernenten und Leiter der Kunstmuseen ist eine Gemeinschaftsarbeit, die für die rheinischen Museen und für den Museumsgedanken überhaupt werben will.

Programmpunkte dieser Duisburger Tagung waren die Fortführung der Besprechungen wegen des Jahrbuches der Rheinischen Museen. Es soll unter Mitwirkung der gesamten rheinischen Kunstwissenschaft eine Veröffentlichung herausgebracht werden, die das Zentralorgan für die rheinische und darüber hinaus für die gesamte westdeutsche Kunstgeschichte bilden wird. Ein zweiter Teil des Jahrbuches wird betont auf die Tätigkeit der Museen eingehen.

Weiter wurde die heute aktuelle Führungsfrage besprochen. Die Tagung entschied sich gegenüber vereinzelt geforderten, festangesetzten, ständigen Führungen für die Einrichtung von Führungen, die jeweils verabredet einem bestimmten Kreis gelten. Auch die Frage der Laienführung wurde erörtert. Köln und Düsseldorf haben gute Erfahrungen mit der Schulung von Laienführern gehabt. Sechs- bis achtwöchentliche Kurse bereiteten die Interessenten vor, die dann ihre Arbeitskameraden u. s. f. selbst führten.

Weiterhin wurde ein Austausch der wertvollen Kunstsammlungen geplant. Bedeutende Werke der einzelnen Museen sollen auch in anderen Städten gezeigt werden. — Die ganze Arbeit der Tagung zielte auf eine Verbreiterung der Museumstätigkeit hin, vor allem auf eine Verlebendigung der Kunst im Volke.

Ein Massengrab unter der Kirche entdeckt

Orsoy. Nachdem bereits kürzlich bei Heizungsarbeiten innerhalb der evangelischen Kirche eine ganze Anzahl von Einzelgräbern entdeckt worden waren, wurde jetzt ein Massengrab mit 30 Skeletten freigelegt. Die Kirchenchronik weiß näheres über dieses Grab nicht zu berichten. Den Skeletten nach zu urteilen, muß es sich um besonders kräftige Menschen gehandelt haben, weshalb man auf ein Soldatengrab aus früheren Jahrhunderten schließt. Allerdings ist diese Vermutung nicht ganz schlüssig, da weder Waffen noch sonstige Ausrüstungsstücke vorgefunden wurden.

„2000 Jahre germanisches Bauerntum am Niederrhein"

Eine Ausstellung in Krefeld

Krefeld. Die Stadtverwaltung Krefeld plant für den Mai kommenden Jahres eine Ausstellung „2000 Jahre germanisches Bauerntum am Niederrhein", die drei einführende und zwölf Hauptabteilungen umfassen soll. In den einzelnen Abteilungen kommen zur Darstellung: 1. der niederrheinische Boden und sein Werden; 2. steinzeitliche Bauernvölker besiedeln den Niederrhein; 3. germanische Bauernvölker schieben sich bis zum Niederrhein vor, und weiter: Germanisches Bauerntum zur Zeit Caesars am Niederrhein, die römische Kolonisation am Niederrhein und die germanischen Bauern, der germanisch-fränkische Bauer als Siedler am Niederrhein, die frühmittelalterlichen Rodungen am Niederrhein, junge Bauernkolonien am Niederrhein, der niederrheinische Bauer im Kampf um Heimat, Haus und Hof, die bäuerlichen Wirtschaftsformen des Niederrheins und ihre Entwicklung, das niederrheinische Bauernhaus und seine Einrichtungen, alte Bauerngeschlechter am Niederrhein, niederrheinische Hof- und Dorfnamen, geschichtliche Quellen über das niederrheinische Bauerntum und der niederrheinische Bauer in der Kunst.

Windhose über Rheindorf — Großer Schaden

Leverkusen. Gegen mittag ging über Rheindorf ein schweres Unwetter nieder. Ein heftiger Wolkenbruch, begleitet von einer Windhose, richtete allenthalben großen Schaden an. Halbe Dächer wurden von dem Sturm abgedeckt, und in großen Massen drang das Wasser, das von den Kanälen nicht mehr aufgenommen werden konnte, in die Wohnungen und Keller der tiefergelegenen Häuser. Trostlos sieht es in zahlreichen Gärten aus. Viele Obstbäume wurden entwurzelt. Auch auf den unbefestigten Straßen sind große Schäden entstanden. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Selbst die ältesten Einwohner können sich nicht erinnern, jemals ein derart schweres Unwetter, das nur wenige Minuten dauerte, erlebt zu haben.

Störche im oberbergischen Land

Gummersbach. Auf Veranlassung des Landrats des Oberbergischen Kreises wird jetzt der interessante Versuch unternommen, im Oberbergischen wieder Störche anzusiedeln, die hier seit Jahren ganz ausgewandert waren. Aus Rossitten waren zu diesem Zweck vor etwa zwei Monaten 12 Störche zur Verfügung gestellt worden, die zunächst zur Gewöhnung im Zoologischen Garten in Köln untergebracht waren. Letzter Tage sind nun die Störche ins Oberbergische transportiert worden und in besonders sorgfältig angelegten Horsten zu je drei Stück in Gummersbach, Bruch, Stülinghausen und Gimborn ausgesetzt worden. Die im nördlichen Teil des Kreises gelegenen verschiedenen Talsperren bieten gewisse Aussichten, daß der Plan der Ansiedlung gelingt.

Im Walde tot aufgefunden

Bad Kreuznach. Durch den Soonwald wandernde Hitler-Jugend fand auf der Straße, die vom Forsthaus Opel abzweigt, einen herrenlosen Kraftwagen und bald darauf im Walde die Leichen eines Mannes und eines etwa 20jährigen Mädchens. Ein herbeigerufener Polizeibeamter identifizierte die männliche Leiche als die eines Prokuristen aus Kreuznach. Die Leiche wies eine Schußwunde in der Herzgegend auf. Eine Selbstladepistole lag mit einigen Patronenhülsen neben dem Toten. Bei der Toten handelt es sich vermutlich ebenfalls um eine Kreuznacherin. Allem Anschein nach hat hier eine Familientragödie ihren erschütternden Abschluß gefunden, denn wie inzwischen bekannt geworden ist, war am Vortage im Kreuznacher Diakonissen-Krankenhaus die Frau des Prokuristen angeblich nach einem Selbstmordversuch durch Vergiften gestorben.

Verkehrsregelung zur Saartreuekundgebung in Koblenz

Koblenz. Aus Anlaß der Saartreuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein wird die Straße von Niederlahnstein in Richtung Ehrenbreitstein für die Zeit vom 25. August, 22 Uhr, bis zum 27. August, 2 Uhr nachts, für jeglichen Fahrverkehr gesperrt. Die Zufahrt von Niederlahnstein nach Ehrenbreitstein und rheinabwärts hat über Bad Ems, Denzerheide, Neuhäusel, Hillscheidt und Vallendar zu erfolgen. Die Anfahrt nach Koblenz ist während der genannten Sperrzeit nur auf der linken Rheinuferstraße möglich.

Zehnender verendet im Weidezaun

Daun. In der Nähe von Neyroth im Kreise Daun sprangen drei Hirsche, die von Beerensammlern aufgeschreckt worden waren, auf der Flucht vor diesen über den Zaun einer Koppelweide, die am Rande des Waldes in einem Tal gelegen war. Zwei der kapitalen Tiere setzten auf der anderen Seite wieder über den Zaun hinweg, während es dem dritten Hirsch nicht gelang, das Hindernis zu überspringen. Er versuchte darauf, zwischen den Drähten hindurchzuschnellen, blieb jedoch mit den langen Stangen seines zehnendigen Geweihs hängen, überschlug sich und brach das Genick. Das verendete Tier wurde von Forstbeamten geborgen.

Erlebnis auf der Landstraße

Geilenkirchen. Ueber die Landstraße Geilenkirchen—Aachen „walzte" dieser Tage, lustig und guter Dinge, ein junger Wanderbursche. Das ist an und für sich kein Ereignis, das kann man hundertemale beobachten. Aber die Sache wurde schon interessanter, als aus entgegengesetzter Richtung zwei andere Kumpels dem lustig pfeifenden Wanderburschen entgegenkamen. Gewöhnlich schallt dann ein kurzer Gruß, und vorbei sind sie. Aber diesmal blieb der Kumpel wie erstarrt stehen. Kein Wunder, denn vor ihm standen, sonnenverbrannt und mit hellen, frohen Augen, seine beiden Brüder, die er in der fernen Heimat wähnte. Das war natürlich ein Wiedersehen! Freudig erzählten die beiden ihrem Bruder, daß der Vater wieder Arbeit habe und auch sie Nachricht hätten, daß für sie wieder Arbeit da sei. Und nun seien sie auf dem Wege zur Heimat. Nach vier Jahren trafen sich die drei, die infolge der wirtschaftlichen Notlage auf die Wanderschaft gegangen waren, um ihren Eltern nicht zur Last zu fallen.

Zehn Reisescheckschieber gefaßt

Herzogenrath. Gestern wurden beim Zollamt Herzogenrath-Aachener Straße zehn Personen aus Schaesberg in Holland wegen Reisescheckschiebungen festgenommen. Die Leute kamen in zwei Kraftwagen an und wollten nach Holland zurückkehren. In dem ersten Wagen befanden sich außer dem Fahrer eine Frau mit zwei Töchtern und zwei jungen Mädchen. Als die sechs Personen zur Untersuchung in das Zollamt geführt wurden, versuchten sie, ihre Pässe hinter der Eingangstür zu verstecken. Jede von ihnen hatte einen Reisescheck von 100 RM. am Vormittag in Köln eingelöst. Von dem Geld wurden noch 370 RM. unter den Kleidern und im Kraftwagen versteckt aufgefunden. Aus den Pässen wurde festgestellt, daß die Frauen schon seit langer Zeit große Reisescheckschiebungen verübt haben. Auch die Insassen des zweiten Kraftwagens, ein Fahrer und ein Ehepaar mit seinem Sohn, hatten vormittags in Köln Reiseschecks eingelöst. Die Reisepässe und 70 RM. hatten sie im Kraftwagen versteckt. Die beiden Wagen wurden beschlagnahmt.

Der Goldschatz im Einmachglas

Eschweiler. Die Polizei gibt erst jetzt von einem raffinierten Diebstahl Kenntnis, der dieser Tage in einem Hause der Ortschaft Hastenrath ausgeführt worden war. Dem Dieb fielen 3700 Mark in Goldstücken in die Hände. Leider konnte bis jetzt noch keine Spur entdeckt werden, die zur Festnahme des Täters hätte führen können.

Die gestohlenen Goldstücke waren in einem scheinbar sicheren Versteck eines Kellergewölbes untergebracht. Als Kassette diente ein Einmachglas. Das Geld rührte von den Ersparnissen eines biederen Schuhmachermeisters her, der es seinen Kindern nach seinem Tode als Erbgut hinterlassen wollte. Da außer den beiden noch lebenden Geschwistern niemand von diesem seltenen Versteck und dem Betrage wußte, steht die Polizei vor einem Rätsel, wer der Dieb, der sehr gute Ortskenntnisse verriet, sein könnte. — Dieser Diebstahl dürfte aber für diejenigen, die heute noch glauben, ihre Ersparnisse in „sicheren Verstecken" aufbewahren zu können, eine Warnung sein.

Gepanzerter Schmugglerkraftwagen

Aachen. Am Abend versuchte an der Grenze am Königsweg ein schwerer Kraftwagen über die Lütticher Straße bei Bildchen durchzubrechen. Als der Fahrer die Haltezeichen der Zollbeamten nicht beachtete, nahmen zwei Zollbeamte den Wagen unter Feuer und zerschossen die Windschutzscheibe. Der Wagen landete schließlich im Straßengraben. Der Fahrer sprang heraus und flüchtete in den nahen Wald. Wie die Untersuchung des Wagens ergab, war der Führersitz mit Eisenplatten stark gepanzert. Insgesamt fand man im Wagen versteckt 15,5 Zentner Kaffee, der wie der Wagen der Beschlagnahme verfiel.

Im Gelände bei Eilendorf stellten Zollbeamte aus Horst mit einem Diensthund eine Schmugglerbande, bei der 10 000 Zigaretten und fünf Pfund Kaffee beschlagnahmt werden konnten.

Die Zollfahndungsstelle 2 beschlagnahmte bei Baalser Quartier einem Aachener Gastwirt einen fast neuen Personenkraftwagen, in dem Devisen versteckt waren, die nach Holland verschoben werden sollten. Die vorgefundenen 75 holländische Gulden wurden eingezogen.

Ein Hund besucht den Tierarzt

Aus Frederick, Maryland, wird berichtet: Bingo, eine Bulldogge, wurde von seiner Herrin zum Tierarzt gebracht, um wegen eines Ohrenleidens behandelt zu werden. Nach einer Woche rief sie den Tierarzt an, um ihm zu sagen, daß das Ohr wieder in Ordnung sei und wie sehr sie sich wundere, daß es schon nach einer einzigen Behandlung geheilt sei. — „Nach einer Behandlung?" sagte der Tierarzt. „Bingo ist in dieser Woche jeden Tag in meine Klinik zur Behandlung gekommen." Und er erzählte, wie der Hund jeden Tag zur selben Zeit erschienen wäre. Er sprang auf einen Tisch und lag dort ganz ruhig, bis er behandelt wurde. Wenn er verarztt war, sprang er herunter und lief nach Hause. Als das Ohr geheilt war, hörte Bingo von selbst mit seinen Besuchen auf.

Massenmord nach Gangster-Muster

Der Ueberfall auf die St. Pöltener Hütte

Die Erhebungen der Behörden wegen des Ueberfalls auf die St. Pöltener Hütte haben ergeben, daß die beiden Burschen einen Massenmord im Stil der amerikanischen Gangster geplant hatten. Sie schossen nicht nur auf alle Gäste, deren sie im Schutzhaus ansichtig wurden, sie liefen noch den Gästen und den Bediensteten, die aus dem Hause flohen, nach und feuerten auf sie. Die Opfer des grauenvollen Ueberfalls wurden zu Tal gebracht. Außer einigen mehr oder minder leicht verletzten Personen sind vier als schwerverletzt zu bezeichnen, unter ihnen der Obmann der Sektion St. Pölten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenverbandes, Karl Fürst, am schwersten. Er hat einen lebensgefährlichen Bauchschuß erhalten. Der Hüttenwirt Friedrich Steinberger wurde tödlich verletzt.

Ein unmenschlicher Vater

Das Söhnchen im Koffer erstickt

Ein Einwohner des Ortes Moutier bei Nancy wollte seinen siebenjährigen Sohn wegen irgendeiner Kleinigkeit dadurch bestrafen, daß er ihn in einen Koffer sperrte, in dem er die Nacht verbringen mußte. Als der Vater am Morgen den Koffer öffnete, fand er seinen Sohn erstickt vor. Der Unmensch ist verhaftet worden.

Auf der Flucht erschossen

Auch ein unbeteiligter Knabe tödlich getroffen

In Barcelona wollten Schutzleute und Kriminalbeamte mehrere Verdächtige festnehmen. Zwei von ihnen versuchten zu flüchten. Die Schutzleute feuerten und töteten einen Flüchtling. Ein zweiter Schuß traf einen unbeteiligten 13jährigen Knaben tödlich.

Fälscherwerkstatt im Gefängnis

In der Buchdruckerei des Gefängnisses von Pentonville in England wurde eine Werkstatt zur Herstellung falscher amtlicher Formulare und Scheine aufgedeckt. Vor mehr als einem Jahr waren der Polizei eine Anzahl gefälschter Zeugnisse in die Hände gefallen, und noch vor vier Monaten fand die Polizei bei einer Razzia in einem Hause in West-London einen ganzen Stoß solcher Dokumente. Die bei dieser Gelegenheit verhafteten Personen wurden abgeurteilt. Die Polizei glaubte, der Sache damit ein Ende gemacht zu haben. Zu ihrem Erstaunen tauchten aber immer wieder solche Fälschungen auf. Schließlich fand man heraus, daß ein in solchen Dingen bewanderter Strafgefangener in Pentonville die falschen Formulare druckte und gegen Tabak und andere Vergünstigungen Wärtern überreichte, die ihrerseits einen schwunghaften Handel damit trieben. Der Strafgefangene wurde sofort in Einzelhaft gesteckt; zwei Gefängnisbeamte wurden vorläufig ihres Postens enthoben.

Lettische Kleinstadt in Flammen

In der Nacht zum Freitag wurde die Stadt Dagda (Ost-Lettland) von einer Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer entstand in einer Benzin-Niederlage und breitete sich mit rasender Geschwindigkeit aus. Schon nach einigen Minuten standen mehrere Gebäude in Flammen. Begünstigt von starkem Wind griff das Feuer auf benachbarte Häuser über. Im ganzen sind sechs Wohnhäuser mit 20 Geschäftsräumen, einer Bäckerei, zwei Niederlagen, weiter eine Schule und elf Scheunen niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht übersehen.

Dillinger-Bandit auf der Straße erschossen

Wie aus St. Paul (Minnesota) gemeldet wird, wurde dort ein gewisser Homer Vanmeter, ein Mitglied der Dillinger-Bande, von der Polizei, die ihn beim Spaziergang überraschte, auf offener Straße erschossen. Auf die Haltrufe der Polizei antwortete Vanmeter mit zwei Revolverschüssen. Die Polizei kam ihm jedoch zuvor und überschüttete ihn mit einem wahren Kugelregen.

Luftkampf über Brooklyn

Zwei Chinesen wollten ihre Flugkunst beweisen

Zwei Chinesen, die in das Fliegerkorps ihrer Heimat aufgenommen zu werden wünschten, wollten ihre Flugkünste dem mit dem Lloyddampfer „Bremen" in Newyork eintreffenden chinesischen General Tschang Fakwei vorführen. Sie probten deshalb in 700 Meter Höhe über Brooklyn einen Scheinkampf, wobei sie sich schließlich so nahe kamen, daß ein Flugzeug, vom Propeller des anderen durchschnitten, abstürzte und ein Hausdach durchschlug, während das zweite mit beschädigtem Motor ein 3 Kilometer entferntes Feld zu erreichen vermochte, sich dann aber überschlug. Der erste Flieger starb bald nach dem Absturz, der zweite erhielt einige Verletzungen; er wird außerdem noch ein unangenehmes Nachspiel erleben, da Schaukämpfe von Zivilflugzeugen nur ausnahmsweise gestattet werden.

Was wollte Schuschnigg an der Riviera?

Betrachtungen des Quotidien

Ueber die wahren Gründe der Reise des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg an die französische Riviera will der „Quotidien" Aufschluß geben können. Das Blatt hält es für merkwürdig, daß ein ermüdeter Regierungschef das Bedürfnis verspüre, eine so weite Reise zu machen, um sich nur zwei Tage auszuruhen, wo es doch herrliche Gegenden zwischen Florenz und Wien gebe.

Aber Schuschnigg sei nach Frankreich gekommen, um sich über zwei Fragen zu unterrichten, die ihn besonders beschäftigten: Erstens die finanzielle und wirtschaftliche Hilfe für Oesterreich und zweitens die Wiedereinsetzung der Habsburger. Er habe sich zunächst politische Direktiven in Italien geholt und wende sich jetzt an Frankreich wegen einer geldlichen Beihilfe.

Der „Quotidien" fährt fort, Dollfuß habe in Genf eine Anleihe von 300 Mill. Schilling erhalten, an der Frankreich mit 300 Mill. Francs beteiligt sei. Mit diesem Gelde, das Frankreich Oesterreich gegen das leider nur mögliche, aber formelle Versprechen geliehen habe, daß die Verfassung geachtet werden würde, habe das Kabinett Dollfuß-Starhemberg eine von Rom diktierte Politik betrieben. Schuschnigg sei gekommen, um vor der Genfer Sitzung, in der die Frage einer neuen Anleihe aufgeworfen werde, „den Puls des französischen Sparers zu fühlen". Andererseits sei er ein überzeugter Legitimist wie übrigens alle Mitglieder seines Kabinetts. Er arbeite für die Wiederherstellung der Habsburger: wohlverstanden: er werde das natürlich nicht offen zugeben, solange er wisse, daß Frankreich in dieser Frage mit der Kleinen Entente solidarisch sei. Aber er werde keine Gelegenheit versäumen, um die französischen Staatsmänner für die Sache Ottos zu gewinnen.

Schuschnigg von Nizza abgereist

Bundeskanzler Schuschnigg hat Freitag morgen Nizza mit dem Zuge nach Ventimiglia verlassen. Von dort wird er im Kraftwagen nach Wien weiterreisen.

Vizekanzler a. D. Winkler geflüchtet?

Die Freitagausgabe des wöchentlich erscheinenden Organs der österreichischen Heimatschutz-Verbände „Der Heimatschützer" behauptet, daß der zweite Führer des Landbundes, der langjährige Vizekanzler und Minister Ingenieur Winkler, in die Tschechoslowakei geflüchtet sei.

Major Fey inspiziert Kärnten

Der österreichische Generalstaatskommissar Fey hat sich auf eine Inspektionsreise nach Kärnten begeben. Der Aufenthalt in Kärnten hängt mit den Maßnahmen zusammen, die das Generalstaatskommissariat zur Bekämpfung der staatsfeindlichen Tätigkeit in der Privatwirtschaft zu treffen beabsichtigt.

Bilanz der Verurteilungen durch die österreichischen Militärgerichte

Das Organ der Heimwehren, „Der Heimatschützer", zieht die Bilanz der bisherigen Gerichtsbarkeit im Zusammenhang mit dem 25. Juli. Danach wurden bisher zehn Aufrührer zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet, 21 zu lebenslänglichem Kerker und 39 zu vieljährigen Kerkerstrafen verurteilt. Ferner wurden wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes zwei Todesurteile verhängt und vollzogen.

Neue schwere Kerkerurteile in Oesterreich

Vom Militärgericht Klagenfurt wurden 18 Aufständische verurteilt, die an den Kämpfen in Feldkirchen in Kärnten teilgenommen hatten. Sie waren auf der Flucht über die Turracher Höhe gefangen genommen worden. Die Angeklagten wurden zu Kerkerstrafen von zwei bis zu siebzehn Jahren verurteilt. Ein 16jähriger Bursche erhielt zehn Monate Arrest. Ferner wurde der Melker Christian Golterer wegen seiner Teilnahme an dem Aufstand vom 25. Juli zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Das Militärgericht in Graz sprach am Freitag 15 angeklagte Nationalsozialisten aus Sinabelkirchen (Steiermark) wegen des Verbrechens des Aufruhrs schuldig und verurteilte sie zu schweren Kerkerstrafen von einem bis sieben Jahren, verschärft durch Dunkelhaft an jedem 25. Juli.

Habsburger-Familientag in Mariazell

Zu der Tagung von Mitgliedern der Familie Habsburg in Mariazell, der in politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen wird, wird von monarchistischen Kreisen auf Anfrage erklärt, daß es sich hierbei um eine rein interne Familienzusammenkunft handele.

Beispiellose Brandstifterbande

Hohe Zuchthausurteile im pommerschen Massenbrandstifter-Prozeß

Vor der Stettiner Strafkammer ist jetzt der 16. und letzte Fechtner-Prozeß zu Ende gegangen. Es handelt sich dabei um eine Reihe von Prozessen gegen die Brandstifterorganisation Fechtner und Genossen, die in den Jahren 1928 bis 1933 in den pommerschen Kreisen Pyritz und Greifenhagen zahllose Verbrechen der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges begangen hat. Als die Verhandlung Ende April begann, stellte es sich heraus, daß man es mit einem

Umfang von Verbrechen der Brandstiftung zu tun hatte, die bisher in ganz Deutschland beispiellos sind. Erfaßt waren nicht weniger als 110 Brandstiftungsfälle.

Neben den eigentlichen Brandlegern, an deren Spitze die Gebrüder Fechtner und als Organisationsleiter Ernst Spoeke standen, richtete sich die Anklage auch gegen eine Reihe von Landwirten, die ihre Gebäude gegen Bezahlung hatten anstecken lassen. 81 Bauten fielen dem gewissenlosen Treiben dieser Verbrechergesellschaft innerhalb von sechs Jahren zum Opfer. Der Schaden, den die verschiedenen Feuerversicherungsgesellschaften erlitten haben, dürfte mit etwa drei Millionen Reichsmark noch zu niedrig angegeben sein.

Vom Gericht wurden neun Angeklagte zu Zuchthausstrafen von 2 Jahren sechs Monaten bis 15 Jahren, vieljährigem Ehrverlust und Geldstrafen verurteilt. Das Gericht erkannte insgesamt auf 40 Jahre Zuchthaus.

Verleihung des Goethe-Preises an den Komponisten Pfitzner

Die höchste kulturelle Auszeichnung, die die Stadt Frankfurt a. M. zu vergeben hat, der Goethe-Preis, wird am kommenden Dienstag für das Jahr 1934 dem Komponisten Hans Pfitzner durch den Oberbürgermeister der Stadt überreicht werden. Pfitzner wird den Preis im Frankfurter Goethe-Haus persönlich in Empfang nehmen.

Absatzregelung für Hülsenfrüchte

Durch eine Verordnung des Reichsernährungsministers wird, wie Ndz meldet, jetzt auch eine Absatzregelung für Hülsenfrüchte, nämlich für Erbsen, Bohnen und Linsen, in die Wege geleitet. Der Reichsnährstand ist ermächtigt worden, Bestimmungen über Sortierung, Kennzeichnung, Verpackung und Verladung, über den Absatz, die Bearbeitung und Verarbeitung zu erlassen, Preise und Preisspannen für Hülsenfrüchte festzusetzen.

Paris hat kein Geld für die Schaffung einer weiblichen Polizei

Das Mitglied des Pariser Gemeinderates Massard wirbt seit langem für die Schaffung einer weiblichen Polizei in Paris nach dem Vorbild Englands. Der Pariser Polizeipräfekt steht der Anregung nicht ablehnend gegenüber, erklärt jedoch, daß die Stadt Paris vorläufig keine Mittel für diesen Zweck aufbringen könne.

Lotterie zur Bekämpfung der Blauhemden

Die englischen Postbehörden haben viele Tausende von Lotterielosen aus dem Irischen Freistaat bei ihrem Eintreffen in den verschiedenen Städten Englands mit Beschlag belegt. Durch die Beträge der Lotterie sollen Geldmittel für die Errichtung einer republikanischen Armee aufgebracht werden, die ein Gegenstück zu der anderen im Freistaat bestehenden „Privatarmee", der Blauhemden, bildet.

14jähriger vom Blitz getötet

Ueber Straßburg und Umgebung ging ein außerordentlich heftiges Gewitter nieder, das neben großem Sachschaden auch den Tod eines 14jährigen Knaben verursachte. Ein elektrisches Hochspannungskabel wurde vom Sturm losgerissen und fiel auf den Jungen, der auf der Stelle tot war.

In wenigen Zeilen

Die Ausstellung „Deutsche Saar", Köln 1934, wird am Sonntag, 26. August, vormittags 10 Uhr, eröffnet. Die Eröffnungsansprache hält Reichsminister Dr. Goebbels.

Am 24. August trat in Fanoe (Dänemark) der ökumenische Rat für praktisches Christentum zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. An der Arbeit des Rates, der die organisatorische Fortsetzung der Stockholmer Weltkirchenkonferenz ist, ist auch die Deutsche Evangelische Kirche amtlich beteiligt und durch eine Abordnung unter Führung des Leiters des kirchlichen Außenamtes, Bischof D. Heckel, vertreten.

Die Oberammergauer Passionsspiele wurden am Donnerstag zum 50. Male aufgeführt. Sie wurden bisher von 267 520 Personen, darunter 46 500 Ausländern, besucht.

Alle Saartreuestaffeln unterwegs

Am Freitag haben in dem gewaltigen Sternlauf nach dem Deutschen Eck bei Koblenz alle Züge sich in Marsch gesetzt. Die zehn Hauptstaffeln mit ihren zahlreichen Nebenläufen eilen durch Dörfer und Städte, durchqueren Flüsse und Seen, um ihre Botschaften zur rechten Stunde bei der einzigartigen Kundgebung am Sonntag überbringen zu können. Eine imposante Feier gab es zur mitternächtlichen Stunde in der Reichshauptstadt, als drei der Hauptstaffeln aus Ostpreußen, Schlesien und Schleswig-Holstein in Berlin eintrafen. Höhepunkte der Saartreuekundgebung im Lustgarten waren die Ansprachen des Reichssportführers und des Bürgermeisters Dr. Maretzky. Der Hauptlauf II erreichte bei Göhlsdorf die brandenburgische Grenze und traf zu früher Morgenstunde in der alten Lutherstadt Wittenberg ein. Hier wurde der Köcher den Schwimmern übergeben, die ihn elbwärts nach Anhalt brachten. Noch am gleichen Tage legten wieder die Läufer den Weg über Dessau nach Leipzig zurück. — Der Aufbruch des Hauptlaufes III erfolgte aus Oybin am Hochwald im Nebel und bei Donnergrollen. Der

Großneffe des Turnvaters Jahn

übergab den Köcher mit der Urkunde dem Kreisvolksturnwart als nächsten Läufer. Unter größter Begeisterung der Einwohnerschaft traf die Staffel über Zittau, Bischofswerda in Dresden ein. Nach einer kurzen aber markanten Feier auf dem Adolf-Hitler-Platz wurde der Köcher durch Schwimmer in der Elbe nach Riesa weitergeleitet. Der Hauptlauf X, der zweitlängste Lauf von der deutsch-dänischen Grenze, ist nach der Vereinigung mit seinen vielen Nebenläufen bereits über Salzwedel hinausgekommen, von wo es weiter nach Braunschweig und Hannover geht. Der Hauptlauf IX hat auf Helgoland begonnen. Von der „Grünen Insel" brachte der Segler „Edelweiß" den Köcher nach Cuxhaven. Mit einem Begleitboot wurde der dort 1200 Meter breite Strom durchquert. Noch einmal mußte die rauschende Weser von Schwimmern bezwungen werden, aber dann ging es ohne Aufenthalt nach Bremen zur Saarfeier auf dem Domhof.

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 23. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 137102 182443 298381
16 Gewinne zu 2000 M. 241662 263946 311442 314445 314911 325728 363016
36 Gewinne zu 1000 M. 7121 17933 66394 68079 76061 88126 99004 118551 165635 191304 266365 279181 304276 309204 311906 335826 347773 364399
94 Gewinne zu 500 M. 21184 21912 48942 55283 64330 81875 99504 100256 100481 105194 130477 154126 161515 174370 179414 181274 185342 197460 203540 206131 215653 230774 232747 234065 236919 245514 271141 275655 276174 279019 291023 309211 319332 321055 322765 324022 325864 325902 335517 349010 353136 357095 360570 362949 375413 377157 396226
374 Gewinne zu 300 M. 641 2379 2400 7231 7291 7454 11243 11261 11956 15393 16989 18398 19083 26273 27877 29081 30445 34803 36237 40151 41259 41330 41846 42768 43237 44405 46104 52695 54193 57396 58580 60048 64402 68021 69063 75955 77858 78321 78689 78881 81217 81286 81439 87343 89201 93239 94250 94548 94873 95263 96812 97113 98513 98865 101338 101524 105874 109469 109611 111583 113371 113990 115778 116892 121311 121967 122152 124969 126517 131012 134626 136348 139482 140402 142801 149898 152641 153204 153576 154123 156253 156586 156600 160954 164319 164796 168628 168902 169443 169856 170306 173311 175001 180748 182388 182975 190206 191078 191246 193207 197328 197739 197917 203756 205725 206915 208630 212320 215848 218765 221190 221252 223290 224463 226960 227390 229165 232464 233140 233236 233934 241607 246915 259411 261795 263305 264150 264918 270490 274654 276366 277692 278252 278348 280079 284281 285438 285801 288662 289680 291131 294698 297113 298485 299542 303356 307096 308176 314869 324837 324895 333392 339819 342561 342578 346031 347640 347814 350656 351425 351735 357116 358275 361689 363030 364499 365344 373838 374056 376457 376649 376731 377598 377764 378832 380360 381169 382474 384977 385711 386184 386563 387276 388350 390048 392872 396696

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 317780
26 Gewinne zu 2000 M. 23278 62075 76097 144225 179993 203169 218681 247649 255031 256396 297220 327001 394885
18 Gewinne zu 1000 M. 382 45435 107121 116078 137041 201970 229082 271396 295243
72 Gewinne zu 500 M. 16460 36319 50724 75452 95848 100042 118128 138376 154350 157332 165880 165961 175882 186820 192736 198414 220850 225243 228386 235177 258805 261225 264612 302524 302886 312749 319250 342193 342938 359810 373889 374487 376036 377430 390971 397933
272 Gewinne zu 300 M. 2132 2437 5172 5742 17106 18807 21311 21318 22502 23238 24232 26208 31484 40111 45222 47148 49426 51830 54685 55477 56854 57532 57945 60731 61721 63677 64654 68191 68460 71604 78029 81193 82097 85222 94677 99361 99655 103061 112117 113614 120167 126279 126396 133424 134326 134857 141240 141317 145092 147239 151821 151931 155390 156289 157192 157471 160710 162076 166647 168942 169654 170618 171428 173616 176575 185367 190141 192404 195002 196498 199062 200227 203128 204174 207852 213243 219504 221745 222562 225523 230943 236611 237518 237711 245034 245260 247292 254112 254170 254481 261654 263422 265306 266906 276612 276793 280870 283592 284080 293028 297095 297212 301862 302160 312338 312480 313346 315294 315673 321866 322657 324458 328895 330211 331580 333729 343995 338378 346552 346961 348434 349278 352992 353250 357797 360447 362930 370664 372458 376831 377431 381172 384715 394416 396315 399657

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

4060 58932 76300 111951 116440 221348 222924 232389 244588 394496

Heute, Samstag, am

Tag der deutschen Weine

trinken Sie bei angenehmer, musikalischer Unterhaltung (ab 7 Uhr) besonders **billige und gute Tropfen** im

Hotel „Ruhrhof" Inhaber: H. May

Kalte Ente und Bowle glasweise.

Union-Biere — Die bekannte Küche

1698

Bekanntmachung.

Am 5. Dezember 1934 vorm. 10 Uhr sollen an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 14 in Schwerte die nachstehenden Grundstücke des Bierbrauereibesitzers Wilhelm Ostermann zu Schwerte versteigert werden.

Hofraum an der Kampstraße, Hofraum Ecke Nordwall und Kampstraße, Bebauter Hofraum, Schwerte Nordwall 2, Gesamtgröße: 16 a, 18 qm. 1700

Amtsgericht Schwerte.

Zum deutschen Weintag!

Großer Winzer-Abend

morgen Sonntag, den 26. August 1934, ab 20 Uhr, im

„Schwerter Hof"

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle Nettelbusch

Tanz — Tanz

Kalte Ente und Bowle glasweise. — Kronenbier.

Warme und kalte Küche.

1703

Eine vorbildliche Führung

durch die gesuchtesten Darbietungen der europäischen Sender bietet Ihnen die bekannte 10 Pfg.-Funkzeitschrift – **hör mit mir** – zuzüglich 1 Pfg. Bestellgeld mit der übersichtlichen Wiedergabe von etwa 50 Senderprogrammen. Ein interessanter Bild- und Unterhaltungsteil, programmkritische Streiflichter und Funktechnische Abhandlungen vervollständigen den Inhalt eines Funkorgans, das preiswürdiger nicht gedacht werden kann.

Bestellungen wollen Sie bitte bei unseren Boten oder in der Geschäftsstelle aufgeben.

Verlag der Schwerter Zeitung.

Ingenieurschule Lage Bauschule

Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Lehrpläne

Staatl. anerkannt v. Lippe

Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

Bücher finden Sie in reichhaltiger Auswahl in den Buchhandlungen **Carl Braus**

Freischütz

Sonntag, den 26. Aug., 4 Uhr

Großes Konzert

des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes, Musikzug Gruppe 213 Wiehl, 32 Mann.

Abends **Tanzmusik** der gesamten Kapelle.

Eintritt 30 Pfg. 1687

Samstag, den 25. August 1934, von **15-17 Uhr,** wird auf der Freibank das

Fleisch einer Kuh

zum Preise von 30 Pfg. pro Pfd. **verkauft.** 1696

Schlachthofverwaltung.

1 Ziege u. 1 Lamm

zu zerkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1667

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Los 50 Pfg., Doppellos 1 Mk.

Ziehung 5. u. 6. Oktober

Lose sind zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus

Adolf-Hitler-Platz 3
Gr. Marktstraße 3

Abgeschl. 1702

Etage

4 Zimmer, Küche, Badezimmer sofort oder später zu vermieten.

Büscher Hüsingstr. 6

Leitern

aus besten **thüringischem** Tannenholz liefert billigst sofort frei Haus. Zahlbar nach Vereinbarung.

C. O. Weise, Dortmund

Schützenstr. 74 Ruf 37712.



Stempel

billig und gut

CARL BRAUS

Schwerter Filmschau

Eine Frau zwischen zwei Männern.

Eines der brennendsten Probleme aller Zeiten heißt „Mann und Frau", das in tausend Variationen immer wieder abgewandelt wird, und zwar vom Leben selbst. Tagtäglich lehrt uns ein Blick in die Zeitungen, daß die Kombination „Mann und Frau" Anlaß zu dramatischen, blutigen, aber auch heiteren oder grotesken Verwicklungen des täglichen Lebens geworden ist. Aus Gerichtssaalnotizen, aus der Chronik von Unfällen, Verbrechen und Selbstmorden, aus den Rubriken des lokalen Teils und aus den Blitzmeldungen von überall sprechen oftmals in ganz kurzen Worten schwerwiegende Schicksale.

Eine beliebte Variation des urewigen Thema ist „Die Frau zwischen zwei Männern". Meist ist die Frau der passive Teil und wird von zwei Männern verschiedenen Charakters mit gleicher Intensität umworben. Diese Variation bildet den Hauptkonflikt des neuen Bavaria-Films „Der Flüchtling von Chicago", der seit gestern abend in den „Lichtspielen zur Reichskrone" gezeigt wird. Die Frau ist Luise Ullrich, also eine kapriziöse, kluge, aber trotz aller geistigen Ueberlegenheit stets natürliche, echt weiblich empfindende Frau. So ist es ganz selbstverständlich, daß sie ohne weiteres ihr Interesse dem Manne zuwendet, der als grader Kerl, als tatkräftiger und ehrlicher Helfer uneigennützig ihre Erbschaftsangelegenheiten in Ordnung bringt. Dieser Mann ist Gustav Fröhlich, ganz der Typ des Helden von heute: frisch, optimistisch, schnell entschlossen und hilfsbereit. Er spielt in diesem Film einen Ingenieur, der für den Erben der Firma vorübergehend die Leitung der gefährdeten Autowerke übernimmt, und zwar mit dem Paß des Erben Werner Dux. Dieser — von Hubert von Meyerinck dargestellt — muß wegen Mordverdacht eine Strafe verbüßen. Da man aber in der Oeffentlichkeit kein Aufsehen erregen und die Erbschaft der Autowerke nicht in Frage stellen will, gibt sich Michael, der Ingenieur, für diesen harmlosen Betrug her.

Nun aber taucht mit dem Erscheinen der Frau auch schon der doppelte Konflikt auf. Die Frau, Steffi Dux, ist die Cousine und Miterbin des verbrecherischen Werner, dessen Rolle jetzt Michael spielt. Sie, die nie etwas von ihrem Vetter gehalten hat, lernt ihn jetzt als ehrlichen und tatkräftigen Mann kennen, der ihr Erbteil flott in Gang und zu hoher Blüte bringt, nämlich die Autofabrik, an der sie beteiligt ist. Sie liebt ihn von ganzem Herzen. Er aber, der grundehrliche Mensch, kann ihr gegenüber nicht mehr die verhängnisvolle Doppelrolle weiterspielen und flüchtet in die Natur, während der richtige Erbe auftaucht.

Es treten noch verschiedene Komplikationen auf, aber der natürliche Instinkt der liebenden Frau führt Luise Ullrich auf den richtigen Weg und erleichtert ihr die Wahl zwischen den beiden Männern.

Dieser großaufgezogene Film hat auch sonst eine hervorragende Besetzung, mit Otto Wernicke, Paul Kemp, Lil Dagover, Adele Sandrock, Ernst Dumcke und Max Schreck.

Im Beiprogramm wird der Lustspielschlager „Der sanfte Jakob" mit Fritz Servos in der Hauptrolle gezeigt. Die Lichtspiele zur Reichskrone bieten mit diesem reichhaltigen, guten Programm, eine abendfüllende Unterhaltung bester Filmkunst.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 26. August 1934.

6.15 Bremer Freihafenkonzert.
8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.10 1. Zum Weinwerbetag.
2. Wie unterrichte ich mich über das Reichserbhofgesetz?
8.30 Die sonntägliche Morgenfeier.
9.15 Funk ins Blaue!
10.00 Eröffnung der Saar-Ausstellung in Köln: Unsere Saar. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels.
11.00 Enthüllung des Friedr.-Wilhelm-Weber-Denkmals in Bad Driburg.
11.25 Kleine Musik.
11.35 Orgelimprovisationen.
12.00 Musik am Mittag.
12.55 Glückwünsche.
13.00 Ein Wort an Alle.
13.15 Großer Preis der Schweiz (Autorennen)
13.45 Das Kleine Orchester.
15.00 Auf Eentdeckungsfahrten in der Heimat.
15.20 Anekdoten von berühmten Leuten mit allerlei Musik.
15.40 Ehrung alter treuer Landarbeiter.
16.00 Nachmittagskonzert.
16.40 Großer Preis der Schweiz.
17.30 Rheinisches Narrenschiff.
18.15 Kleine Musik.
19.00 Griff ins Leben oder Die bunte Stunde.
20.00 Sportvorbericht.
20.15 Sonne im Glas. Ein Abend des deutschen Weines.
22.30 Zeit, Wetter, Nachrichten.

Montag, den 27. August 1934.

5.30 Morgenruf.
Anschließend Frühkonzert.
6.05 Leibesübungen.
6.25 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
8.20 Was kochen wir diese Woche?
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Für Euch daheim.
10.30 Wir und die Welt.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Das Westdeutsche Kammerorchester.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen, Schlachtviehmarktberichte.
15.15 Die gärtnerische Siedlung.
15.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Führung im Schriftium.
17.15 Kleine Musik.
17.00 Westfälische Köpfe in aller Welt.
18.00 Jugendstunde für Leibesübungen.
18.20 Italienisch.
18.40 Vom Tage.
18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen. Sportvorbericht.
19.00 Westdeutsche Wochenschau.
19.30 Wer spielt mit?
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Altbayern erobert Berlin.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30 Unterhaltungskonzert.
23.00 Die Kunst zu heilen — Die Medizin am Mikrophon.

Ohne Tritt-Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

109. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Anke bewegt die Lippen. „Ich habe keine Angst mehr", sagt sie kaum hörbar.

„Wir hatten es einmal leichter", klang es leise. „Aber arbeiten mußten wir viel und schwer."

„Mama", flüstert Anke und schüttelt grübelnd den Kopf. Klaus sieht, daß alles in dem schönen Antlitz lebendig wird. Die Minuten rinnen, und es geht wie eine beglückende Bewegung aus von ihrer Gebärde.

☆

Am späten Abend kommt Bruder Eberhard. Mit seiner hochragenden Gestalt und den breiten Schultern füllt er, als er auf der Schwelle zum Wohnzimmer stehen bleibt, fast den ganzen Türrahmen aus. Er trägt das weiße Hemd und die braunen Schnürstiefel der SA.

Mit sichtbarer Freude im Blick umfaßt Eberhard die drei, die um den runden Eichentisch bei einer Flasche Burgunder sitzen und sich durch die alte Familienchronik blättern.

Klaus begrüßt den Eintretenden mit kräftigem Handschlag. Eberhards Züge findet er klar gezeichnet.

„Du kommst als erster Gratulant", sagt die Mutter.

Einen Augenblick verharrt Eberhard wie verdutzt. Dann fragt er: „Soll ich sagen, was ich denke?"

Die Mutter nickt freundlich.

Sein Blick geht von Anke zu Klaus und von Klaus zu Anke. „Ich glaube, ihr beide seid ein Paar geworden — —"

„Du hast recht, Bruderherz", antwortet Anke strahlend.

„Dnan mußt du einen Kuß haben", jubelt Eberhard und schon küßt er Ankes Mund. Und indem er Klaus noch einmal herzhaft die Hand drückt, bekennt er lachend: „Es kostet beim Schwesterlein immer schwere Kämpfe, ehe man es einmal richtig küssen darf."

„Du mußt dich künftig mit mir verbünden, Eberhard", sagt Klaus, „dann wirst du schon zu deinem brüderlichen Recht kommen."

Anke lacht lautlos und schüttelt ihr Haar. „Der gute Junge muß erst mal was Ordentliches zu essen haben", sagt sie und führt ihren Bruder ins Speisezimmer, wo für ihn noch gedeckt ist. Während sie in der Küche den Tee bereitet, unterhält sich Klaus mit der Mutter allein.

„Der Vater fehlt heute abend, mit ihm wäre der Kreis vollständig", spricht sie ernst.

„Du meinst, Schwiegermutter, auch Vater Buchholz wird mir seine Tochter willig anvertrauen?"

„Er kennt dich besser als du vielleicht ahnst, Klaus. Wir haben schon oft, auch in Ankes Gegenwart von dir gesprochen. Er hat deinen Kampf verfolgt und steht ganz auf deiner Seite. Aber du kannst dir denken, daß auch er zur Vorsicht mahnt. Es ist unsere einzige Tochter — —"

Klaus ergreift die schmale Hand der Mutter. Er fühlt, sie ist hart von der täglichen Arbeit und doch voll Weichheit und Wärme. „Es wird alles gut gehen, Mutter", sagt er mit bebender Stimme.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Am andern Morgen sitzt Stüwen wieder in seinem Arbeitszimmer. Die Teutowalder Zeitungen haben neue Vorstöße gegen ihn unternommen. Er mag die Blätter gar nicht mehr lesen. Aber Brinkmann vom Kolke reicht ihm die letzte Ausgabe der „Völkerwacht", in dem er sagt: „Etwas Heiteres."

Da findet Stüwen einen über die halbe Lokalseite gehenden Artikel mit der Ueberschrift „Galerie schöner Wächter-Köpfe" und der Unterzeile „Das sind die Leute, die die Oeffentlichkeit aufputschen." Die fünf ebenfalls groß überschriebenen Abschnitte heißen: „Der Vater vons Ganze, Dr. Hagedorn", „Die zweite Programmnummer, Herr Stüwen", „Herr Brinkmann vom Kolke — bitte!", „Und dann Herr Schildescher, der geistesgestörte Mitarbeiter" und „Jetzt noch Herr Oerlinghaus."

Ueber „Die zweite Programmnummer" heißt es: „Redakteur Stüwen verbindet sich mit dem Teufel und seiner Großmutter, wenn er glaubt, dadurch Material für seine Zeitungsnummer herausschinden zu können. Es kommt ihm auch nicht darauf an, Menschen vor seinen Karren zu spannen, für die mancher, der mit ihnen umgeht, nur ein tiefes Mitleid übrig hat. Bei Beschaffung seines Materials scheut er sich nicht, illegale Wege einzuschlagen — — Gern bedroht er Menschen mit dem Knalleisen... Er ist der Mörder des Kaufmanns Katzur... Am Beerdigungstage seines Opfers hielt er sich in Begleitung mondäner Frauen in der Luxusdiele des ‚Teutowalder Hofes' auf. Da das Publikum drohende Haltung gegen ihn einnahm, und ein Skandal vermieden werden sollte, forderte ihn der Wirt sofort auf, das Lokal zu verlassen. Der Mann gilt eben nach seiner ruchlosen Tat für ausgestoßen aus der menschlichen Gesellschaft. Einige Mitglieder der NSDAP. stellen sich noch auf die Seite seines Blattes. Der ‚Wächter' ist ja bisher für die Nazis das beste Versammlungspropaganda-Instrument gewesen! Die Naziversammlungen wurden mehrfach in großen dreispaltigen Balken auf der Titelseite des ‚Wächters' bekanntgegeben. — —Auch gibt es noch städtische Institute, die dem ‚Wächter' ein Obdach gewähren. Die öffentliche Lesehalle zum Beispiel bietet seinen Besuchern als Lektüre Stüwens Blatt. Sie räumt ihm sogar ein besonderes Fach ein. Man braucht sich wirklich nicht zu wundern, wenn sich nachher zweifelhafte Elemente zur Lektüre dieses Blattes in der Lesehalle ein Stelldichein geben — —"

Stüwen beantwortet diese neuen Angriffe damit, daß er die Auflage um zweitausend Exemplare erhöht. Die Pressefehde hat den „Wächter" erst zwanzig Abbestellungen gekostet, dagegen kann Fräulein Sieker täglich durchschnittlich dreißig Neubestellungen entgegennehmen.

Das Städtische Bauamt teilt mit, daß es den Verkauf des „Wächters" in den Zeitungsständen, soweit sie sich auf städtischem Grund und Boden befänden, verbiete. Die Händler wehren sich vergeblich dagegen. Gleichzeitig mit dem Verbot sendet der Magistrat an Stüwen eine Mahnung, die Gewerbesteuer beschleunigt zu bezahlen. Die Stadtverwaltung entzieht dem „Wächter" die Inserate für das Stadttheater. Auch durch diese wirtschaftliche Maßnahme läßt Stüwen sich nicht beirren, sondern erklärt in der nächsten Ausgabe, daß er ohne Gegenleistung die Werbetätigkeit für die Kunst- und Bildungsstätte ausüben werde.

In der Stadt kursieren die tollsten Gerüchte. Man munkelt überall, daß über Stüwen Schutzhaft verhängt werden soll.

Am nächsten Samstag findet man in fast allen Teutowalder Gaststätten neben der Speisekarte ein hektographisch verfielfältigtes gereimtes Geistesprodukt gegen Stüwen. Seine Herkunft, sein Name, seine Arbeit, alles wird verhöhnt. Zum Schluß wird darin aufgefordert, Stüwen lebendig zu begraben. In einigen Lokalen lassen die Wirte das Hetzgedicht, das von Boten heimlich auf die Tische gelegt worden ist, sofort entfernen. Wo es nicht geschieht, stecken die Gäste den Zettel ein — und so geht es weiter von Mund zu Mund, Schlagermelodie wird dazu erfunden.

Mit Hilfe von Kommissar Kiekebusch kommt Stüwen dahinter, daß diese Zettel von Weintal, Löwenstein und Holzwurm stammen.

Fortsetzung folgt.

RASPUTIN
Schreckenstage im blutigen Zarenreich

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

„Ich? Nirgends — bei — bei einer Freundin natürlich — nein", schrie sie auf, „ich war bei Rasputin!"

Eine Blutwelle goß sich in sein Gesicht.

„Bei ihm!" klang es drohend von seinen Lippen. „Erzähle, was hast du gesehen — und wie — Mascha lüge nicht!?"

„Ich sah alles", berichtete sie stockend und hielt die Hände vor das Gesicht. „Sah sie tanzen, heulen, johlen, küssen; sah — wie sie alle — ach, es ist schmachvoll, Sergej — und dann nahm er mich —"

Er lachte — lachte laut und schallend. Er lachte, bis ihm die Tränen kamen. „Der Wundermann nahm dich — hahahaha!"

„Er nahm mich", stammelte Mascha entsetzt und hielt ihren Mann für wahnsinnig.

„Setze dich!" gebot Lempicka streng. „Was hilft's, wenn ich dich schlage? Du konntest dich nicht wehren — ich weiß, sein Blick tötete deinen Widerstand — ich weiß", schloß er unvermittelt und sah zu Boden.

Nach einer qualvollen Pause fuhr er fort:

„Die Frauen, die ihn besuchen, erliegen ihm alle — da ist nicht eine, die ihm widerstehen kann. Ich schelte und trete dich nicht, Mascha, ich nehme dich wieder auf; aber — er — er — Mönchlein, Mönchlein, deine Stunde hat bald, sehr bald geschlagen!"

„Du willst ihn töten!" schrie seine Frau.

„Ich?! Bin ich ein Narr? Ein Narr wie er?! Durch seine Sünde wird er sich selbst töten; eines Tages wird er darin ersticken und vergebens Gottes Kraft herabflehen."

„Und du lachst —"

„Ich lache, aber mein Herz weint, Mascha — ich lache über dieses Land, das sich so verdummen läßt und gläubig zu einem großen Schüler aufblickt. Ja, Rußland ist das Land der Vergewaltigungen. Man darf sich hier nicht wundern — über nichts! Alles wird vergewaltigt: die Freiheit, die Rechte, das eigene Weib. Und überall findet man ein passendes Deckmäntelchen; hier ist es die Andacht, die ein schamloses Treiben verhüllen soll. Nikolaus ist der letzte Zar. Ich weiß — ich ahne es. Das Haus Romanow wird in Schutt und Asche versinken. Wir trugen die Ketten lange Jahrhunderte und tragen sie noch heute — jetzt, wo bereits die Grundfesten wanken. Mascha! Mascha! Wir beiden werden das große Ereignis erleben! Und das — wenn alles stürzt — sei meine Rache! Denn jetzt bin ich rechtlos — ein getretener Hund."

„Ich habe lange gewartet", begann Lempicka am anderen Tage. „Nun muß ich fort, ich habe sehr lange Dienst. Bleibe hier, gehe nicht aus."

„Ich bleibe hier, Sergej!" versprach seine Frau.

Er küßte ihre Stirn und ging. Aber Mascha Lempicka ging wieder zu Rasputin; sie konnte ihm nicht mehr entrinnen.

Wieder zu Hause, wieder bei Besinnung, stieß Mascha Lempicka ein Messer in ihr Herz und brach entseelt zusammen.

„Ich kann ihm nicht entrinnen", las Lempicka entsetzt, als er die Abschiedszeilen seiner Frau fand. „Ich fühle, daß ich dich immer betrügen müßte — so entrinne ich ihm durch den Tod."

Lempicka schlug die Fäuste vor den Kopf, sank vor den Tisch, stützte sich und verharrte einen halben Tag lang regungslos, ehe er sich aufraffte und die Worte sagte:

„Er folgt bald nach."

*

Die Zarin war wie vor den Kopf geschlagen.

„Krieg mit Deutschland?" schrie sie gellend.

Er neigte schuldbewußt den Kopf und wagte nicht aufzuschauen.

„Was soll ich machen?" stöhnte er händeringend. „Der Krieg wird die Unruhe im Lande unterdrücken."

Aber die Kaiserin rief entsetzt:

„Begreifst du denn nicht, daß du Millionen in den Tod treibst?!"

„Ach! Millionen! Wir müssen uns retten, das Reich, alles — alles — Ich muß mich endlich zu einem Entschluß aufraffen."

„Du darfst nicht gegen Deutschland, gegen meine Brüder kämpfen!" sagte Alexandra Feodorowna.

Nikolaus zuckte mit den Schultern. „Die Freundschaft fällt, wenn es um den Hals geht", würgte er hervor.

„Auch Rasputin hat erkannt", warf sie ein, „daß das russische Reich nur im Interesse Englands ausgenutzt werden soll."

„Er hat mir geraten, den Krieg zu vermeiden."

„Siehst du!"

„Aber das rettet uns nicht, Alexandra."

„Stände Rasputin an deiner Seite, könntest du deine Entschlüsse schneller und besser fassen", sagte die Zarin vorwurfsvoll.

„Das wird vielleicht geschehen. Jetzt aber sind wir schon so weit, daß die Mobilmachung innerhalb achtundvierzig Stunden erfolgen kann. Die Armee ist schlagfertig." Der Zar betrachtete sie betrübt. „Lange wird der Krieg nicht dauern", sagte er. „Wochen vielleicht ... vielleicht ..."

„Ich werde so lange in ein sibirisches Kloster übersiedeln" murmelte die Zarin.

Er nickte nur.

So gingen sie auseinander. Die Karten lagen nun aufgedeckt da. Das mörderische Spiel begann. Mit Fahnen und klingendem Spiel zogen Rußlands Soldaten in den Krieg. Die wenigsten Menschen waren von der Notwendigkeit dieses Krieges überzeugt. Millionen ließen sich schlachten. Doch während dieses Krieges blühte ein anderer Krieg. Die Revolution wühlte weiter. Der Zar ließ nach jeder Siegesnachricht Heiligenbilder verteilen, aber das Volk war mißtrauisch. Die schnellen Siege lösten wohl unbeschreiblichen Jubel aus, und wenn zeitweise die Massen, patriotische Lieder singend, durch Petersburg zogen, so waren die weitblickenden Menschen doch von kommendem Unheil überzeugt. Telegramme: „Die deutsche Armee vernichtet und geschlagen! Nicolai auf dem Vormarsch nach Berlin" — zogen in der ersten Zeit. Als dann die wirkliche Lage nicht mehr verborgen werden konnte, waren die Orgien der Siege schnell vergessen. Das Erwachen kam über Nacht. Nikolaus blieb gleichgültig. Millionen starben. Er veränderte sich nicht. Flüche und Verwünschungen umbrausten ihn. Er blieb kalt und gelassen. Der Weg des Todes war einmal beschritten und führte immer weiter, führte in das Verderben.

*

Rasputin lebte sich schnell ein; er trieb großen Aufwand. Sein Palast war kostbar eingerichtet, und er sah fast jeden Abend Besucher an seiner Tafel. Er lebte noch immer nach seinen alten Grundsätzen, die sich bedenklich erweiterten. Wenn der Zar in Petersburg anwesend war, sah er Rasputin um sich. Die Partei des Großfürsten wurde unruhig und suchte Rasputin zu entfernen. Aber diesmal behauptete Rasputin das Feld. Doch die verfahrene Regierungskarre war nicht mehr zu lenken; man konnte nur noch die Folgen abschwächen und tatenlos zusehen.

Die Zarin hing in ihrer Not an Rasputin mit hündischer Treue. In ihren Augen war er unfehlbar; auch der Zar begann dem Wundermanne sein ganzes Vertrauen zu schenken. Vielleicht hegte er die Hoffnung, daß Rasputin eines Tages helfen könnte. Je größer die Not, desto fester glaubt man an Wunder.

Doch die Zarin blieb seelisch gebrochen. Rasputin eilte mit zehrendem Vergnügungsfeuer durch Tage und Nächte, noch nie war seine „Andachtswut" so ausgebrochen; sie äußerte sich aber nur hinter den Mauern seines Palastes. Er hielt den Schein nach außen hin aufrecht, um innerhalb der Mauern desto wilder seinen Leidenschaften zu frönen.

Doch sein Untergang war nahe. Mehr als ihm lieb war, beschäftigten sich mit seiner Person einige Persönlichkeiten aus der Partei des Großfürsten, und das waren Fürst Jussupow, Purischkewitsch, Dmitry, Lasowert und einige andere Verschwörer, die bis jetzt still zusahen und den Gang der Ereignisse mit gemischten Gefühlen abwarteten. Man war sich bereits einig, aber man wußte noch nicht, wohin Rasputin gelockt und getötet werden sollte.

Fürst Jussupow, der das große Wort führte, war doch betreten, als man vorschlug, die Tat in seinem Hause auszuführen, da es am besten gelegen sei.

„Gut, ich bin damit einverstanden! Aber wie sollen wir Rasputin in meine Villa locken und so, daß er den Braten nicht riecht, den wir ihm da auftischen wollen? Es wird schwer halten, ihm eine Falle zu stellen."

Sie schwiegen lange, und jeder dachte nach, um den verhaßten Heiligen möglichst schnell aus der Welt zu schaffen.

„Eine Frau müßte dabei im Spiele sein", sagte Dmitry endlich zögernd, „und zwar eine schöne Frau. Seine Schwäche für schöne Frauen ist ja bekannt genug. Das wird ihn locken — aber wie nun?"

Er sah Jussupow an.

„Deine Frau, Felix, kennt ihn."

Der Fürst fuhr auf. Sein Gesicht wurde um einen Schatten bleicher.

„Was habt ihr vor?" fragte er rauh.

„Vor haben wir allerdings etwas. Also deine Frau Irina, mein lieber Felix — Hm! Hm! Ich will nichts gesagt haben, aber das wäre in der Tat der beste Ausweg."

In Jussupows Kopfe fing es an zu dämmern.

„Ihr glaubt doch nicht?"

„Ich weiß nur, daß deine verehrte Gemahlin den Rasputin kennt", erwiderte Dmitry ungehalten. „Was ist da schließlich zu glauben — nicht wahr?"

Der Fürst hob abwehrend die Hände.

„Meine Frau ist nicht hier."

„Desto besser!"

„Ich verstehe dich nicht."

„Du willst mich nicht verstehen", behauptete der Verschwörer mit eisiger Kälte.

„Ich weiß, daß Irina Rasputin kennt; er wollte schon lange ihre persönliche Bekanntschaft machen, aber ich habe es bis jetzt zu verhindern gewußt."

„Gut, gut!" nickte Lasowert. „Wir wollen ihm also die Hoffnung eines Schäferstündchens vorlegen?"

„Sehr richtig!" warf Dmitry ein. „Anders wird es nicht gehen. Bist du damit einverstanden?"

„Wie — daß wir ihn so ködern?"

„Na — und?"

Jussupow dachte kurz nach, dann neigte er ergeben den Kopf.

„Je schneller, desto besser."

„Schön, so weit wären wir. Rasputin kommt also und findet natürlich nicht deine Gemahlin, sondern dich vor."

„Mich?" schauderte der Fürst.

„Dich! Nur dich!"

„Weiter — weiter", drängte Jussupow, plötzlich schwer atmend.

„Du wirst ihn bewirten und sagen, daß Irina bald erscheinen wird. Inzwischen wird Rasputin unseren vergifteten Speisen zusprechen und dann — haben wir ihn so weit!"

Jussupow schüttelte sich. „Brrrr! Rasputin soll aber gegen Gift immun sein", meinte er dann.

„Unmöglich!"

„Man hat ihn schon einige Male vergiften wollen — Frauenaffären ..."

„Wir werden ein starkes Gift anwenden, und wenn es nicht hilft ... Nun, wofür haben wir unsere Waffen?"

Dann reichten sie sich schweigend die Hände.

*

Rasputin hatte den Brief erhalten. Zehnmal hatte er ihn gelesen, und noch immer schweifte sein Blick über das duftende Büttenpapier. Seine Nasenflügel zitterten, mit beiden Händen fuhr er durch seinen Bart. Die Fürstin war ihm bekannt genug; er hatte sie oft in seine Andacht ziehen wollen, aber sie war ihm bis jetzt ausgewichen. Und jetzt rief sie ihn. O Wunder!

Er straffte sich und blickte in den Spiegel, der ihm sein bleiches Gesicht zeigte. An eine Falle glaubte er nicht, denn es kam oft vor, daß Frauen ihn rufen ließen. Und heute nacht noch —

Er rieb die Hände, die plötzlich feucht waren, fest gegeneinander. Er sah im Geiste die Fürstin vor sich und breitete die Arme aus. Nicht ein Gedanke der Warnung kam — hatte er doch heute gehört, daß Fürst Jussupow nach dem Hauptquartier abgereist war. Aha! Nun langweilte sich die schöne Gattin ...

Feierlich kleidete er sich an. Durch sein schwarzes Haar zog er wohlriechende Pomaden und kämmte sich lange. Um Mitternacht sollte er abgeholt werden. Bis dahin vergingen noch einige Stunden. Er war lange fertig, ging umher, legte sich auf den Diwan und starrte träumend zur Decke. Draußen lag die Nacht wie ein schwarzes Tuch da; hier und dort glommen Lichter auf, Wagen rollten, Hupen schrillten. Da — jetzt — vor seinem Hause.

Er sprang auf, nahm Mütze und Mantel und stürzte hinaus. Ein dunkles Auto hielt vor seinem Hause. Eine vermummte Gestalt trat beiseite und öffnete den Schlag. Rasputin stieg ein. Das Auto schoß surrend davon. Behaglich lehnte sich der Wundermann in die Polster zurück. Die nächtlichen Lichter der Stadt vereinigten sich zu langen Feuerschweifen, die blitzend an den Fenstern des Wagens vorüberzogen.

Als das Auto hielt, kam Rasputin schwerfällig heraus. Das Portal des Hauses öffnete sich geräuschlos und nahm ihn auf. Ein Diener schloß die Tür. Rasputin trat gewichtig, im Bewußtsein seiner Kraft, durch die Diele, legte Mütze und Mantel ab, bürstete sein glänzendes Haar und warf dem Diener, der schweigend hinter ihm stand, einen kurzen Blick zu.

Wieder öffnete sich eine Tür; Rasputin trat in das Treppenhaus und musterte wohlgefällig die kostbare Einrichtung. Er blieb nicht lange allein.

Fürst Jussupow erschien. Unmutig runzelte Rasputin die Stirn, aber er bezwang sich. Die Begrüßung des Fürsten fiel sehr herzlich aus. Er nötigte den lächelnden Rasputin in einen Sessel.

„Meine Frau wird gleich kommen ..."

Er winkte. Ein Diener brachte Wein — vergifteten Wein. Rasputin schüttete sich ein Glas voll und ließ es unberührt stehen.

„Welches Datum haben wir heute, Fürst Jussupow?"

„Wir leben in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember des Jahre 1916!"

„Danke!"

Rasputin koste seinen Bart.

„Und so allein?" fragte er nach einer Weile.

Sein Lächeln vertiefte sich. Der Fürst wurde etwas befangen; seine Hand, die eben eine Zigarette zum Munde führte, zitterte leicht.

„Seltsam ist der Weg des Menschen", orgelte Rasputins volle Stimme durch den Raum.

Jussupow schrak zusammen. Seine Nerven spannten sich. Warum trank Rasputin den Wein nicht? Fürchtete er eine Falle? Wußte er Bescheid? Drei Sorten Wein standen hier; nicht alle waren vergiftet.

Er schob eine Flasche hervor und füllte sein Glas. Dann es zu Rasputin erhebend, sagte er:

„Meine Gemahlin kleidet sich noch um. Sie müssen Ihre Geduld auf eine kurze Probe stellen."

Sie stießen an und tranken. Rasputin nippte nur, dann stellte er das Glas beiseite. Sein Blick irrte zu einer Tür. Mißtrauen stieg auf. Als Fürst Jussupow aufstand, ins Nebenzimmer ging, folgte Rasputin unwillkürlich. Er sah eine gedeckte Tafel. Die Geschirre waren benutzt, Speiseüberreste lagen auf den Platten. Jussupow erklärte, daß er Gäste gehabt habe. Vorhin erst hätten sie ihn verlassen. Ein Zusammentreffen mit ihn, Rasputin, sollte wegen der vorgerückten Stunde vermieden werden. Rasputin nickte lächelnd und erwartete ungeduldig die Frau. Hier ließen sie sich nieder. Jussupow ergriff mit bebender Hand eine Karaffe. „Ich trinke jetzt nicht", sagte Rasputin abwehrend und sah nicht den lauernden Blick, der ihn kurz streifte.

„Vielleicht essen Sie Torte", meinte der Fürst und schob ihm einen Kuchenteller zu.

Rasputin schüttelte mit dem Kopfe.

Der Fürst trank wieder, aber allein. Er hielt den Mund ein wenig offen und atmete in kurzen Stößen. Vor ihm saß das Opfer dieser unglücklichen Nacht, ein Mann, der immer gern Wein trank und Kuchen aß, der aber jetzt alles verschmähte und mit sichtbarer Ungeduld nach allen Türen blickte. Irina kam und kam nicht...

Rasputins Mißtrauen wurde größer.

Jussupow plauderte ungezwungen, bald hastiger und mit springendem Fieber.

„Na, Sie trinken ja nicht", sagte er vorwurfsvoll und schob ihm die Karaffe und ein Glas zu.

Rasputin sah ihn kurz an. Dann schenkte er ein. Der Fürst glaubte auf glühendem Eisen zu sitzen. Er stand schnell auf, um seine Erschütterung zu verbergen. Vom Fenster aus sah er, daß Rasputin den vergifteten Wein trank, das ganze Glas leerte und dann eine Zigarette in Brand setzte. Die Brust des Fürsten dehnte sich. Ein Schrei wollte von seinen Lippen springen. Doch Rasputin rauchte und wartete... Ihm geschah nichts! Jussupows Augen flimmerten. Ein starkes Gift war dem Wein beigemischt. Kein Mensch konnte diese Dosis vertragen. Aber Rasputin veränderte sich nicht. Er rauchte und rauchte.

Jetzt aß er den vergifteten Kuchen! Sprangen seine Augen nicht höhnisch auf? Wußte er, daß er vergifteten Kuchen aß? Er aß mit Geschmack und lobte die Herstellung. Zehn Menschen konnten mit diesem Kuchen getötet werden. Rasputin aber hielt stand, wich und wankte nicht.

Immun, dachte der Fürst schaudernd und spürte sein Blut rasend durch den Körper rinnen. Er hat sich gegen Gift abgehärtet.

Und er starrte ihn an, mit großen und entsetzten Augen. Dann horchte Rasputin auf. Leichte Schritte erklangen, die Treppe knarrte. Er hob den Kopf und sah Jussupow an.

„Wer ist denn hier?"

„Es wird", keuchte Jussupow, „es wird sicher meine Frau sein."

Fortsetzung folgt.

Die Saar unwandelbar deutsch!

Ein Fest der Hoffnung, der Treue und des Friedens

125 Sonderzüge nach Koblenz / Die letzte Etappe auf dem Wege zur freien deutschen Heimat / Die Saarausstellung in Köln



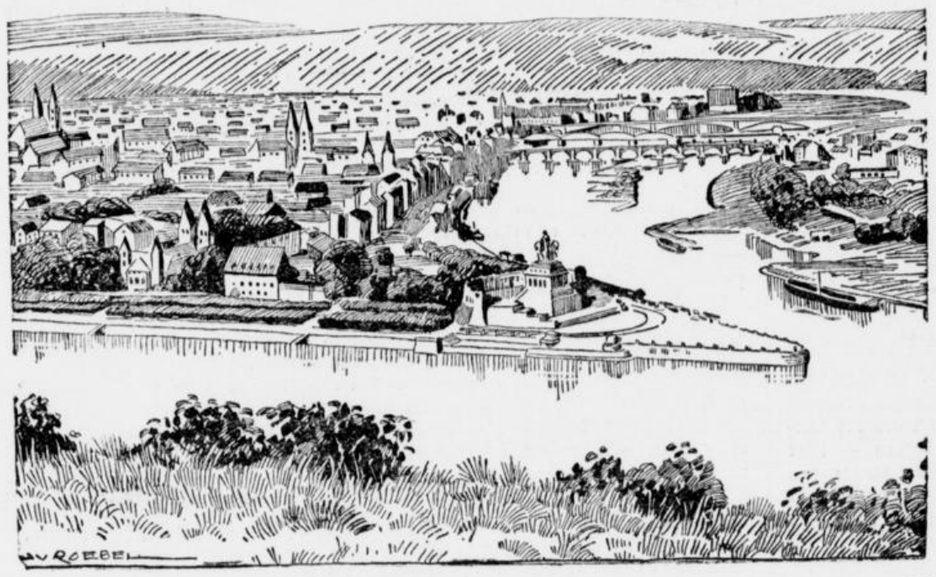
Das Abzeichen, das die Kundgebungsteilnehmer tragen werden.

Gewaltig war im vergangenen Jahre die Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal, gewaltiger noch, gigantisch wird die Kundgebung auf dem Ehrenbreitstein sein.

Mehr als 50 Sonderzüge aus allen Teilen des Saarlandes brachten im vergangenen Jahre das Saarvolk zum Niederwalddenkmal. Für Koblenz aber sind bei der Eisenbahndirektion des Saargebietes — noch nie wurde solches erlebt — insgesamt 125 Sonderzüge bestellt worden. Ganz abgesehen von den zahllosen Autos und Motorrädern, die am 24. und 25. August die weite Reise zum Rhein antreten werden.

Seit Wochen schon fiebert das ganze deutsche Saarvolk diesem Tag entgegen. Keine Straßenbahn, kein Eisenbahnabteil, keine irgendwie geartete Zusammenkunft, in der nicht von diesem Tag gesprochen wird, der für alle eine letzte große Etappe auf dem kampfreichen Wege zur deutschen Heimat sein soll. Seit Wochen schon bringen die Zeitungen von Tag zu Tag Notizen, Hinweise und Aufforderungen der Zentralstelle für die Fahrtvorbereitungen. Und seit Wochen arbeiten die saardeutschen Blätter auch an ihren großen Sonderausgaben, die sie diesem Tage widmen wollen.

Das ganze Saarvolk nimmt teil an der Wallfahrt nach Koblenz, und es wird eine Wallfahrt werden, wie sie die Welt noch nicht erlebt hat. Ein Fest bedeutet Koblenz für jeden Saardeutschen. Aber kein Fest rauschenden Geschehens und amüsanten Erlebens, lärmender Freude und oberflächlicher Zerstreuung, sondern ein Fest der Hoffnung, der Treue und des Friedens.



Die Stadt Koblenz, in der der Bund am Vortage der Kundgebung seinen Kongreß abhalten wird

Abseits von der drangsalierten, seit fünfzehn Jahren unter landfremder Herrschaft schmachtenden Saar wird der Saarländer einmal für kurze Stunden auf dem freien Boden des neuen Deutschland ungehemmt deutsch sein können, und dieses Erlebnis wird sich unlöschbar in sein Herz einbrennen und dort weiterblühen, bis im Schicksalsjahr 1935 die Glocken den ehernen Schlag der Freiheitsstunde künden.

Wie im vergangenen Jahre, so haben die saarländischen Separatisten auch diesmal eine „Gegenkundgebung" geplant. In Sulzbach soll sie steigen. Aber diese „Demonstration", in Wahrheit eine Kundgebung des Verrats und der Verräter, wird wie damals erdrückt werden von der elementaren Wucht des gewaltigen Schwur- und Treuetages am Rhein.

Mag der Straßburger Sender die rote Hetzrede ruhig in den Aether senden, die Welt wird sie nicht hören. Sie wird jenen Worten lauschen müssen, die in sieghaftem, gläubigem Vertrauen auf dem Ehrenbreitstein gesprochen werden. Denn dort steht am Sonntag das deutsche Volk von der Saar, in Sulzbach aber verräterisches zugelaufenes Gesindel, das Frankreich billige Zuhälterdienste leistet.

Hart und unerbittlich blieb bei allen Lockungen, Drohungen und Schikanen in den langen Jahren der Fremdherrschaft des Saarländers einzige Antwort: „Wir wollen heim zum Reich!"

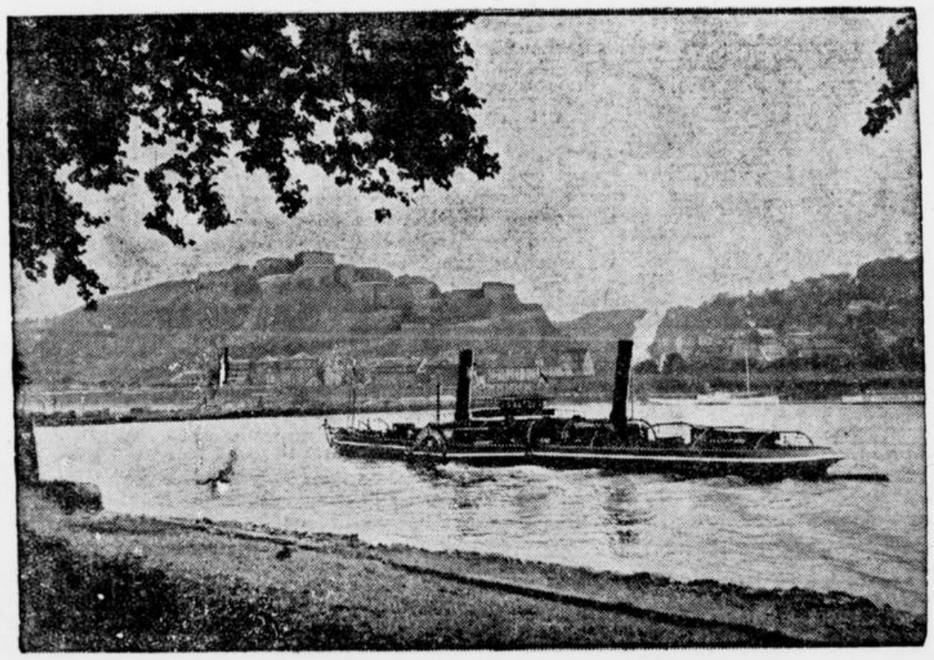
Des zum Zeichen zieht das Saarvolk am Sonntag an den Rhein, und die ganze Welt muß und wird an diesem Tage aufs neue die Ueberzeugung gewinnen, daß nicht nur Deutschland selbst seine Brüder in der bedrängten Westmark unvergessen im Herzen trägt, sondern daß umgekehrt auch die Saar nur ein Vaterland kennt: Deutschland, und daß sie durch nichts, aber auch gar nichts von dem Wege abgebracht werden kann, der in dieses Vaterland, das stolze neue Reich Adolf Hitlers, zurückführt!

*

Und noch ein zweites, nicht minder gewaltiges Bekenntnis der Treue bereitet das Saarland in diesen Tagen vor: Während in Köln bereits Güterwagen auf Güterwagen mit Ausstellungsstücken von der Saar ausgeladen wurden, während in den weiten Hallen des Messegeländes die rastlosen Hammerschläge der Arbeiter klingen, Architekten in wehendem Kittel ihre Anweisungen geben und die einzelnen Stände der großen Saarausstellung bereits Gesicht und Form annehmen, wird in Saarbrücken an der letzten Ausgestaltung des umfangreichen Materials gearbeitet.

Den Ideen der maßgebenden Männer der Ausstellung entsprechend, entstehen gigantische Karten, graphische Darstellungen, Photomontagen, Plakate und Aufstellungen, die als Ganzes genommen zu einem überzeugenden und ungemein wirksamen Material sich verdichten, das den Kampf um die deutsche Saar auf allen Gebieten, sei es dem der Politik, der Wirtschaft oder der Kultur, lebendig schildert.

Ein gewaltiges Dokument der deutschen Treue, ein Dokument, das eindeutig beweist, was auch Sinn der Kundgebung am Rhein sein wird, daß die Saar unwandelbar und von Anbeginn an deutsch ist, und daß sie über alle Hemmnisse hinweg unaufhaltbar wieder zurück will zum angestammten Mutterlande, dem ewigen, unvergänglichen Deutschland! J. Th.



Der Schauplatz des Staatsaktes der Reichsregierung ist die Feste Ehrenbreitstein

Das Programm für die Saar-Treuekundgebung

Die große Saar-Treuekundgebung in Koblenz-Oberehrenbreitstein am Sonntag, 26. August, umfaßt folgendes Programm:

12 Uhr bis 14.30 Uhr Musik, ausgeführt von der 100 Mann starken Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes unter Leitung des Musikzugführers Schrumpf, und Männerchöre, vorgetragen von 2000 Sängern des Mittelrheinischen Sängerbundes unter Leitung von Musikkorpsmeister Dr. Kolignon.

14.45 Uhr Einmarsch der Fahnen.

15 Uhr Beginn der Kundgebung.

Männerchöre: Freiheit, die ich meine . . .

Rede des Präsidenten des Bundes der Saarvereine, Gauleiters Simon.

Allgemeiner Gesang: Das Saarlied.

Eintreffen der Reichstreuestaffeln aus allen Grenzgauen Deutschlands.

Ueberreichung kurzer Sendbotschaften an den Führer.

Sprechchor der Hitler-Jugend.

Ansprache des Gesandten und Bevollmächtigten Ministers in Oesterreich, von Papen.

Ansprache des Saarbevollmächtigten der Reichsregierung, Gauleiters Bürckel.

Männerchor: Was ist des Deutschen Vaterland.

Rede des Führers.

Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied.

Aufflug von zehntausend Brieftauben, Staffelflüge des Deutschen Luftsportverbandes, Marschmusik, Männerchor, Feuerwerk, Beleuchtung der Festung Ehrenbreitstein.

Gottesdienste am Tage der Saar-Treuekundgebung: am Vormittag des 26. August finden für die Teilnehmer der Saar-Treuekundgebung auf dem Kundgebungsplatz auf dem Ehrenbreitstein evang. und kath. Feldgottesdienste statt.

Symbol deutscher Treue

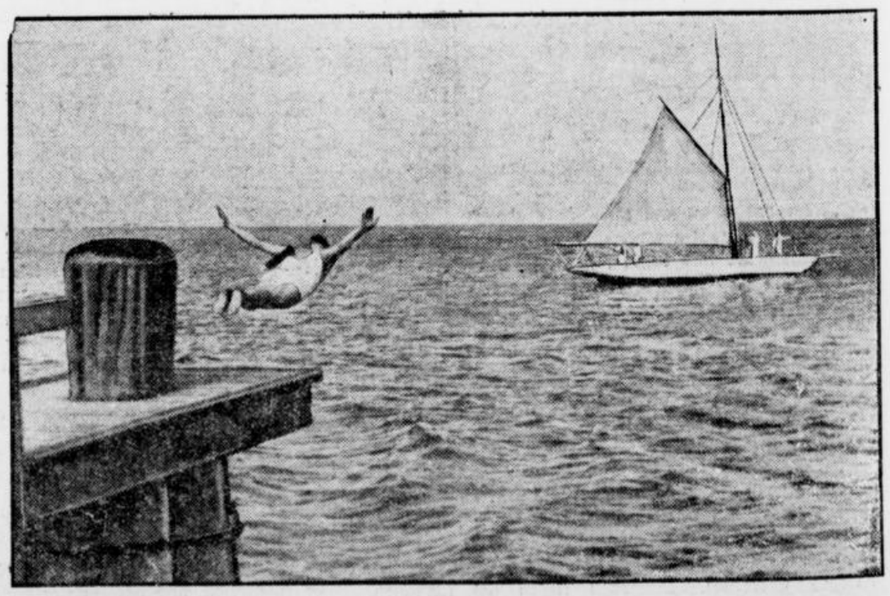
„Der Kampf des Saardeutschtums ist uns im Reich heilige Verpflichtung, ist eine Ehrenfrage des gesamten deutschen Volkes."

Diese Worte stehen in dem Aufruf des Führers des Bundes der Saarvereine Staatsrat Gustav Simon zur Saarkundgebung in Koblenz-Ehrenbreitstein am 26. August. Die große Saarkundgebung wird an der historischen Stätte, wo Rhein und Mosel zusammenfließen, eine einzigartige Willenskundgebung werden, um dem ringenden Volksteil an der Saar die Treue des Deutschen Reiches und Volkes zu beweisen.

Wieder wie im Vorjahre werden sich tausende von Saarländern und Reichsdeutschen am Rhein versammeln, um Schulter an Schulter an einer Saar-Feierwoche und an einer Treuekundgebung von gewaltiger Bedeutung teilzunehmen.

In Reden und Ansprachen wird aufs neue das Lied deutscher Treue erklingen. Die ganze Welt soll erfahren, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit treu zum Saarlande steht, und daß die Saarländer in den bevorstehenden Abstimmungskämpfen in Reichsdeutschland einen festen Rückhalt haben. In großen Tagen der deutschen Geschichte ging immer wieder von den Landen am Rhein der wunderbare Ruf aus: „Fest steht und treu die Wacht am Rhein" In Koblenz aber soll es heißen und in alle Welt hinausschallen:

„Fest steht und treu die Wacht an der Saar".



Die Saar-Treuestaffel läuft

Eine der Hauptstaffeln, die von den Grenzen des Reiches mit Treue-Urkunden zum Ehrenbreitstein starteten, begann in Eydtkuhnen und führte über Gumbinnen, Allenstein, Marienburg und Danzig nach Zoppot. Zur Umgehung des polnischen Korridors wurde hier, wie unser Bild zeigt, der Köcher mit der Treue-Urkunde durch einen Schwimmer an Bord einer Yacht gebracht, die das Dokument nach Leba in Pommern beförderte und dort wieder einem Läufer übergab.

Unbekanntes aus bekannten Berufen:

Der Flugzeugführer.

Die Tätigkeit des Flugzeugführers ist nicht nur schön, sondern auch gefährlich. — Der Verkehrsflieger steuert mit Kompaß, Karte und Peilung, nach Erfahrungstatsachen und mit Fingerspitzengefühl.

Wenn sich jemand an das Steuer seines Autos setzt, dann weiß er, woran er ist. Das Ding steht mit seinen vier Rädern auf dem Erdboden, und wenn der Lenker nicht gar zu unvernünftig fährt oder sich nicht zu ungeschickt anstellt, dann kann ihm nicht viel passieren. Bremst er, bleibt das Auto stehen. Ist der Weg schwierig, kann er langsam fahren. Will er sich in unbekannter Gegend orientieren dann hält er an und kann in aller Ruhe die Karte zu Rate ziehen und in den allermeisten Fällen Passanten um Auskunft bitten. In der Luft ist das alles ganz anders. Da muß man bald hoch, bald tief gehen, da kann man weder stehenbleiben noch allzu langsam fliegen, da trifft man noch keine Passanten, da hängt kein Schupo am Himmel, sondern dort muß man schnell handeln, rasch die Karte lesen können und mit der überflogenen Landschaft vergleichen. Und wenn unten Wolken hängen oder Nebel lagert, dann muß man peilen, denn man sieht weder Weg noch Steg.

Daß die Piloten dennoch den Kurs einhalten, finden wir nicht weiter verwunderlich, weil wir wissen, daß es auch Ozeandampfer gibt, die selbst bei Nacht die Richtung innehalten, ohne daß sie an Wegweisern vorüberkommen. Doch selbst Schiffe haben einen festeren Boden unter sich, als ihn die Luft darstellt: nämlich das Wasser. Auch sie können, wenn es nötig sein sollte, langsam fahren, rückwärts steuern, anhalten und Anker werfen. Das Flugzeug dagegen ist in gewissem Sinne ein Perpetuum mobile, weil es während des Fluges keinen Ruhepunkt hat. Sein einziger Vorteil ist der, daß es keine Verkehrsstockungen, keine Wegebiegungen, kein Ausweichen kennt; aber schlechte „Straßen" gibt es dort oben auch, denn die Luft kann sich sehr seltsam benehmen.

Die Grundlage für den Piloten ist auch jetzt immer noch die Orientierung nach der Karte, und zwar fliegt man nicht mehr nach Eisenbahnlinien, Flüssen, Kanälen und Städten, sondern der Zeitersparnis und Verbilligung halber ohne Umwege die kürzeste Strecke. Gleichzeitig wird mit der Funkpeilung gearbeitet. Der Funker, den neben dem Piloten jedes Flugzeug mit sich führen muß, gibt in bestimmten Abständen an drei entfernt liegende Erdstationen, von denen eine vor ihm, eine hinter ihm und die dritte seitlich gelegen ist, Rufzeichen und erhält dann von seiner zuständigen Station die Meldung:

„Sie befinden sich jetzt 6 Kilometer westlich Schwerin, Kurs 315."

Dann weiß der Führer genau, wo er ist und in welcher Richtung er weiterzufliegen hat. Bei guter Bodensicht braucht der Pilot an sich keine Peilung, sie dient ihm aber als Kontrolle, damit er sich sicher fühlt. In der Nacht, bei Nebel oder Wolkenbildung unter ihm, ist die Funkpeilung als einzig mögliche Orientierung unbedingt notwendig. Das Fliegen über den Wolken gehört zum täglichen Programm jedes Flugzeuges und ist nicht ganz einfach, weil die Richtung der über den Wolken befindlichen Winde meist nicht bekannt ist und der Apparat Abtrift bekommt. Natürlich kann, wenn die Wolkendecke irgendwo aufgerissen ist, der Führer funken, ob irgendeine Stadt Windmessungen vorgenommen hat, und sich das Ergebnis funktelegraphisch hereinholen. Bei geschlossener Wolkendecke über einen ganzen Teil der Flugstrecke fällt aber auch die Orientierungsmöglichkeit fort, da die Meßballone in den Wolken verschwinden und letztere jede Windmessung unmöglich machen. Hält die schlechte Sicht bis zur Beendigung des Fluges an und kann der Pilot den Flughafen nicht finden, dann läßt er sich durch den Flughafen heranlotsen. Von dort funkt man ihm: „Sie sind noch 10 Kilometer entfernt. Wir rufen Sie, wenn wir Sie hören. Wie hoch ist die Wolkendecke?"

Der Pilot gibt zurück:

„Wolken 600 Meter, ich fliege in 1000 Meter Höhe."

Und nun fliegt er, immer in Verbindung mit dem Flughafen, so lange, bis er in dessen Nähe kommt und man unten die Motoren arbeiten hört. Dann heißt es plötzlich:

„Wir hören Sie. Kommen Sie durch."

Oder: „Sie fliegen südöstlich vom Platz, sind sehr schwach zu hören."

Oder: „Wir hören Sie nicht, geben Sie Peilzeichen."

Rückenwind ist dem Piloten am angenehmsten. Er kommt mit ihm schneller nach Hause, was bei dem angestrengten Dienst seinen Vorteil hat, und fliegt ruhiger. Da die schwächeren Winde stets in Bodennähe sind, fliegt man bei Rückenwind höher, bei Gegenwind tiefer. Die Flugzeiten können nicht immer genau eingehalten werden und sind durch die Winde stark beeinflußt, denn diese haben in einiger Höhe schon eine Fahrt von 30 bis 40 Stundenkilometer, so daß bei einer Strecke Berlin—Köln Differenzen von mehr als einer Stunde herauskommen können. Für einen routinierten Piloten wird das Fliegen langsam zur Gefühlssache. Er arbeitet, neben der Kontrolle durch die Instrumente, auch mit bestimmten Erfahrungstatsachen. Nähert er sich zum Beispiel von weitem einer Stadt und bemerkt über ihr klare Luft, dann weiß er, daß dort Bodenwind herrscht, der den Rauch und Dunst fortgeweht hat. Beobachtet er aber über der Stadt eine Kumulus- oder Schönwetterwolke, die an der Unterseite dunkel erscheint, dann hat er das beste Zeichen für stark aufsteigende Luftströme, die eine Geschwindigkeit von 5 bis 6 Meter in der Sekunde erreichen. Sie werden bewirkt durch ungleichmäßige Erwärmung der Erde, zum Beispiel, wenn sich ein großer Wald neben einem großen Wasser befindet. In diesem Falle weiß der Pilot, daß er neben dieser Kumuluswolke, deren Feuchtigkeitsgrad bis zu 80 Prozent gestiegen sein mag (bei 100 Prozent regnet es), in ein Luftloch gerät.

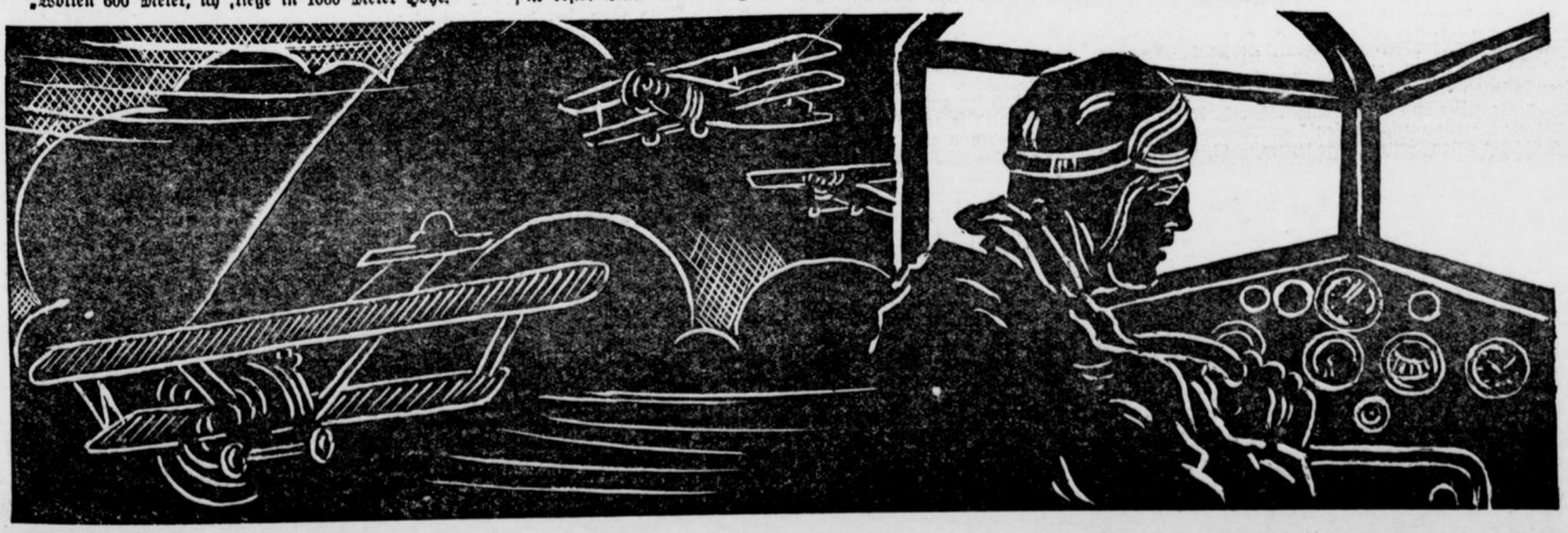
Ueberfliegen kann er diese Wolke nur bei Rückenwind, da sie meist sehr hoch steht und er sonst dort oben zu starken Gegenwind bekommt. Bei Regen bleibt er unter der Wolke wegen der notwendigen Bodensicht und weil diese Regenwolken meist sehr mächtig „stehen" und oft einen Durchmesser von 5000 Meter haben. Lokale Gewitter müssen immer umflogen werden, weil sich die Gewitterwolken fast immer in Höhen von 7 bis 15 Kilometer befinden. Trifft der Pilot dagegen die bei kaltem Lufteinbruch mit nachfolgendem Landregen verursachten sogenannten Frontgewitter vor sich an, dann hat er nur zwei Möglichkeiten: entweder er muß sie unterfliegen, also mitten ins Gewitter hinein, oder einen Nothafen angehen und das Ende des Gewitters abwarten. Diese Gewitter ziehen mit einer Geschwindigkeit von 50 bis 70 Stundenkilometer vorbei, verschwinden also meist bald wieder. Ein Ueberfliegen ist wegen der ungeheuren Höhe der Wolken ausgeschlossen. Während des Fluges erbittet der Führer von allen Städten, die er überfliegen wird, Wettermeldungen und eine Wetterübersicht, und erfährt so früh genug, wo Gewitterbildungen im Anzug sind, so daß er sie rechtzeitig umfliegen kann.

Die Flugwetterwarten befinden sich auf allen Flugplätzen und versehen die abgehenden oder in der Luft befindlichen Flugzeuge auf deren Anforderung mit meteorologischer Beratung. Sie müssen dem Flieger eine Uebersicht der derzeit auf seinem Flugwege herrschenden Witterungsverhältnisse sowie eine Vorhersage der während des Fluges erwartenden Veränderungen liefern. Auf ihren Rat wird der Pilot eine bestimmte Flughöhe einhalten oder einen anderen Flugweg wählen, wenn es nötig ist, unter Umständen den Flugplatz gar nicht anfliegen (besonders bei starkem Bodennebel), oder aber den Start verschieben. Da das Gelingen eines Fluges in erster Linie von dem guten Auge des Führers abhängig ist, kann diesem nichts ungelegener sein als schlechte Sicht. Alles ist zu ertragen: Sturm, Gewitter, Hagel und Böen — aber schlechte Sicht ist der gefährlichste Feind des Fluges. Landen bei Nebel ist heutzutage noch unmöglich, Starten nur in Ausnahmefällen gestattet. Wird vom Zielhafen Bodennebel gemeldet, fliegt jeder Pilot entweder zurück oder einen anderen Hafen an.

Dagegen ist das Fliegen bei Nacht eine Kleinigkeit, sofern man Bodensicht hat. Der Flugsicherungsdienst sorgt für nächtliche Befeuerung der Flugwege, Kennzeichnung von Flugplätzen und so weiter. In Deutschland findet der Pilot alle 30 Kilometer Streckenfeuerung vor und dazwischen Neonröhren, so daß der Kurs einfach nicht zu verfehlen ist. Unsere modernen Piloten, die im Monat ihre 15 000 bis 20 000 Kilometer abfliegen, führen die Maschine auf längst bekannten Routen fast im Schlafe und mit einem Fingerspitzengefühl, das sie oft Kompaß, Karte und Peilung entbehren läßt. Schon beim Abflug wissen sie nach Erhalt der Wetterübersicht, wie sich irgendeine Wetterlage in den verschiedenen Gegenden auswirkt, so daß sie von vornherein ihren Kurs nach Richtung und Höhe einstellen können. Der Dienst als Flugzeugführer ist außerordentlich anstrengend und kann selbst von robusten Naturen kaum länger als zehn Jahre durchgeführt werden. Daher ist der Wechsel im Verhältnis zu anderen Berufen ziemlich stark, und junge Leute, die fleißig sind und Veranlagungen besitzen, haben keine schlechten Aussichten.

Die körperlichen und geistigen Voraussetzungen für Verkehrsflieger sind in erster Linie ein gesunder und kräftiger Körper und volle Beweglichkeit aller Glieder, gesunde innere Organe, ausgezeichnetes Sehvermögen, ein gutes Ohr und keinerlei Farbenblindheit. Natürlich muß auch das Nervensystem in Ordnung sein, der Betreffende muß eine rasche Auffassungsgabe, technisches Verständnis und Reaktionsvermögen besitzen. Leute unter 1,70 Meter und über 1,85 Meter werden nicht angestellt, weil kleinere Menschen meist nicht über genügend Körperkräfte verfügen, größere sich in den Führersitzen nicht genügend bewegen können. Wer im Alter von 18 bis 22 Jahren steht und das Abiturientenexamen abgelegt hat, kann sich bei der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Staaken bei Berlin zur Ablegung einer wissenschaftlichen Aufnahmeprüfung melden. Vorher muß er das Turn- und Sportabzeichen erwerben und den Nachweis erbringen, daß er schwimmen kann.

Die Ausbildung dauert im allgemeinen zwei Jahre, jedenfalls nicht weniger. Nach Ablauf des ersten Jahres erhalten die Schüler, wenn sie die Prüfung bestehen, den Flugzeugführerschein A und nach dem zweiten Jahre den Schein B, der sie dazu berechtigt, mit mittleren Verkehrsflugzeugen (vier bis sechs Personen) zu fliegen. Dann setzt die praktische Tätigkeit ein, die wiederum mindestens zwei Jahre dauert und nur bei einem Teil der Schüler damit endet, daß sie die sehr schwere Prüfung zur Führung von Großflugzeugen (Führerschein C) bestehen. Diese Piloten erhalten sodann den Titel „Flugkapitän". Die jungen Leute können sich nun entweder bei einigen Flugverkehrsgesellschaften, wie der Deutschen Lufthansa, anstellen lassen und haben später die Möglichkeit, zum Flugzeugbau überzugehen oder die Leitung von Flugplätzen zu übernehmen. Sie werden alle drei Monate auf ihre Gesundheit untersucht, da der Beruf starke Anforderungen an die Gesundheit und an das Nervensystem stellt. Zur Zeit fliegt die Lufthansa mit 180 Maschinen, von denen die „Deutschland" und „Hermann Köhl" die größten sind. Beide verfügen über eine Besatzung von je vier Mann und bieten fünfzehn Fluggästen Raum; sie gelten jetzt schon als ebenso sicher wie ein Auto auf der Landstraße oder im Großstadtverkehr.



Fahrt ins Blau



ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

17. Fortsetzung.

Fritz Wendrich fühlte eine jähe Röte sein Gesicht überziehen. Eine einzige Dame? Das konnte nur Jenny sein!

Die Flurtür hatte sich geöffnet, und ein weibliches Wesen kam herein, dessen Aussehen alles andere eher als bezaubernd war. Die Sommersprossen auf der kränklich gelben Haut sahen aus wie Rosinen in einem Kuchenteig. Ein Kneifer baumelte beängstigend auf der äußersten Nasenspitze. Die außergewöhnliche Erscheinung wurde vervollständigt durch eine hochgeschlossene Bluse mit grünem Binder und ein graues, vom Zahn der Zeit erheblich benagtes Tuchkostüm.

Die seltsame Gestalt blickte im Vorbeigehen flüchtig auf den Redakteur, nickte der Pensionswirtin einen raschen Gruß zu und enteilte in ihr Zimmer.

Wendrichs entgeisterter Blick war Frau Wittich nicht entgangen. Daß aber auch ausgerechnet diese alberne Person, die verrückte Schabelung dazwischenkommen und ihr das Geschäft verderben mußte!

Da hatte man nun sein Möglichstes getan und hatte sich schon an der Aussicht gefreut, zwei neue und — wie man annehmen durfte — gutzahlende Gäste erwarten zu können — und nun schienen die mühsam gegerbten Felle davonschwimmen zu wollen.

Einen Augenblick war Frau Wittich ratlos. Man konnte dem Herrn doch nicht sagen, daß diese Dame ein stellungsloses Büfettmädchen war. Du lieber Himmel!

Hätte der Herr nicht ein paar Tage früher kommen können, als man noch ganz andere Namen und Titel im Gästebuch hatte? Als noch eine Dame im Haus wohnte, mit der man den ärgsten Zweifler an der Solidarität des Unternehmens glatt umlegen konnte?

„Wer — war das?" fragte Wendrich mit würgender Kehle.

Frau Wittich gab sich einen Ruck. „Die Dame? Ja, Sie werden staunen! Das ist — ja, das ist nämlich die Gattin eines Fabrikdirektors, eine gewisse Frau Prenner! Ein eigenes Auto hat sie sogar!"

Durfte man ihr die kleine Notlüge übelnehmen? Frau Prenner hatte ja hier gewohnt. Daß sie inzwischen ausgezogen war, tat doch im Grunde nichts zur Sache.

Der arme Wendrich glaubte den Boden unter den Füßen wanken zu fühlen. Eine grauenvollere Ernüchterung hätte ihm nicht zuteil werden können. Das also war Jenny Prenner, das war die Frau, nach der er sich gesehnt hatte? Entsetzlich!

„Aber das Bild!" suchte er sich an eine letzte Hoffnung zu klammern. Nun, da hatte sich Hildebrand, der Tölpel, eben einen Bären aufbinden lassen. Das hier war die Wahrheit, die vernichtende Wahrheit!

„Für welche Zeit darf ich ein Zimmer reservieren?" fragte Frau Wittich unsicher.

Wendrich warf ihr einen vernichtenden Blick zu, zischte etwas Unverständliches durch die Zähne, griff nach dem Hut und war bereits außer Reichweite, als Frau Wittich sich von ihrer Bestürzung erholt hatte.

Wendrich machte eine Bewegung, als wolle er den Unsichtbaren mit beiden Händen am Halse packen. Aber der Hörer war ihm hinderlich.

„Wissen Sie, was Sie sind, Hildebrand!" schnaubte er ins Mikrophon. „Ein ganz ausgewachsener Idiot sind Sie, jawohl! — Ihre Frau Prenner habe ich mir soeben angesehen!"

„Na — und?" fragte Hildebrand.

„Gar nichts „na — und"! Diese Vogelscheuche können Sie sich in Spiritus legen!"

Er schmiß den Hörer auf die Gabel, daß es knallte. —

„Da stimmt doch etwas nicht!" stellte Hildebrand fest, als er kopfschüttelnd den Hörer abgelegt hatte.

Und eine Stunde später bekam Frau Wittich den zweiten Herrenbesuch an diesem Vormittag.

Hildebrand ging ohne viel Umschweife aufs Ziel los. „Ich möchte mit Frau Prenner sprechen!" verlangte er und zog seine Karte aus der Tasche.

Frau Wittich schüttelte bedauernd den Kopf. „Die Dame ist gestern mittag ausgezogen."

Hildebrand pfiff leise durch die Zähne. „Aber das ist doch nicht möglich? Mein Kollege behauptet, hier gewesen zu sein und die Dame angetroffen zu haben!"

Der Alten fuhr ein mächtiger Schreck in die Glieder. Sie stotterte eine Weile herum, da aber Hildebrand nicht locker ließ, brachte er schließlich die ganze Wahrheit aus ihr heraus.

Der Herr habe doch nur ein Zimmer besichtigen wollen, nicht wahr, und es sei doch richtig, daß die Frau Direktor bei ihr gewohnt habe. Und daß sie ausgezogen sei, habe sie dem Herrn doch nicht sagen wollen, es wäre nicht gerade eine Empfehlung gewesen.

Hildebrand zeigte sich versöhnlich. Ob sie die jetzige Adresse von Frau Prenner wisse! Die Dame sei nämlich eine Bekannte von ihm, er habe sie besuchen wollen.

Frau Wittich, froh, die heikle Geschichte hinter sich zu haben, nickte eifrig mit dem Kopf. „Gewiß, Frau Direktor hat mir die Adresse zurückgelassen!"

Sie brachte einen Zettel. „Klosterstraße 42, eine Treppe," las sie vor und wartete, bis Hildebrand sich die Adresse notiert hatte.

„Sie dürfen nicht denken, daß es der Frau Direktor bei mir nicht gefiel!" verteidigte sie sich. „Aber sie brauchte ein Zimmer mit eigenem Telephon und in einem Haus, in welchem sie ihren Wagen unterstellen konnte. Sonst wäre sie noch länger hiergeblieben, das hat sie mir selbst gesagt."

Als Hildebrand ein paar Minuten später dem Eingang der Untergrundbahn zuschritt, rieb er sich vergnügt die Hände.

Es war ein unscheinbares Haus mit schmutziggrauer Fassade, in dem Jenny Prenner wohnte. Vor dem Tor hing ein grellfarbiges Nasenschild, welches das Vorhandensein einer Tankstelle und einer Garage im Hof ankündigte.

Hildebrand stieg die Treppe hinauf und fand alsbald das Türschild, neben dem mit Reißstiften Jennys Besuchskarte angeheftet war.

Auf sein Klingeln öffnete eine junge Dame von freundlichem Aussehen.

Hildebrand zog den Hut. „Bitte, kann ich Frau Prenner sprechen?" fragte er höflich. „Sagen Sie ihr, der junge Mann sei da, der sie vor vier Wochen aus dem Schaufenster holte und zum Kaffee einlud."

Die Frau machte ein erstauntes Gesicht und ging in die Wohnung zurück.

Es dauerte nicht lange, bis sie wieder erschien. „Frau Prenner läßt bitten!" sagte sie respektvoll und geleitete Hildebrand durch einen engen, mit Kleiderschränken verstellten Flur an eine Tür, an der sie klopfte.

Auf das leise „Herein!" öffnete sie und forderte Hildebrand mit einer Handbewegung auf, hineinzugehen. Darauf kehrte sie wieder in ihre Küche zurück.

Jenny Prenner trat auf ihn zu. Schon von weitem streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Welch liebe Ueberraschung!" rief sie. „Ich freue mich wirklich, Herr — — —"

„Hildebrand!" half er ihr lächelnd und drückte ihre Hand. Nun erst fiel es ihm auf, wie ähnlich sie dem Bilde war, das er an Wendrich geschickt hatte.

„Aber sagen Sie, Herr Hildebrand, woher um alles in der Welt kennen Sie meinen Aufenthalt?"

Sie lud ihn mit einer fröhlichen Handbewegung ein, in dem Sessel am Fenster ihr gegenüber Platz zu nehmen.

Hildebrand lächelte verlegen. „Das ist eine recht komplizierte Geschichte! Ich fuhr damals, wie Sie ja wissen, nach Nürnberg weiter und lernte dort durch einen Zufall Ihr Dienstmädchen kennen. Sie werden mir nicht böse sein, gnädige Frau, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich mit dem niedlichen Kind ein wenig geflirtet habe. — Aber Liese ist ein zu liebes Mädel! Uebrigens konnte sie gar nicht genug des Rühmenswerten von ihrer Gnädigen erzählen. Das Kind scheint sehr an Ihnen zu hängen."

Jenny Prenner hatte mit nicht geringem Erstaunen zugehört. Sie hob verständnislos die Schultern. „Liese? — Sie meinen doch nicht etwa Liese Bergius?"

Hildebrand nickte eifrig mit dem Kopf. „Doch, natürlich die! Ich kann Ihnen sagen, man findet unter den Menschen dienenden Standes selten so ein kluges und gewandtes Geschöpf. Wenn man bedenkt, daß Lieses Vater ein Tagelöhner und ihre Mutter eine Hebamme ist — —!"

„Liese Bergius?" fragte Jenny noch einmal. „Hat sie Ihnen denn das alles erzählt?"

„Ja, und ich muß gestehen, daß ich mich beinahe in sie verliebt hätte. Aber leider — die gesellschaftlichen Vorurteile — man kann sich doch nicht ganz von ihnen freimachen!"

Jenny Prenner begann zu lachen. Solche Streiche konnten nur in Lieses übermütigem Kopf geboren werden. Und der arme Mann war brav auf den Schwindel hereingefallen!

„Als ich am Ende meines Urlaubs wieder nach Nürnberg kam," erzählte Hildebrand weiter, „erfuhr ich von Liese, daß Sie nach Berlin gereist seien und in einer Pension in der Kurfürstenstraße wohnen. Dort nannte man mir Ihre jetzige Wohnung. Ich war unbescheiden genug, anzunehmen, daß Ihnen in dieser fremden Stadt die Anwesenheit eines Menschen, den Sie von früher her zu kennen das zweifelhafte Vergnügen hatten — nun ja, daß ich Ihnen vielleicht irgendwie behilflich sein kann!"

Jennys Augen schimmerten hell. Mit einer impulsiven Bewegung drückte sie ihm noch einmal die Hand.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Hildebrand! Sie haben mich sehr glücklich gemacht, daß Sie sich meiner erinnerten."

Dann erzählte sie ihm, wie sie — eigentlich durch Zufall — in ihre etwas ungewöhnliche, aber beglückend schöne Arbeit hineingetrieben worden und wie sie nun ihre Zukunft in Angriff zu nehmen entschlossen sei.

Hildebrand spitzte gewaltig die Ohren. „Sehr schön!" lobte er. „Sie sind eine tapfere Frau! Da werde ich ja gleich einmal sehen müssen, ob ich Ihnen nicht den einen oder anderen Kunden aus meinem Bekanntenkreis zuführen kann."

Jenny bekam ein rasches Leuchten in die Augen. „Das wäre lieb von Ihnen!"

Hildebrand überhörte das Lob. „Ich glaube, ich weiß sogar schon jemand, der vielleicht Ihre Dienste in Anspruch nehmen würde. — Wären Sie gegebenenfalls geneigt, sich für eine längere Zeit zu verpflichten?"

„Aber gern!" Jenny machte ein gespanntes Gesicht.

„Ich habe da einen Kollegen — ein sehr netter Mensch übrigens, Redakteur in einem großen Berliner Verlag. Der Mann geht dieser Tage in Urlaub und weiß noch nicht recht, wie er seine Ferien verbringen soll. Vielleicht kann ich ihn dazu überreden, sich für seine Sommerreise Ihres Wagens zu bedienen."

Jenny preßte ihre Hände aneinander. „Mein Gott, das wäre schön! Wieder einmal in die Weite fahren dürfen!"

Hildebrand stand auf. „Ich werde heute noch mit ihm sprechen, bevor er sich zu etwas anderem entschließt. Ich hoffe, Ihnen bald eine gute Nachricht bringen zu können."

„Auch im anderen Fall sind Sie mir immer herzlich willkommen!" sagte Jenny schlicht und geleitete ihn zur Tür.

Hildebrand ging, nein, lief die Klosterstraße hinunter und bog in die Königstraße ein. Prächtig hatte er seine Sache gemacht. Nun aber kam erst der Hauptspaß, die Belohnung gleichsam für die anstrengende Arbeit.

Aber Wendrich war nicht zu Hause, und Frau Krüger wußte auch nicht, wohin er sich begeben hatte.

Hildebrand rieb sich ärgerlich das Kinn. „Ich werde morgen früh noch einmal herkommen. Sagen Sie ihm, daß er mich bestimmt erwarten soll!"

16.

Dieser nächste Morgen war in mancherlei Hinsicht bedeutsam.

Zunächst freilich schlug Frau Krüger die Hände über dem Kopf zusammen. Sie hatte bisher ihren Mieter für einen Mann gehalten, mit dem sich auskommen ließ — und nun schien sich das über Nacht geändert zu haben. Herr Wendrich kommandierte, schimpfte über ihre Saumseligkeit, fand die Hemden mangelhaft geplättet, geriet fast aus dem Häuschen, weil die Beschläge des Koffers ein wenig angerostet waren. Es war einfach schrecklich mit ihm.

„Wo bleibt denn nur das Frühstück?" polterte er soeben. „Können Sie sich nicht ein bißchen beeilen?"

Frau Krüger war dem Heulen nahe. Sah er denn nicht, daß sie schon schwitzte von dem ewigen Hin- und Herrennen?

„Was Sie nur haben?" klagte sie. „Vorgestern erklärten Sie noch, daß Sie in Berlin bleiben werden — und nun diese überstürzte Abreise! Sie sollten sich doch erst einmal ein Zimmer bestellen! Jetzt in der Saison sind doch die Nordseebäder alle überfüllt!"

Wendrich hätte ihr beinahe den Rasierpinsel an den Kopf geworfen. „Scheren Sie sich gefälligst um Ihre eigenen Angelegenheiten, Sie — Sie danebengeratene Filmdiva!"

Das war zu viel. Frau Krüger schnappte nach Luft wie ein Haifisch, der statt Meerwasser unversehens Himbeersaft zu schlucken bekommt.

Dann öffneten sich die Schleusen ihres Mundes, und Wendrich hatte endlich Gelegenheit, sie auch „von der Seite" kennen zu lernen.

Mitten in dieses Idyll platzte Hildebrand. Als Wendrich ihn sah, überzog sein Gesicht ein dunkles Rot. „Werfen Sie den Kerl hinaus, Frau Krüger!" schrie er.

Aber Mutter Krüger zog es vor, sich selbst in Sicherheit zu bringen. „Er ist verrückt geworden!" klärte sie den Gast im Hinausgehen auf.

Hildebrand trat bedächtig auf seinen Kollegen zu, sah ihm eine Weile ins Gesicht und begann dann dröhnend zu lachen.

„Wissen Sie, was Sie sind, Wendelin? — Ein ganz ausgewachsener Idiot!"

Wendrichs Lippen zitterten. „Sie — Sie — — —." Zum Glück fiel ihm keine passende Bezeichnung ein.

Hildebrand winkte beschwichtigend mit den Händen. „Nur keine Aufregung, lieber Freund! — Uebrigens, haben Sie nicht noch eine Flasche von Ihrem guten Wein? Ich habe verdammten Appetit auf irgendeinen Stoff, der die Kehle anfeuchtet."

Wendrichs Hände vollführten die Geste des Abwürgens. „So einer, wie Sie sind, ist mir überhaupt noch nicht über den Weg gelaufen. Mir fehlen die Ausdrücke, die Dreistigkeit zu kennzeichnen, mit der Sie es wagen, mir noch unter die Augen zu kommen. Wir sind fertig, Herr Hildebrand!! Ich bedaure die Stunde, in der ich das Unglück hatte, Ihren Weg zu kreuzen."

Hildebrand machte ein Gesicht, das um Barmherzigkeit zu flehen schien. „Aber nicht doch, lieber Kollege! Sie sind mir so ungemein sympathisch!"

Dem Redakteur standen die Bartstoppeln zu Berge. „Sie verhöhnen mich, Herr! Auch das noch zu allem!"

„Nichts liegt meinem Herzen ferner!" erwiderte Hildebrand, die Augen beschwörend nach der Zimmerdecke richtend. „Warum eifern Sie eigentlich so gegen mich?"

Wendrich wurde mit einemmal sachlich. „Nun sagen Sie mal, woher haben Sie denn das Bild, das Sie mir mit der Versicherung schickten, es sei das Porträt von Frau Prenner. Von wem haben Sie sich diesen Kohl andrehen lassen?"

Hildebrand stülpte schmollend die Lippen. „Das Dienstmädchen von Frau Prenner zeigte mir das Porträt. Stimmt denn etwas nicht?"

„Nein, leider stimmt etwas nicht! Die Aehnlichkeit ist nicht überwältigend groß."

„Das möchte ich bestreiten. Ich habe die Frau doch vorher selbst gesehen. Wenigstens sagte man mir, daß jene Dame Frau Prenner sei."

„Einen schönen Bären hat man Ihnen aufgebunden. Du lieber Himmel — und Sie bilden sich allen Ernstes ein, ein Reporter zu sein?"

Hildebrand tat unschuldig. „Ich begreife wirklich nicht, Herr Kollege! Was ist denn eigentlich los?"

„Gehen Sie doch nach der Kurfürstenstraße und sehen Sie sich Ihre Frau Prenner an! Da werden Sie gleich merken, was los ist!"

„Wieso denn? Ich habe gestern mit ihr gesprochen."

Wendrich riß vor Erstaunen den Mund auf. „Na — und? Wie gefällt sie Ihnen?"

„Eine entzückende Frau!" rief Hildebrand mit dem Brustton der Ueberzeugung. „Ich habe den Eindruck, daß jenes Bild von der Wirklichkeit noch übertroffen wird."

„Nun bleibt mir der Verstand weg!" jammerte Wendrich und ließ sich in einen Stuhl fallen. Aber nach einigen Sekunden sprang er wieder auf und krallte seine Finger in Hildebrands Schultern. „Mensch, ich flehe Sie an, machen Sie keine Scherze! Sie waren ebenfalls bei ihr? — Und Sie behaupten, daß sie dem Bild entspricht?"

Hildebrand zündete sich erst eine Zigarette an, bevor er zustimmte. Dann erzählte er breit ausholend und sich an Wendelins immer länger werdendem Gesicht erfreuend, den Besuch in der Pension Flora und was er dort ermittelt hatte.

Der Redakteur raufte sich die Haare. „Daß mir so etwas passieren konnte! Ich flehe Sie an, Hildebrand, Bester, erzählen Sie weiter! — Wo wohnt sie jetzt? Ich will sie sofort besuchen."

„Das werden Sie nicht tun, mein Bester! Sie werden Ihren Koffer vollends fertig packen und Ihre Urlaubsreise antreten!"

„Verrückt müßte ich sein!" Wendrich zitterte vor Aufregung. „Es ist doch selbstverständlich, daß ich jetzt bei Jenny bleibe."

„Das ist schön von Ihnen!" lächelte Hildebrand und blickte den Rauchwolken seiner Zigarette nach. „Hören Sie trotzdem, welchen Vorschlag ich Ihnen mache! — Sie werden sich ein Auto mieten und eine schöne Reise machen. Das bringt Sie wieder auf andere Gedanken! Ich habe bereits einen wundervollen Wagen für Sie ausgesucht."

Wendrich griff dem Kollegen vorsichtig an die Stirn und schüttelte wortlos den Kopf.

„Und dazu eine hübsche Chauffeuse, die Ihnen gern behilflich sein wird, die Zeit auf das Angenehmste zu vertreiben! Was sagen Sie dazu? — Erschrecken Sie aber nicht, wenn Ihnen das Gesicht bekannt erscheint!"

(Fortsetzung folgt.)